

VEREIN
JORDSAND



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.

ALLE SCHUTZGEBIETE IM ÜBERBLICK

Band 36
Heft 1
März 2015

Inhalt	
Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
HARRO H. MÜLLER	
Seevogel des Jahres 2015: Brandseeschwalbe: Schiere Menge macht stark	4
STELLA KLASAN	
Eiderente verendet an Schwertmuscheln	8
CHRISTEL GRAVE	
Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2014	9
MATHIAS MÄHLER	
Ein „Rekordjahr“ auf der Greifswalder Oie - Rückblick auf die Beringung 2014	14
Neues vom Rantumbecken 2014	20
Neues von der Amrum Odde 2014	21
Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2014	22
Neues von der Hallig Habel 2014	23
Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2014	24
Neues von der Hallig Südfall 2014	25
Neues von Helgoland 2014: Rückblick auf ein außergewöhnliches Jahr	26
Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2014	27
Neues von der Schleimündung 2014	28
WILFRIED KNIEF, ULRICH KNIEF und SÖNKE MARTENS	
Wissenschaftliche Vogelberingung auf dem Möwenberg bei Schleswig	29
Neues von der Fährinsel 2014	32
Neues von der Görmitz 2014	33
Neues vom Schwarztonnensand 2014	34
Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2014	35
Neues von den Hoisdorfer Teichen 2014	36
Warum ich mich für Kegelrobben auf Helgoland engagiere... ..	37
Auszeichnung für Dieter Kalisch bei der Wahl zum Menschen des Jahres 2014	38
Green Anna: Helgoland zeigt Flagge für den Natur- und Umweltschutz!	39
Jetzt schon „schulreif“: Die Jordsand-Ortsgruppe Berlin-Brandenburg	40
Neu am Start: Die Jordsand-Ortsgruppe Greifswald	40
Neue Regionalstelle Vorpommern wird von Ulrike Gentzen mit Leben gefüllt	41
Neues aus der Geschäftsstelle	42
Aktiver Naturschutz mitten im Nationalpark Wattenmeer: Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2015!	44
Neu: Workcamps auf Hiddensee 2015!	44
18. Ringelganstage in der Biosphäre Halligen vom 18. April bis 3. Mai 2015	45
Gänsewochen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer	45
Mitgliederexkursionen	46
Neue Jordsand-Postkarten erhältlich	48
Nachruf Karl Walter Hermannes	48
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag
Titelfoto: Helgolands Westklippen im Abendlicht.	Foto: Felix Timmermann

Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Auch im ersten Heft dieses Jahres geben wir Ihnen wieder eine umfangreiche Übersicht über die Aktivitäten unseres Vereins, bezogen vor allem natürlich auf die Arbeit in den Schutzgebieten. Eine ganze Reihe wichtiger Dinge sind auf den Weg gebracht worden, viele tatkräftige Hände unserer Mitarbeiter und der ehrenamtlich Aktiven haben dazu beigetragen. Dazu gibt es zahlreiche positive Rückmeldungen von unseren Kooperationspartnern und aus der interessierten Öffentlichkeit. Wir werden also wahrgenommen und anerkannt. Das gebe ich gerne an alle Beteiligten und unsere Vereinsmitglieder weiter.

Wir hatten uns mit den Ergebnissen unserer Strategiediskussion vor etwa einem Jahr viel vorgenommen. Dabei war von Anfang an klar, dass wir mit einer Grundsatzdiskussion und ihren vielschichtigen Facetten bei den daraus resultierenden Wünschen und Forderungen eine große Erwartungshaltung wecken würden, die wir natürlich nicht in allen Punkten befriedigen konnten. Zumindest nicht sofort. Manche Pläne sind sicherlich ein bisschen zu weit gegriffen, manche müssen einfach nur warten, bis die Zeit und die Mittel für die Umsetzung ausreichen.

Einige wenige Aspekte, die im vergangenen Jahr bedeutsam waren, möchte ich herausgreifen. Eines der wichtigsten Vorhaben, die zum Abschluss gebracht werden konnten, war die mit dem Denkmalschutz abgestimmte, energetische Sanierung unserer Geschäftsstelle und die Renovierung der Wohnräume unserer freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus der Natur. Damit gehören Unruhe und Überlastung im zentralen Mehr-Personen-Büro inklusive der daneben im Dauerbetrieb laufenden Telefonzentrale der Vergangenheit an. Es gibt jetzt genügend Räume für eine konzentrierte Arbeit. Für diesen Umbau, der parallel zum laufenden Betrieb abgewickelt werden musste, konnten Mittel aus dem europäischen Förderprogramm ELER eingeworben werden. Der Aktivregion Alsterland sei dafür gedankt. Aber es waren auch erhebliche Eigenmittel nötig, die sich jedoch bereits in absehbarer Zeit durch die Einsparung bei den Energiekosten amortisiert haben werden.

Eine sehr ehrgeizige Zielvorgabe unserer Diskussionsrunden, die auch in den Leitsätzen ih-

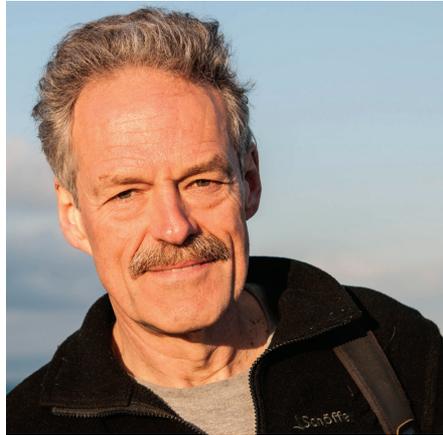


Foto: Cordula Vieth

ren Niederschlag gefunden hat, ist das Vorhaben „Qualitatives und quantitatives Wachstum“. Das bezieht sich auch auf die Betreuung neuer Schutzgebiete. Hier freut es mich ganz besonders, dass wir mit der Nationalparkverwaltung Vorpommersche Boddenlandschaft den Fährinsel-Vertrag abschließen konnten. Damit verknüpft sind neben dem Versuch, ein früher bedeutsames Seevogelbrutgebiet wieder zu etablieren, auch die Vergrößerung unserer Schafherden und der Aufbau eines Zweckbetriebs, der eine neue Form unserer Einnahmegeröglichkeiten darstellt.

Ab diesem Jahr werden wir die Betreuung für unser drittes Schutzgebiet auf Helgoland übernehmen, das vor allem die Robbenliegeplätze und große Teile der Helgoländer Düne umfasst. Hier siedelt seit einigen Jahren eine große Heringsmöwenkolonie. Dazu gehören auch die Klippenbereiche und der Einzelfelsen „Lange Anna“ auf der Hauptinsel, die nicht zum NSG Lummenfelsen gehören und seit vielen Jahren auch Bruthelme vieler Seevögel sind. Sie sind als FFH-Gebiet ausgewiesen und gehören damit zur Kulisse des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.

Und es gibt noch etwas Neues zu berichten: Im Oktober des vergangenen Jahres erreichte uns ein Schreiben der Staatsanwaltschaft Lübeck, dass das Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Vorsitzenden unseres Vereins Uwe Schneider, das auf eine Anzeige wegen des Verdachts auf Untreue zurückging, nach mehr als drei Jahren eingestellt worden ist. Diese Anzeige mit nachfolgender polizeilicher Durchsuchung der Geschäftsstelle, der Beschlagnahmung umfangreichen Aktenmaterials und viel Wirbel in der regionalen Presse war auch der Anlass für den Rücktritt des ehemaligen Vor-

stands im Februar 2012. Unabhängig von Schuldeingeständnissen und ohne Vorbehalte sollte der Weg für einen neuen Vorstand frei gemacht werden. Der jetzige Vorstand war damals auch mit der Maßgabe angetreten, für Aufklärung zu sorgen und bekam hierfür das Mandat der Mitgliederversammlung. Daher haben wir es für unsere Pflicht erachtet, den gegen Uwe Schneider erhobenen Vorwürfen nachzugehen. Die von der Staatsanwaltschaft erbetene Stellungnahme des Vereins wurde vom Hamburger Rechtsanwaltsbüro Strohwald und Borchers unter Mitwirkung von Vorstand und Geschäftsführung erstellt. Die Ermittlungen erstreckten sich daraufhin auch auf weitere ehemalige Vorstandsmitglieder, es wurden mehrere Zeugen befragt. Schließlich hat die Staatsanwaltschaft am 10. Oktober 2014 die Einstellung des Verfahrens verfügt, weil kein für eine Anklage hinreichender Tatverdacht bestand. Damit ging eine den Verein und mehrere Personen, die den Verein in der Vergangenheit geführt haben, sehr belastende Situation zu Ende.

Es ist außerordentlich bedauerlich, dass diese Ermittlungen einen so langen Zeitraum eingenommen haben. Wir waren alle davon ausgegangen, dass sich die Vorwürfe in einem sehr viel kürzeren Zeitraum hätten klären lassen. Wir bedauern auch die Verletzungen und die persönlichen Beschädigungen, die einzelne Mitglieder des Vereins durch das Verfahren erlitten haben.

Mittlerweile hat es Gespräche zwischen Mitgliedern des ehemaligen und des aktuellen Vorstands gegeben, wie mit dieser Situation umzugehen ist. Gemeinsam ist die Erleichterung, dass diese belastende Situation jetzt zu Ende ist und gemeinsames Interesse ist es auch, den Vereinsfrieden wieder oder weiter wachsen zu lassen und einen vernünftigen Umgang miteinander zu pflegen. Dazu wollen wir gerne unseren Beitrag leisten und die Vereinsarbeit auf der Basis der langjährigen Tradition weiter in Schwung bringen. Und ich füge auch gerne hinzu, dass sich mehrere ehemalige Mitglieder des Vereinsvorstands unter der Federführung von Jürgen Wahl als Vorstandsvorsitzendem und Jan Weber als Vorsitzendem des Kuratoriums weiterhin in der Naturschutz-Stiftung Jordsand engagieren. Auch hier gibt es eine erfolgversprechende Zusammenarbeit.

Ihr
Eckart Schrey

SEEVÖGEL *aktuell*

Fuchs & Marder im Visier

Füchse, Marder und Wanderratten sind zur großen Gefahr für die Brutvögel im und am Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer geworden. Mit einer konzertierten Aktion wollen Behörden, Jäger, betroffene Kommunen und Naturschützer jetzt die Vogelpopulationen schützen. „Prädationsmanagement“ lautet das Stichwort für ein Konzept zur Bejagung der Landraubsäuger.

Die Lage ist dramatisch: An der gesamten Festlandsküste einschließlich der Naturschutzköge gibt es, mit Ausnahme von Neufeld in Dithmarschen und einem Standort am Eidersperrwerk, keine Brutkolonien mehr. Und seit 2013 machen sich Füchse, Marder und Ratten auch auf einigen Halligen breit und haben dort Brutbestände stark dezimiert bis hin zum Totalausfall. Dabei hatten sich die Halligen angesichts des Prädatorendrucks am Festland zu letzten Refugien für die Brutvögel des Nationalparks entwickelt.

Laut Nationalparkgesetz ist die Jagd im Schutzgebiet zwar grundsätzlich verboten, Ausnahmen jedoch aus Küsten- und Jagdschutzgründen sowie laut Bundesnaturschutzgesetz für den Artenschutz zulässig. An einigen Orten wird denn auch bereits gehandelt.

So gäbe es das letzte Brutvorkommen der Lachseeschwalben Mitteleuropas in Neufeld wahrscheinlich nicht mehr ohne das dortige Artenschutzprojekt. Jäger, Schäfer und die Mitarbeiter des Landesbetriebes Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN) arbeiten dabei mit Naturschutzverbänden und Wissenschaftlern Hand in Hand – mit Erfolg! Dank entsprechender Schutzmaßnahmen und gezielter Bejagung konnten 34 Lachseeschwalbenpaare im vergangenen Sommer 38 Junge großziehen.

Ein weiteres Vorhaben zur Bekämpfung von Prädatoren ist, unter Federführung des Landesjagdverbandes sowie Einbeziehung der örtlichen Jägerschaft und gefördert von der Landesregierung, auf Eiderstedt angesiedelt. Insgesamt 290 Füchse und 80 Steinmarder wurden hier allein im Jagdjahr gefangen oder erlegt. Auf Oland und Langeneß wird seit 2013 mit Fallen gegen Füchse und Marder vorgegangen.

„Hier ist es dringend notwendig, schon im Vorfeld, auf dem Festland, aktiv zu werden“, betont der Leiter der Nationalparkverwaltung Detlef Hansen. Diese Vernetzung binnen- und außendeichs, von Nationalpark und Umland, sei eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des Prädationsmanagements.

Entsprechend werden die Maßnahmen zum Schutz der Brutvögel verstärkt, je nach Standort unter anderem mit Drückjagden und mit weiteren Fallen. Auch bauliche Maßnahmen an den Dämmen zu den Halligen und im Vorland sind im Gespräch; für Oland läuft eine Prüfung auf Machbarkeit. Die Halligbevölkerung soll zudem durch gezielte Informationen für das Problem sensibilisiert und um aktive Hilfe bei der Rattenbekämpfung gebeten werden.



Hungriger Fuchs stellt auf der Hamburger Hallig Küstenvögeln nach.

Foto: Martin Stock/LKN-SH

Das gilt auch für die Hallig Nordstrandischmoor, die in das Programm mit einbezogen ist. Denn hier war in den Jahren 2013 und 2014 ein Komplettausfall bei allen Bruten zu beklagen, berichtet die Nationalpark-Rangerin und Halligbewohnerin Ruth Kruse: „Ob Austernfischer, Rotschenkel, Kiebitze oder die verschiedenen Möwen- und Seeschwalbenarten: Zu unserem großen Bedauern gab es keinen Nachwuchs.“

Die Verantwortlichen wissen: Die Zeit drängt, denn die nächste Brutzeit steht vor der Tür. „Unser Ziel ist es, die Halligen Oland, Langeneß und Nordstrandischmoor rechtzeitig vor Beginn der Brutaktivitäten fuchs-, marder- und rattenfrei zu bekommen“, sagt Detlef Hansen, und: „Ich bin zuversichtlich, dass uns das mit vereinten Kräften auch gelingen wird.“

(www.nationalpark-wattenmeer.de)

Wie Rattengift bedrohten Seevögel hilft

Einst war Südgeorgien ein Paradies für seltene Seevögel wie Raubmöwen, Riesensturmvögel und Sturmschwalben, verschiedene Pinquin- und Albatrosarten. Auf der einsamen Insel im Südatlantik konnten sie ungestört ihren Nachwuchs aufziehen, in den Fluten des Ozeans reichlich Nahrung finden. Doch mit der Ankunft von Ratten auf Südgeorgien wurde das ökologische Gleichgewicht empfindlich gestört. Die gefräßigen Nager waren im 18. Jahrhundert als blinde Passagiere auf den Schiffen der Robbenjäger und Walfänger mitgereist – und hatten katastrophale Auswirkungen auf die Vogelpopulationen des neuen britischen Überseegebiets. „Die Insel ist heute nur noch ein Schatten ihrer selbst“, beklagt Dr. Tony Martin, der an der Universität im schottischen Dundee über die Wiederherstellung von Lebensräumen forscht. „Die Ratten haben mehr als 90 Prozent der Vögel ausgerottet.“ Sie fressen die Eier und Küken der am Boden brütenden Seevögel. Im März / April 2015 geht nun das bereits im fünften Jahr laufende Habitat Restoration Project des South Georgia Heritage Trust (SGHT) in seine finale und entscheidende Phase. Mit tonnenweise Rattengift, das per Hubschrauber über die Insel verteilt

wird, sollen noch die letzten Nagetiere aus den letzten Winkeln Südgeorgiens entfernt werden. Ziel ist die Wiederherstellung einer Insel der Seevögel. Da das Gelände durch Gletscher in mehrere Abschnitte geteilt ist, konnten in den früheren Phasen des Projekts bereits einzelne Gebiete von Ratten befreit werden. „Die Ergebnisse waren großartig“, so Martin. Die endemische Südgeorgien-Spitzschwanzente *Anas georgica georgica* habe sich bereits wieder angesiedelt. Überlebt hatte sie auf einer kleinen Nachbarinsel. (www.sght.org)



Balzender Wanderalbatros auf Südgeorgien.

Foto: Harro H. Müller

Schutz für Westafrikas Seevögel

Die Bemühungen zur Rettung Westafrikas schwindender Seevögel haben mit einer Initiative zum Monitoring lokaler Nahrungs- und Überwinterungsgebieten einen großen Fortschritt erfahren. Das seit 2013 laufende Alycon Project der FIBA Foundation zielt darauf ab, besonders wichtige Gebiete für Seevögel, darunter eine Vielzahl von gefährdeten Albatros- und Sturmvogel-Arten, zu identifizieren. BirdLife International hat als starker Partner in dem Projekt jetzt die Federführung übernommen.

Westafrikas Seevögel halten sich nach Erkenntnissen von Ornithologen zwar überwiegend in Meeresschutzgebieten auf, die Areale, in denen sie nach Futter suchen, sind jedoch weitgehend unbekannt und befinden sich vermutlich größtenteils außerhalb der geschützten Gewässer. Paläarktische Zugvögel – auch von Nord- und Ostsee – sind in Westafrika ebenfalls gefährdet, da sie häufig in ungeschützten Küstenfeuchtgebieten überwintern. Die Ermittlung der von Seevögeln bevorzugten Gebiete ist daher ein wichtiger erster Schritt für ihre Erhaltung.

Mit Übernahme des Projekts wird BirdLife International seine Kenntnisse und Erfahrungen im Monitoring von Seevögeln und in der Ausweisung von Meeresschutzgebieten und Important Bird Areas (IBAs) einbringen. Zusätzliches Personal soll die Schutzbemühungen absichern. Mögliche Gefahren für die westafrikanischen Meeresevögel aus der lokalen Fischerei sollen ebenfalls untersucht werden. Als Vorbild für die angestrebte übergreifende Zusammenarbeit afrikanischer Länder soll BirdLife's bewährte Albatros Task Force dienen.

„BirdLife International möchte der MAVA-Stiftung danken, insbe-

sondere den ehemaligen FIBA Mitarbeitern, die unsere Bemühungen unterstützt und so offen mit uns zusammengearbeitet haben, um einen nahtlosen Übergang des Alycon Project zu BirdLife International zu erreichen“, sagte Dr. Ross Wanless von BirdLife Südafrika. „Wir freuen uns darauf, diese produktive Zusammenarbeit zum Erhalt der biologischen Vielfalt der westafrikanischen Meere fortzusetzen.“ (www.birdlife.org)

Ameisen setzen Möwenküken zu

Die Insel Trischen im Kerngebiet des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer nördlich der Elbmündung beherbergt eine der größten Kolonien der Silbermöwe *Larus argentatus* (1.781 Paare in 2013) und der Heringsmöwe *Larus fuscus* (1.838 Paare in 2013) an der deutschen Westküste. Die Fortpflanzungsproduktivität beider Spezies wurde seit 2010 kontrolliert und war zwischen 2010 und 2013 niedrig, im Schnitt betrug sie nur ca. 0,26 flügge Jungvögel pro Nest der Silbermöwe und ca. 0,32 flügge Jungvögel pro Nest der Heringsmöwe. Seit 2011 wurde vor Ort eine starke Aktivität von Ameisen an einigen Nistplätzen beobachtet; diese führte offenkundig zu Stresssituationen für die frisch geschlüpften Küken. Deshalb hat Julia Baer von BioConsult SH in 2013 insgesamt 83 Möwennester (40 Silbermowennester, 33 Heringsmowennester, 10 nichtspezifizierte Nester) in Intervallen von zwei bis vier Tagen systematisch beobachtet und die Ameisenaktivität protokolliert. Dabei wurden zehn Nistplätze festgestellt, in denen die Küken offensichtlich unter Angriffen der Roten Gartenameise *Myrmica rubra* litten. „Alle 25 Küken starben vor einem Alter von ca. 4 Tagen, was einem Brutverlust von 14,5% innerhalb der untersuchten Kolonie entspricht“, so Baer. Zum Ende der Brutsaison wurden die Ameisendichten an den Nistplätzen, wo Ameisenaktivitäten beobachtet worden waren, mit zehn der 15 Nistplätze, an denen mindestens ein Küken bis zum Flüggewerden überlebt hatte, verglichen. Die Ergebnisse zeigten eine 12-fach höhere Ameisendichte an Nestern, an denen Ameisenangriffe beobachtet worden waren, sowie ein deutliches Muster der Dichteverteilung in der Kolonie, was Anlass zu der Vermutung gibt, dass die Nestlage (innerhalb der Kolonie) Einfluss auf die Überlebenswahrscheinlichkeit der Küken hat.

(Seabird 27)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt



Angriff von Roten Gartenameisen auf ein Möwenküken.

Foto: Julia Baer

Seevogel des Jahres 2015: Brandseeschwalbe: Schiere Menge macht stark

Von Harro H. Müller

Der Seevogel des Jahres 2015 hatte es ganz eilig, sich im Wattenmeer zu zeigen: Mitte Januar tauchte nach Sturmweather eine Brandseeschwalbe im Hafen von Büsum im Kreis Dithmarschen auf. Ein ganz seltener Winternachweis in heimischen Gewässern. Um diese Zeit halten sich die meisten Artgenossen an den Atlantikküsten von Westafrika bis zum Kap der guten Hoffnung in Südafrika auf. Nur extrem wenige bleiben winters an Mitteleuropas Küsten. Erst im April wandern die ersten großen Trupps ein.

Von Ende April bis Mitte Mai besetzt die größte heimische Seeschwalbe dann ihre wenigen Kolonien. Das sind zumeist die von der umgebenden See geschützten und unter Naturschutz stehenden Inseln wie Norderoog weit vor den Deichen im Wattenmeer. Aber seit einigen Jahren besiedeln sie auch bewohnte kleine Inseln wie Baltrum in Niedersachsen und das zu Hamburg gehörende Neuwerk in der Elbmündung. An der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns dürften sie wieder in kleiner Zahl auf den Eilanden Barther Oie und Langenwerder, vielleicht auch auf Kirr, brüten.

Das vom Wetter mit nur einer Sommer-Flut im August begünstigte Jahr 2014 hatte vor allem den Kolonien im Wattenmeer ein kleines Hoch beschert. Insgesamt wurden zusammen mit den kleinen Ostsee-Beständen mindestens 7.589 Paare gezählt. Die Vorkommen im Einzelnen: Ostfriesische Insel Baltrum 3.211 Paare, Norderoog weit vor Husum 3.025, ostfriesische Insel Minsener Oog bei Wangerooge 569, Neuwerk in der Elbmündung 554, an Mecklenburg-Vorpommerns Küste Barther Oie nahe Stralsund 120 und Langenwerder nicht weit von Wismar 110. Damit gab es 6 Brutplätze an beiden Küsten. In früheren Jahren waren es im Wattenmeer manchmal nur zwei oder drei. Historisch gesehen ist die Hallig Norderoog der einzige ständig besetzte Brutplatz (s. Tabelle 1).

Ob der erfreuliche Trend anhält, bleibt abzuwarten. 1996 wurden noch etwa 10.138



Kopulation der Brandseeschwalbe.

Foto: Werner Flegel

Paare im Wattenmeer festgestellt, 2005 waren es nur 5.271 (GARTHE & FLORE 2007). Als stark gefährdet steht die Brandseeschwalbe (*Thalasseus sandvicensis*) auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten. Die EU-Vogelschutzrichtlinie weist Deutschland eine besondere Verantwortung für die Erhaltung der Art zu. Eine Analyse von internationalem und nationalem Vorkommen setzt die Art auf Platz 1 der besonders zu schützenden See-

und Küstenvögel hierzulande (DENZ 2003). Nach diesen Kriterien stuft die Liste nur Rotmilan, Mittelspecht, Feldschwirl, Seggenrohrsänger und Sommergoldhähnchen höher ein.

Wer die „königlichen Vögel mit dem herrischen, harten Schrei“ (DIRCKSEN 1950) sehen und hören will, der wird auf den Inseln und an den Küsten zur Zugzeit im Frühjahr und



Zur Balz werden dem Partner kleine Fisch-Geschenke gemacht.

Foto: Jürgen Reich

späten Sommer fündig. Am Brutplatz mit bis zu Tausenden von Vögeln steigern sich die scharfen charakteristischen Rufe „kü- rick-kü rick“, „kjjirik-kjjirik“, „kekekek“ oft zu schrillen Klangwolken. Von der Vogel- warthütte aus lässt sich der von ständigen Aufregungen geprägte Tageslauf faszinie- rend beobachten. Ohne sichtbaren Grund oder beim Durchzug einer Rohrweihe stei- gen sie wie Schneegestöber auf, fetzen kurz ins Watt hinaus und kurven wieder zu den Gelegen ein. Hinreißend ist die Bodenbalz. Hochgereckt mit aufgestelltem Federschopf trippeln die Paare in Imponierhaltung um- einander herum. Zur Brautwerbung werden Fischchen übergeben. Doch schnell kann die Stimmung kippen, wenn ein Artgenos- se an falscher Stelle landet. Mit viel Geke- cker giften sie sich an, Schnabel hackt nach Schnabel und manchmal werden sogar Jun- ge von Nachbarn getötet.



Wie ein Schirm schützen die aufgefliegenen Brandseeschwalben ihre Brut vor Angriffen aus der Luft.

Foto: Sebastian Conradt

Brandseeschwalben gelten als außeror- dentlich empfindlich gegen Störungen. Das gilt vor allem für die Zeit der Koloniebil- dung. Wesentlich für ihren Erfolg sind: Un- gestörte Brutplätze, gutes Nahrungsange- bot, Nachbarschaft von Lachmöwen, Kolo- niegröße, keine Störungen bei Brutbeginn, keine Touristen und Null Landraubsäuger. Die Abwehr u.a. von Fuchs, Marderhund und selbst Wildschweinen ist besonders an der Ostsee ein Problem. All diese Arten kön- nen komplette Brutplätze auslöschen. In Mecklenburg-Vorpommern wurde deshalb, auch zum Schutz der anderen Küstenvögel, von der AG Küstenvogelschutz mit Jägern ein Bejagungsprogramm organisiert (JOISTEN 2012). So konnten in letzter Zeit einige Ge- biete von Raubsäufern frei gehalten werden. Das wird allerdings zur Daueraufgabe.



Die Ansiedlungsphase, wenn die Brandseeschwalben störungsempfindlich sind, ist besonders kritisch.

Foto: Klaus Fiedler

Die Größe von Kolonien und dicht gepack- tes Brüten im Abstand von gut einer Kör- perlänge gehören zum Erfolgskonzept fast aller großen Schopf-Seeschwalben. Deshalb überwiegen auch größere bis große Kolonien (s. Tabelle 2). Eigentlich agiert die Brand- seeschwalbe in ihrem Verhalten nicht immer „königlich“. Angriffe, Nahrungs-, Eier- und Kükenraub vor allem von großen Möwen nimmt sie eher fatalistisch hin, wenn die sich denn in die dichte Kolonie trauen. Hef- tige Attacken, wie sie Küsten- und Fluss- seeschwalben fliegen, zählen nicht zu ih- rem Repertoire. Vielmehr setzt sie auf schie-

re Menge. Hunderte und Tausende Vogel können bei der Rückkehr auch in Standor- ten von Möwen landen und vertreiben sie. Mit ihren massenhaften Aufflügen verwirren und vertreiben zumeist die Angreifer. Außer- dem suchen sie die Nähe und den Schutz von Lachmöwen-Kolonien.

Denn die aggressiven Lachmöwen attackie- ren Eindringlinge wie die Silbermöwe so- fort. Im Gegenzug nehmen es die See- schwalben hin, dass die kleinen Möwen ih- nen manchmal Eier oder auch Küken rau- ben. Gravierender erscheint der Kleptopa-

rasitismus. Lachmöwen lauern nur darauf, dass ihre Nachbarn mit fetten Sandaalen und Heringsfischen einfliegen, um ihnen die Beute zu entreißen. Dennoch scheint sich dank des großen Abwehrfaktors der Lachmöwen die Bilanz für die Brandsee- schwalbe zu rechnen (KNEIF 2009 mit vielen Daten). So wird auch beobachtet, dass sie den Möwen folgen, wenn diese eine Kolo- nie aufgeben. Baltrum und Neuwerk sind Beispiele für Ansiedlungen der Brandsee- schwalbe im Schutz der Lachmöwen. Auf Neuwerk arrangieren sie sich (bisher) sogar mit Störungen durch Spaziergänger, wie Im-

Brandseeschwalbe: Brutgebiete und Zahl Paare von 1905 bis 2005 im deutschen Wattenmeer

24 Brutorte / 490.901 Paare	Brutpaare 1905-2005	Anteil in Prozent	Brut-jahre	Anmerkungen
Norderoog	243.159	49,5	101	Einzig ständig besetzte Kolonie bis heute. Max: 7000 in 1916 und 1917, Min: 6 in 1907. Einbrüche nach Kriegen.
Trischen	93.927	19,1	50	Erst ab 1955, zuletzt 1 BP 2005. Max: 4382 in 1996, Min: 1 in 1979. Jetzt erloschen.
Scharhörn	46.227	9,4	45	1936 bis 2005 mit Unterbrechungen. Max: 4630 in 1982, Min: 1 in 1966 und 2005. Ab 1996 nur sporadisch.
Minsener Oog	35.647	7,3	42	Ab 1952. Max: 3500 in 1979, Min: oft 1 bis 0 wegen Arbeiten. 1990-1998 nicht besetzt, dann wieder Kolonien.
Mellum	17.262	3,5	27	Von 1907 bis 1950. Max: 3677 in 1914, Min: 5 in 1950.
Juist	15.126	3,1	16	Ab 1948 sporadisch, von 1958-1993 unbesiedelt, ebenso 2001 und 2002. Max: 2370 in 1996, Min: 1 in 1949.
Wangerooge	14.206	2,9	35	Ab 1942. Lange Auszeit 1964-1980 und ab 2000. Max: 1777 in 1994, Min: 1 in 1942 und 1948.
Knechtsand	10.757	2,2	11	Nur von 1968 bis 1981 mit Unterbrechung. Max: 2621 in 1971, Min: 1 in 1980 und 1981.
Memmert	5.826	1,2	15	Jahrelang unbesiedelt: 1907-1913, 1927-1989, 1994-2001. Zuletzt 2002. Max: 2000 in 1923, Min: 1 in 1926.
Lütje Hörn	4.427	0,9	13	Von 1933 bis 1941 und sporadisch 1949, 1956, 1957 und 1960. Max: 2000 in 1957, Min: 127 in 1949.
Süderoog	1.196	0,2	12	Einige Jahr ungezählt. Max: 375 in 1974, Min: 1 in 1971.
Nigehörn	961	0,2	3	Nur von 1994 bis 1996. Max: 518 in 1996, Min: 2 in 1994.
Jordsand	903	0,2	12	Von 1909-1935 sporadisch. Max: 500 in 1923, Min: 1-2 1909-1914 und 1935. Hallig in 2000 endgültig erodiert.
Sylt	658	0,1	13	Ab 1958, 1986 1 BP, dann aufgegeben. Max: 250 in 1983.
Baltrum	410	0,1	1	Ab 2005 mit 410 BP, dann starke Zunahme (3211 in 2014)
Borkum	74	< 0,1	8	Singuläre Vorkommen. Max: 20 in 1953, Min: 1 in 1994.
Südfall	35	< 0,1	6	Singuläre Vorkommen ab 1971 mit Max: 9 in 1990.
Spiekeroog	32	< 0,1	1	Nur 1985 mit Gruppe von 32 Paaren.
Amrum	30	< 0,1	4	Nur 1989, 1990, 1992 und 1993 mit 6, 14, 8 und 2 Paaren.
Langeoog	18	< 0,1	1	Nur 1925 mit 18 Paaren.
Eiderstedt	13	< 0,1	1	Nur 1985 mit 13 Paaren.
Westerhever	5	< 0,1	2	Nur 1961 mit 4 und 1985 mit 1 Paar.
Neuwerk	1	< 0,1	2	1926 (keine Zahlen). 1 Paar 1996. (Ab 2006 dann Start einer Kolonie mit 171 BP, zuletzt 554 BP in 2014).
Habel	1	< 0,1	1	Nur 1996 mit 1 Paar.

Tabelle 1: Die Brandseeschwalbe (*Thalasseus sandvicensis*) hat seit 1905 an 24 Stellen des deutschen Wattenmeeres gebrütet – Schleswig-Holstein: 12, Niedersachsen: 9, Hamburg(er Inseln): 3. Die Brutpaarzahlen belegen: 1. Die Ausnahmestellung von Norderoog, 2. Scharhörn, Nigehörn, Trischen und Memmert sind als Brutort völlig ausgefallen (zu dichte Vegetation, Konkurrenz Möwen). 3. Bewohnte Inseln wie Juist und Wangerooge hatten früher gutes Potential. Die nach 2005 (die Tabelle reicht nur bis zu jenem Jahr) guten Daten von Baltrum und Neuwerk zeigen, dass die Art auch heute im Umfeld von Einwohnern/Touristen erfolgreich sein kann, allerdings wenn auch Ansiedlungen von Lachmöwen gegeben sind. 4. Festlandstandorte spielen für den hochspezialisierten Fischjäger keine Rolle.

Die Zahlen der Tabelle sind aus der detaillierten Jahresaufzählung von Stefan Garthe und Bernd-Olaf Flore im Journal of Ornithology (2007:223-225) in einer komprimierten Gesamtschau auf die Standorte summiert und zusammengefasst worden. Die ausführlichen Zahlenreihen von Garthe & Flore zeichnen zudem im direkten Vergleich ein eindrucksvolles Bild vom Auf und Ab der Art in allen Gebieten sowie ihr hohes Fluktuationspotential.

Abkürzungen: Max = Maximum (höchste BP-Zahl). Min = Minimum (geringste BP-Zahl). BP = Brutpaar.

me Flegel berichtet, die für den Jordsand das Gebiet betreut.

Ausschlaggebend für den Bruterfolg ist natürlich auch das Nahrungsangebot. Sandaale und Heringsartige sind die wichtigste Beute der eleganten Stoßtaucher (u.a. STIENEN 2006). Sie legen oft lange Wege zu Nahrungsgründen bis zur 20-Meter-Tiefenlinie zurück, also zum Teil über 30 Kilometer vor der Küste. Diese Fischvorkommen hängen

auch vom Zusammenspiel Meeresströmung und Wassertemperatur der Nordsee ab. Die Regeln bestimmt die Nordatlantische Oszillation (NOA). Eine nach Definition positive NOA entsteht aus einem großen Luftdruckunterschied zwischen Islandtief und Azorenhoch und besorgt eine starke Westwinddrift mit höheren Wintertemperaturen und größerem Zustrom von Atlantikwasser. Dies kurbelt die Verdriftung und das Gedeihen von Fischlarven aus britischen Ge-

wässern ins Wattenmeer an. Die Industriefischerei auf diese Fischarten hat zumindest bis vor einigen Jahren auch die Beute der Brandseeschwalben stark reduziert. Zu Nahrungsfragen haben KNIEF (2009) sowie GARTHE & FLORE (2008) viel Material ausgewertet.

Es scheint, dass schlechtere Umweltbedingungen im Nordseeraum insbesondere von den 1960er Jahren an die Zuwanderung der Brandseeschwalbe in die Ostsee begünstigt hat. Seit Mitte der 1990er Jahre liegt der Bestand in der gesamten Ostsee zwischen 2.000 und 3.500 Paaren (HERRMANN et al. 2008 mit ausführlicher Entwicklung der Bestände mit Bruten bis nach Estland, Danziger Bucht und Raum Stockholm). Die größten Vorkommen hat der dänische Bereich. Auf der schwedischen Seite gab es 1911 die erste Brut, am nordöstlichsten Ort, in Estland, 1962. Dank der Beringungen konnten in der Ostsee Ansiedlungen aus den jeweiligen Anrainerländern und aus dem Wattenmeer in Dänemark, Deutschland und Holland sowie aus England belegt werden.

Wenn im Juni die ersten Küken schlüpfen, dann werden in Abstimmung mit den Nationalparkämtern auch in diesem Jahr Brandseeschwalben beringt. Auf Baltrum leitet Olaf Geiter vom Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven das Programm. Auf Norderoog reisen wieder Ulrich Knief und Matthias Haupt an. Norderoog-Betreuerin Christel Grave kümmert sich dazu um das Bruterfolgsmonitoring. Flankierend ermittelt Veit Hennig erneut die Zusammensetzung der Kleinfischfauna in der Umgebung. Alle hoffen, dass der Seevogel des Jahres 2015 des Vereins Jordsand von üblen Sommerfluten verschont bleibt und seinen Jungen ausreichend Sandaale und Heringsfische heranschaffen kann.

Über die Beringung mit interessanten Wiederfinden und über die Nahrungsstrategie der Brandseeschwalbe wird in der nächsten Ausgabe der Seevogel berichtet.

Die Brandseeschwalbe ist die größte heimische Seeschwalbe und etwa so groß wie die Lachmöwe. Kerndaten zur Brut: Brütet meist im Alter ab 3 Jahren. Gelege mit 1 oder 2 Eiern, selten 3. Brutdauer 22-26 Tage, nach 25-35 Tagen flügge (abhängig vom Nahrungsangebot). Aufbau der Kolonie später April / Anfang Mai, z.T. noch im Juni. Oft Großkolonie mit kleinen Subkolonien. Brutplatz strikt an ungestörten Meerestüfen auf spärlich bewachsenen Flächen, Dünen, Kiesbänken. Die Vögel müssen mulden, also Vertiefungen für die Eier drehen können. Etwas Bewuchs nahebei ist als Versteck für die Jungen günstig. Die größere Raubseeschwalbe hat zuletzt nur unregelmäßig in einem Paar an Mecklenburg-Vorpommerns Küste gebrütet (HERRMANN & JUNGE 2013).



Die Brandseeschwalben sind zurück aus ihren Winterquartieren.

Foto: Harro H. Müller

Brandseeschwalbe: Größe von Einzelansiedlungen und Kolonien von 1905 bis 2005

Kategorie Kolonien und Einzelansiedlungen	Brutpaare	Anzahl	Prozent
Einzel / Klein-Gruppe	1 - 10	69	16,7
Kolonie-Ansatz	11 - 100	42	10,2
Kolonie-Klein	101 - 500	81	19,6
Kolonie-Mittel	501 - 1000	43	10,4
Kolonie-Groß	1001 - 4000	163	39,5
Kolonie-Maximum	4001 - 7000	15	3,6

Tabelle 2: Brutvorkommen der Brandseeschwalbe (*Thalasseus sandvicensis*) im deutschen Wattenmeer von 1905 bis 2005 nach Segmenten von Einzelpaar bis zu Kolonien unterschiedlicher Größe sortiert. Auffällig sind die hohen Quoten von kleinsten Ansiedlungen, kleinen Kolonien und - der Brutstrategie der Art am meisten entsprechend - die der großen Kolonien. Mittelgroße Kolonien sind deutlich unterrepräsentiert. Gelten normalerweise bis zu 100 Brutpaare auch als Kolonie, so könnten für normale Größen bei den Brandseeschwalben größere Dimensionen als Maß angesetzt werden. - Die Zahlen der Tabelle sind aus der detaillierten Jahresaufzählung von Stefan Garthe und Bernd-Olaf Flore im Journal of Ornithology (2007:223-225) berechnet. Bezugsgröße sind 413 Ansiedlungen.

Literatur

DENZ O (2003) Rangliste der Brutvogelarten für die Verantwortlichkeit Deutschlands im Artenschutz. Vogelwelt 124: 1-16

DIRCKSEN R (1950) Die Insel der Vögel: 95-96. C. Bertelsmann, Gütersloh

FISHER J, LOCKLEY RM (1954) Sea-Birds. An Introduction to the Natural History of the Sea-Birds of the North Atlantic: 85. Collins, London

GARTHE S, FLORE BO (2007) Population trend over 100 years and conservation needs of breeding sandwich terns (*Sterna sandvicensis*) on the German North Sea coast. J. Ornithol 148: 215-227

HERRMANN C, NEHLS HW, GREGERSEN J, KNIEF W, LARSSON R, ELTS J, WIELOCH M (2008) Distribution and population trends of the Sandwich Tern *Sterna sandvicensis* in the Baltic Sea. Vogelwelt 129: 35-46

HERRMANN C, JUNGE M (2013) Die Brutbestände der Küstenvögel in den Schutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 2001-2012. Seevögel 34: 140-141

JOISTEN F (2012) Prädatorenkontrolle in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns. Seevögel 33: 86-91

KNIEF JU (2009) Norderoog und seine Brandseeschwalben. Seevögel 30: 66-80

SCHREY I (2006) Brandseeschwalben auf Neuwerk. Seevögel 27: 24

STIENEN EWM (2006) Living with Gulls. Trading off food and predation in the sandwich tern *Sterna sandvicensis*. <http://dissertations.ub.rug.nl/faculties/science/2006/e.w.m.stienen/>

Harro Müller ist freier Journalist in Hamburg und Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.

Eiderente verendet an Schwertmuscheln

Von STELLA KLASAN

Am 12.04.2014 wurde auf der Vogelschutzinsel Scharhörn im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ein erstaunlicher Fund gemacht. Bei einem Rundgang um die Insel fand man eine frisch tote, adulte, männliche Eiderente (*Somateria mollissima*), welche eine immense Verdickung am Hals aufwies. Durch eine äußerliche Untersuchung des Vogels konnte die Annahme, dass es sich bei dem Geschwulst um tumoröses Gewebe handeln könnte, ausgeschlossen werden. Vor diesem Hintergrund wurde das Tier nach Abklingen der Leichenstarre seziiert. Die Vermutung, dass der Vogel große Mengen Kunststoffmüll aufgenommen hatte und diesen dann nicht komplett abschlucken konnte, erwies sich als Trugschluss.

Ein Längsschnitt am Hals förderte fünf Amerikanische Schwertmuscheln (*Ensis directus*) mit einer Größe von je zehn bis 15 Zentimetern Länge zu Tage. Wie sich zeigte, waren alle fünf Muscheln bereits tot, also bereits vor der Aufnahme durch den Erpel geöffnet und somit nicht als Nahrung geeignet.



Mit dieser auffälligen Verdickung am Hals wurde die Eiderente am Scharhörner Weststrand gefunden.
Foto: Stella Klasan



Eiderente, hier ein Weibchen, mit soeben an die Wasseroberfläche gebrachten Muscheln.
Foto: Harry Kälin



Nach Sezieren des Halses konnten dem Vogel fünf Schwertmuscheln mit einer Länge von je zehn bis 15 Zentimetern entnommen werden.
Foto: Stella Klasan

Meeresenten wie Eider-, Samt- (*Melanitta fusca*) oder Trauerente (*M. nigra*) tauchen viele Meter tief, um an ihre Nahrung (vor allem Mollusken und Krebstiere) zu gelangen. Mollusken werden mit dem kräftigen Schnabel vom Untergrund gelöst, im Stück geschluckt und erst im Verdauungstrakt aufgeschlossen. Hierfür nutzt die Ente ihren starken Muskelmagen, welcher die harten Exoskelette knackt und die verdaubare Nahrung so für den Organismus frei gibt. Die klein gebrochenen, unverdaulichen Schalenreste werden später in Form von Speiballen ausgeschieden.

Die Amerikanische Schwertmuschel wurde in den 1980er Jahren durch Schiffe in die europäischen Küstengewässer eingeschleppt und hat sich zumindest lokal etabliert. In ihren neuen Vorkommensgebieten wird dieses Neozoon regelmäßig von verschiedenen Tauchentenarten gefressen.

Bei Untersuchungen des Forschungs- und Technologiezentrums Westküste der Uni Kiel (FTZ) wurde bei 2,5% der untersuchten Meeresenten (n=120) Muschelschill, also Teile leerer Muschelschalen, gefunden. Bei einem Individuum führte dies zu einer Verstopfung des „Vormagens“ (H. VOLMER schriftl.). Wie viele andere Arten nehmen Meeresenten ne-

ben kleinen Steinen eventuell auch Muschelteile zu sich, um die Zerkleinerung der Nahrung im Magen mechanisch zu unterstützen.

Mutmaßlich handelte es sich im vorliegenden Fall um ein altes, geschwächtes Tier, welches stark auf den optischen beziehungsweise haptischen Reiz potentieller Nahrung reagierte und die Muscheln deshalb zu sich nahm. Leider bleibt hier völlig offen, innerhalb welchen Zeitraums die fünf Schwertmuscheln geschluckt wurden.

Das gefundene Tier ist vermutlich an Schwäche verendet, da die bereits sehr weit gedehnte und mit den leeren Schwertmuscheln stark befüllte Speiseröhre keine Möglichkeit ließ, weitere Nahrung in den Magen zu befördern.

Stella Klasan, geb. 1989, hat Forstwissenschaften studiert und war im letzten Jahr von April bis September Vogelwartin auf Scharhörn. In diesem Frühjahr kehrt sie ins Hamburgische Wattenmeer zurück, um auf Neuwerk die Brutvogelkartierung zu übernehmen.

Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2014

Von CHRISTEL GRAVE



Der Austernfischer, Seevogel des letzten Jahres, brütete 2014 mit rund 1350 Paaren in unseren Schutzgebieten.

Foto: Sebastian Conradt

Das Brutjahr 2014 war im Allgemeinen gut. Zunahmen waren vor allem bei Graugänsen, Löfflern und Seeschwalben zu verzeichnen. Die Möwenbestände veränderten sich von Gebiet zu Gebiet unterschiedlich. Die Bestände der Limikolen waren in vielen, aber nicht allen Gebieten rückläufig. Wetter- oder wasserstandsbedingte Ausfälle blieben in den meisten sturmflutgefährdeten Gebieten aus. Die Nahrungssituation der fischfressenden Arten war während der Aufzuchtzeit meist gut. Bemerkenswert waren Schwarzkopfmöwen, die sich in mehreren Gebieten zur Brutzeit zeigten und auf Norderoog und Südfall brüteten. Drei Stelzenläufer beteiligten sich gemeinsam an einer Brut im Hauke-Haien-Koog. Die Nilgans hat sich weiter in den Jordsand-Schutzgebieten etabliert.

Im Folgenden sollen nur einige Besonderheiten der Brutsaison 2014 vorgestellt werden. Die Gesamtbrutbestände sind aus der Tabelle auf den beiden folgenden Seiten zu finden.

Auf **Norderoog** brüteten insgesamt 3.025 Brutpaare (BP) der Brandseeschwalbe in drei Teilkolonien, von denen ca. 800 Paare erst Anfang Juni zu den bereits bestehenden Kolonien dazu stießen. Der Bruterfolg der frühen Brutvögel war sehr gut. Die Nachzügler verloren ihre Brut leider Anfang August bei einem Landunter. Auch die Küsten- und Flusseeschwalben hatten ein gutes Brutjahr. Die Lachmöwenkolonie verkleinerte sich um gut 500 Paare, dazwischen brütete ein Schwarzkopfmöwenpaar, das sein Gelege jedoch wieder aufgab. Auch die Großmöwenkolonie nahm weiter ab. Der Graugansbestand wuchs stark an auf aktuell 55 BP. Auch auf dem **Norderoogsand** sank der Großmöwenbestand leicht und der Graugansbestand stieg. Der Wanderfalke brütete in diesem Jahr erfolgreich. Mindestens zwei der drei Jungvögel wurden flügge.

Auf **Südfall** war das Brutjahr gut. Vor allem die Koloniebrüter hielten sich in hohen Beständen. Die Lachmöwe nahm sogar um 50 % auf

3.600 Brutpaare zu. Erstmals brütete ein Schwarzkopfmöwenpaar darunter. Die Küsten- und Flusseeschwalbenbestände stiegen um 30 bzw. 40 Paare an. Auch die Löffler-Kolonie wuchs weiter auf 30 Paare und zog ca. 85 Küken auf. Mit 200 BP war auch das Austernfischerjahr positiv. Der Sandregenpfeiferbestand hingegen ging weiter zurück, Zwergseeschwalben brüteten 2014 nicht mehr auf der Hallig. Erstmals konnte eine Nilgansbrut mit 7 flüggen Küken nachgewiesen werden.

Durch die fortschreitende Sukzession hat sich **Habel** mehr und mehr zu einer Möweninsel entwickelt. Der Lachmöwenbestand hat sich auf 3.600 BP mehr als verdoppelt. Daneben brüteten einzelne Sturm-, Silber- und Mantelmöwen. Seeschwalben brüten dagegen seit Jahren nicht mehr auf der Hallig. Der Bestand der Austernfischer (52 BP) und Rotschenkel (22 BP) hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht. Wie auf den anderen Halligen auch, stieg auch hier der Graugansbestand weiter an.

Auf der **Amrum Odde** brütete wieder die größte Großmöwenkolonie. Der Bestand der Heringsmöwe blieb im Vergleich zum Vorjahr gleich, der Silbermöwenbestand ging um mehr als 400 Paare zurück. Die Eiderente brütete mit 19 BP in den Dünen. Auf der Nordspitze brüteten insgesamt 34 BP der Zwergseeschwalbe, die erstmals seit Jahren wieder einen guten Bruterfolg hatten. Daneben brüteten zwei BP Sandregenpfeifer. In den **Primärdünen am Quermarkenfeuer** stieg der Bestand der Heringsmöwen um fast 150 Paare, der Silbermöwenbestand halbierte sich fast. Sandregenpfeifer konnten leider keine festgestellt werden. Aber auch hier brüteten 8 BP der Zwergseeschwalbe.

Im **Rantumbecken** sank der Brutbestand der Säbelschnäbler, Küstenseeschwalben und Lachmöwen stark. Ein möglicher Grund könnte die Vegetation sein, die bei der alljährlichen Brutinselpflege im letzten Winter nicht ausreichend beseitigt werden konnte. Aber auch die Bestände der Großmöwen waren kleiner, obwohl ihre Flächen gut gepflegt waren. Auf der Brutinsel 5 brütete ein Nilganspaar erfolgreich 5 Küken aus. Im südwestlichen Schilfbereich war ein Rohrweihenpaar. Auch in diesem Jahr brüteten die Eiderenten gut einsehbar auf den künstlichen Brutinseln.

Im **Hauke-Haien-Koog** war der Wasserstand im Nord- und Südbecken während der Brutzeit außergewöhnlich hoch, was sich vor allem auf den Brutbestand im Nordbecken positiv auswirkte. Hier bildeten sich zusätzliche Flachwasserbereiche, aus denen flache Inseln ragten. Mit 87 Paaren brüteten ungewöhnlich viele Säbelschnäbler hier. Ferner brüteten in diesen Bereichen 20 BP der Lachmöwe und 9 BP rotfüßige Seeschwalben. Ein Highlight war die Stelzenläuferbrut. Drei Altvögel teilten sich scheinbar gleichberechtigt die Brut und auch die Aufzucht der beiden Küken. Trotzdem hatten sie leider keinen Bruterfolg (siehe dazu auch Artikel in SEEVÖGEL 2014, Heft 3).

Auf **Neuwerk** hat sich die Brandseeschwalbenkolonie im Ostvorland wieder auf 554 BP erhöht. Auch die Bestände der Küsten- und Flusseeeschwalben sind wieder angestiegen. Die Lachmöwenkolonie hatte mit 6.151 BP den höchsten Bestand seit über zehn Jahren. Auch die Bestände der Aus-



Der farbenprächtige Karmingimpel hat sich vor allem auf dem Schwarztonnensand angesiedelt.
Foto: Reiner Jochims

ternfischer, Säbelschnäbler, Kiebitze und Rot-schenkel sind weiter gestiegen.

Auf **Scharhörn** waren die Bestände im Vergleich zu den Vorjahren weitgehend stabil. Wie in den vergangenen Jahren brüteten auch ein Wanderfalkenpaar und ein Sumpfohreulenpaar auf der Insel. Die Brandgans hatte mit 20 BP einen sehr hohen Bestand. Auf der Nachbarinsel **Nigehörn** hingegen konnten keine Brandgänse festgestellt werden. Demgegenüber wuchs die Großmöwenkolonie weiter an. Auch eine Mantelmöwe brütete hier. Zwei Löfflerpaare wurden beobachtet. Bemerkenswert ist, dass neben den beiden Wanderfalkenpaaren auf Scharhörn und Neuwerk auch auf Nigehörn weitere Vögel mit brutverdächtigem Verhalten während der gesamten Brutzeit festgestellt wurden.

Die häufigste Brutvogelart in den **Helgoländer Klippen** war die Dreizehenmöwe mit 5.412 Paaren, gut 500 BP weniger als im Vorjahr. Der Trottellummenbestand dagegen stieg um 300 auf 2.880 Paare. Mit 39 Paaren brüteten wieder weniger Tordalke in den Felsen. Noch immer steigt der Basstölpelbestand weiter an. Seit vier Jahren sinkt dagegen der Eissturm-vogelbestand weiter auf aktuell 67 BP. Auf der **Helgoländer Düne** war die Großmöwenkolonie mit 589 BP wieder sehr groß. Der Bestand der Eiderente hat leicht abgenommen. Der Sandregenpfeifer brütet seit Jahren nur noch mit 2 BP an den Stränden.

Auf dem **Möwenberg Schleswig** lag der Bestand der Großmöwen mit 485 BP wieder im Mittel der letzten sechs Jahre. Erstmals seit fünf Jahren brüteten 2014 keine Flusseeeschwalben auf der Insel. Der Graugansbe-



Bestände und Bruterfolg der Zwergseeschwalbe waren im letzten Jahr erfreulich hoch.

Foto: Archiv Verein Jordsand

stand sank wie in den letzten Jahren weiter auf nur noch 5 BP. Zum zweiten Mal ließ sich die Kanadagans als Brutvogel hier nieder.

An der **Schleimündung** war die Zahl der brütenden Seevögel auch in diesem Jahr leider wieder extrem niedrig. Im Nordteil Oehe-Schleimünde gab es leichte Bestandsteigerungen bei Rotschenkel und Austernfischer. Sandregenpfeifer und Zwergseeschwalben brüteten mit 3 bzw. 4 BP im Strandbereich. 12 Sturm- und ein Silbermöwenpaar brüteten hier.

Im südlichen NSG-Teil, auf der Halbinsel Olenitz, hingegen brach der Möwenbestand fast komplett zusammen. Nur noch 20 BP Sturmmöwen (2013 noch 153 BP) brüteten hier, Silbermöwen gar nicht mehr. Auch der Bestand der Küstenseeschwalbe sank auf 3 BP ab, Zwergseeschwalben brüteten 2014 nicht mehr im Gebiet. Die Feldlerche nahm im Gegenzug stark zu. Das größte Problem sind nach wie vor Prädatoren, die durch den provisorischen Prädatorenzaun nicht effektiv abgehalten werden können. Er wurde während der Brutzeit am Ostseestrand durch Sturm und Hochwasser beschädigt.

Die **Greifswalder Oie** hingegen war auch 2014 weiterhin raubsäugerfrei. Dadurch konnten die sehr guten Brutvogelbestände aus dem Vorjahr nochmals zunehmen. Seit der Betreuung des Gebietes durch den Verein Jordsand hat es noch nie so hohe Zahlen gegeben. Die Silbermöwenkolonie stieg wei-

ter auf jetzt 99 BP an. 25 Eiderentenpaare brüteten auf der Insel und drei Wachtelkönigreviere wurden festgestellt. Auch die Fasanen, die vermutlich 2013 ausgesetzt worden waren, brüteten mit 2 Paaren. Der Schwalbenbestand war erneut sehr gut.

Unter den Singvögeln sind insbesondere die zwei festen Reviere vom Grünlaubsänger hervorzuheben. Die erfolgreiche Brut eines im Altwald anwesenden Zwergschnäpperpaars konnte im August durch die Beobachtung eines Jungvogels im Jugendkleid belegt werden.

Auf **Schwarztonnensand** brüteten in den ausgedehnten Schilfbereichen wieder zahlreiche Röhrichtbrüter, darunter je ein BP des Schlag- und des Rohrschwirls. Auch verschiedene Wasservögel wurden festgestellt. Die Zunahme des Baumpiepers und die gleichzeitige Abnahme von Feldlerche und Wiesenpieper zeigen die weitere Verbuchung auf der Elbinsel an. In den Gehölzen brüteten 3 BP Karmingimpel. Hervorzuheben ist die Brut eines Flussregenpfeifers auf der Insel.

In den **Hoisdorfer Teichen** brüten die meisten Wasservögel auf dem kleinen Teich, da der große intensiv fischereiwirtschaftlich genutzt wird. Hier brüteten 2014 u.a. Rotheltaucher, Stock- und Schnatterenten. Typische Schilfbrüter waren Teich- und Sumpfrohrsänger und im angrenzenden Wald brüteten Buntspechte.

Die detaillierte Aufstellung in Tabellenform

Die vorliegende Zusammenstellung der Brutvögel aus dem Jahr 2014 in den von uns betreuten Schutz- und Zählgebieten ist keine wissenschaftliche Veröffentlichung: Alle Angaben sind vorbehaltlich einer endgültigen Auswertung. Ein Teil der Angaben beruht aus Schutzgründen auf Schätzungen, die zwar so sorgfältig wie möglich gemacht wurden, trotzdem aber Fehler aufweisen können. Die Sicherheit der Angaben schwankt von Vogelart zu Vogelart. Die genaue Bestandserfassung ist auch aufgrund der verschiedenartigen Struktur der Schutzgebiete von unterschiedlicher Genauigkeit. Hier sind nicht alle erfassten Brutvogelarten aufgeführt, die Aufstellung beschränkt sich auf ausgewählte Arten.

Wir danken allen Zählerinnen und Zählern, die sich an der Brutvogelerfassung 2014 in unseren Betreuungsgebieten beteiligt haben, besonders bei dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ und der Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Helgoland, die uns die Daten für Helgoland zur Verfügung gestellt haben.

Christel Grave ist als Schutzgebietskoordinatorin des Vereins Jordsand zuständig für die Betreuungsgebiete an der schleswig-holsteinischen Westküste.

Abkürzungen:

BZF = Brutzeitfeststellung

BV = Brutverdacht

Brutbestände in unseren Schutzgebieten 2014

Brutvogelart <i>Wissenschaftl. Name</i>	Amrum Odde	Greifswalder Oie	Habel	Hauke-Haien-Koog	Helgoland Düne	Helgoland Hauptinsel	Hoisdorfer Teiche	Möwenberg	Neuwerk	Nieghörn	Norderoog	Norderoogsand	Osewoldter Vorland	Rantumbecken	Scharhörn	Schleimündung	Schwarztonnensand	Südfall	Vordüne am	Quermarkenfeuer
Haubentaucher <i>Podiceps cristatus</i>				6			4							2						
Rothalstaucher <i>Podiceps grisegena</i>							4													
Eissturmvogel <i>Fulmarus glacialis</i>						67														
Basstölpel <i>Sula bassana</i>						656														
Kormoran <i>Phalacrocorax carbo</i>										248										
Große Rohrdommel <i>Botaurus stellaris</i>				4																
Löffler <i>Platalea leucorodia</i>										2									30	
Höckerschwan <i>Cygnus olor</i>		3		5			5	1						2		1				
Graugans <i>Anser anser</i>	10	3	18	105	3		7	5	1	5	55	14		17		5		27	9	
Kanadagans <i>Branta canadensis</i>								1								3				
Nilgans <i>Alopochen aegyptiacus</i>	1			1						1				1					1	
Brandgans <i>Tadorna tadorna</i>	9	2	2	5					82		6		10		20	15	1		3	
Schnatterente <i>Anas strepera</i>		1	3	X			2		4					4					1	
Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>	4	22	4	X	8	2	8	3	17	3	7		5	6	2	1	2	20		
Spießente <i>Anas acuta</i>				1																
Löffelente <i>Anas clypeata</i>				X			2		4				4	3						
Tafelente <i>Aythya ferina</i>				2			3													
Reihente <i>Aythya fuligula</i>			3	3			4	5	2					X		1				
Eiderente <i>Somateria mollissima</i>	19	25	1		38				2	57	32	3		11	5				3	
Mittelsäger <i>Mergus serrator</i>	4	2		1							2			1		BV				
Gänsesäger <i>Mergus merganser</i>		2																		
Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>				3									2	1						
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>																	1			
Wanderfalke <i>Falco peregrinus</i>								1	BZF			1			1					
Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i>					1															
Wachtelkönig <i>Crex crex</i>		3															2 BZF			
Teichralle <i>Gallinula chloropus</i>		1			2			1	6					1						
Blässralle <i>Fulica atra</i>							8		9					2						
Austernfischer <i>Haematopus ostralegus</i>	8		52	7	21	3			838	52	56	7	48	1	49	4		200	5	
Stelzenläufer <i>Himantopus himantopus</i>				1																
Säbelschnäbler <i>Recurvirostra avosetta</i>				87					58				29	17					1	
Flussregenpfeifer <i>Charadrius dubius</i>																	1			
Sandregenpfeifer <i>Charadrius hiaticula</i>	2				2	2			4		1	1			1	5			4	
Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i>				35					31				1							
Uferschnepfe <i>Limosa limosa</i>				4																
Rotschenkel <i>Tringa totanus</i>	4		22	13					28	1	9		82		4	14		10	3	
Schwarzkopfmöwe <i>Ichthyaeetus melanocephalus</i>											1							1		

Brutbestände in unseren Schutzgebieten 2014

Brutvogelart <i>Wissenschaftl. Name</i>	Amrum Odde	Greifswalder Oie	Habel	Hauke-Haien-Koog	Helgoland Düne	Helgoland Hauptinsel	Hoisdorfer Teiche	Möwenberg	Neuwerk	Niegehörn	Norderoog	Norderoogsand	Osewoldter Vorland	Rantumbecken	Scharhörn	Schleimündung	Schwarztonnensand	Südfall	Vordüne am	Quermarkenfeuer
Lachmöwe <i>Larus ridibundus</i>			700	20					6151		1946		35	67				3600		
Sturmmöwe <i>Larus canus</i>	19	5	3						29		1	4		1	12	32		15		4
Heringsmöwe <i>Larus fuscus</i>	2510		1		533	44		65	51	414	17	140		3	359			50		383
Silbermöwe <i>Larus argentatus</i>	571	99	1		56	54		420	365	527	40	110		9	189	1		600		63
Mantelmöwe <i>Larus marinus</i>	7		1			1				1	3	2		5				2		2
Dreizehenmöwe <i>Rissa tridactyla</i>						5412														
Brandseeschwalbe <i>Sterna sandvicensis</i>									554		3025									
Flussseeschwalbe <i>Sterna hirundo</i>									765		27							71		
Küstenseeschwalbe <i>Sterna paradisaea</i>	2			9					550		110			15		3		250		
Zwergseeschwalbe <i>Sterna albifrons</i>	34															4				8
Trottellumme <i>Uria aalge</i>						2880														
Tordalk <i>Alca torda</i>						39														
Hohltaube <i>Columba oenas</i>	9																			
Sumpfohreule <i>Asio flammeus</i>	1									1					1					
Feldlerche <i>Alda arvensis</i>	1	1		37					12	10			7		8	144	12			2
Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i>		120																		
Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>																		37		
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	9		6	10	4	4			35	12	5	2	14		11	84	2			3
Wiesenschafstelze <i>Motacilla flava</i>				20									26			12				
Sprosser <i>Luscinia luscinia</i>		4																		
Blaukehlchen <i>Luscinia svecica</i>				4														3		
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	1																			1
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>																		18		
Schlagschwirl <i>Locustella fluviatilis</i>																		1		
Rohrschwirl <i>Locustella luscinioides</i>				1														1		
Schilfrohrsänger <i>Acroc. schoenobaenus</i>				106														2		
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>		2		7		6	1		1							3	12			
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>		3		16		1	3		6								130			
Sperbergrasmücke <i>Sylvia nisoria</i>		1																		
Grünlaubsänger <i>Ficedula parva</i>		2				2														
Bartmeise <i>Panurus biarmicus</i>				5										1						
Beutelmeise <i>Remiz pendulinus</i>																		1 BZF		
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>		2																1		
Aaskrähe <i>Corvus corone</i>	4	10			3	4	1		16	1					1			2		
Kolkrabe <i>Corvus corax</i>		1																		
Karmingimpel <i>Carpodacus erythrinus</i>		4				2												3		
Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>				71					2				11			1	12			

Ein „Rekordjahr“ auf der Greifswalder Oie

Rückblick auf die Beringung 2014

Von MATHIAS MÄHLER

Seit 1994 betreibt der Verein Jordsand auf der 54 Hektar kleinen Ostseeinsel Greifswalder Oie in enger Zusammenarbeit mit der Beringungszentrale Hiddensee ein Beringungsprojekt von Zugvögeln, bei dem jedes Jahr vom 15. März bis 09. Juni und vom 01. August bis 06. November Vögel für wissenschaftliche Zwecke gefangen, beringt, vermessen, gewogen und im Anschluss wieder freigelassen werden. Seit 1994 wurden hierbei mittlerweile 385.065 Vögel aus 188 Arten gefangen und beringt.

Im letzten Jahr wurden 27.502 Vögel aus 105 Arten mit einem Ring markiert. Dies war die höchste Fangzahl, die bisher auf der Insel erreicht wurde und sie lag 39% über dem Mittelwert der letzten Jahre und um etwa 3.600 Beringungen über dem bisherigen Rekordjahr 2010. Die drei meistgefangenen Vögel 2014 waren Rotkehlchen, Wintergoldhähnchen und Feldlerche, deren Fangzahlen zusammen 62% aller Beringungen ausmachten. Sowohl die Frühjahrs- wie auch die Herbstsaison lagen über dem Durchschnitt. Der Herbst stach mit 19.457 Erstfängen besonders hervor. Hier wurden somit so viele Vögel beringt wie sonst durchschnittlich in einem ganzen Jahr auf der Greifswalder Oie. Doch wie verlief das Jahr im Einzelnen?

Während 2013 der Winter Deutschland ungewöhnlich lange fest im Griff hatte, fiel dieser 2014 nahezu aus. Der Kontrast zwischen diesen beiden Jahren konnte nicht größer sein. Bereits in den ersten Februartagen wurde es zunehmend milder. Das zeigte auch Auswirkungen auf die heimische Vogelwelt und so setzte der Vogelzug bei einigen Arten schon sehr früh ein. Bereits ab der zweiten Februarwoche konnten beispielsweise regelmäßig durchziehende Feldlerchen beobachtet werden. In der zweiten Monatshälfte verstärkte sich das Zuggeschehen noch mehr. Es kam zu einem erhöhten Auftreten von u.a. Gänsen, Mäusebussarden, Saatkrähen und Dohlen. Mehrere Arten traten ungewöhnlich früh auf. So gelangen für die Insel die bisher frühesten Nachweise von Rotmilan, Kranich, Rohrammer (alle am 22.02.),



Im Frühjahr 2014 zogen zahlreiche Fichtenkreuzschnäbel über die Insel.

Foto: Mathias Mähler

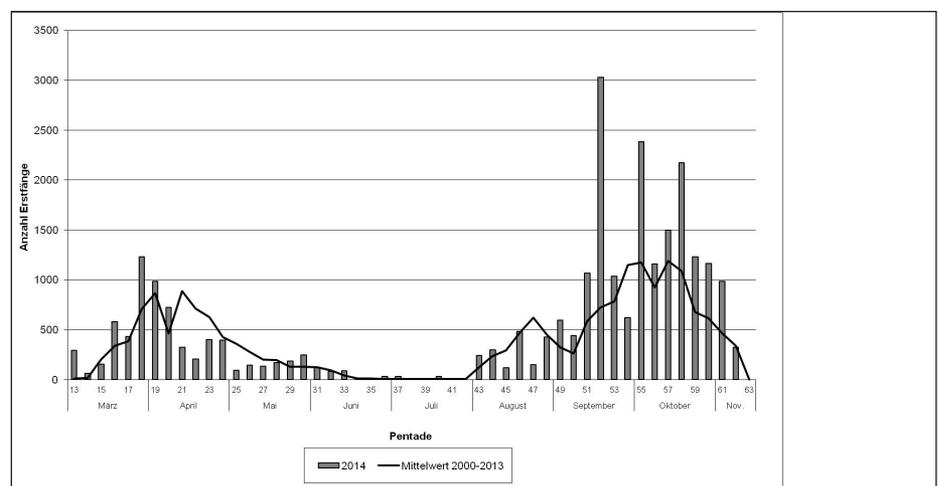


Abb. 1: Anzahl von Erstfängen pro Pentade 2014 im Vergleich zum Mittelwert 2000-2013 (vor 2000 wurde mit weniger Netzen und z.T. zu anderen Zeiten gefangen)

Heidelerche (23.02.), Bluthänfling (24.02.) und Schwarzkehlchen (01.03.).

Bereits ab dem 23.02. setzte auch schon der Kohlmeisenzug ein. Am 26.02. wurden die ersten ziehenden Amseln beobachtet und ab dem 27.02. nahm die Zahl der Rotkehlchen auf der Insel zu. Bis in die zweite Märzwoche gab es immer wieder z.T. sehr starke Einflüge von Kohlmeisen und der Durchzug von Feldlerchen und Amseln hielt stetig an. Eine Verschiebung des Saisonstartes nach vorne

war u.a. auf Grund der Vergleichbarkeit zu anderen Jahren nicht möglich. Lediglich das spezielle Feldlerchenberingungsprogramm sieht keine festen Fangzeiten vor und so konnte zumindest der frühe Feldlerchenzug von Beginn an systematisch erfasst werden. Der Höhepunkt lag hier Ende Februar und Anfang März. Allein in der Woche vom 24.02. bis 03.03. konnten insgesamt 459 Feldlerchen beringt werden. Neben den Feldlerchen bestand nur die Möglichkeit den Durchzug der Kohlmeisen mittels einer speziellen Falle an

einer Fütterung zu dokumentieren. In nur einer Woche konnten mit dieser Methode 434 Kohlmeisen gefangen und beringt werden.

Mit dem eigentlichen Start der Frühjahrsfangsaison am 15.03. war der Durchzug insbesondere von Feldlerche, Kohl- und Blaumeise aber auch von Amseln sehr weit vorgeschritten. Letztere Art konnte nicht mit zusätzlichem Fangaufwand bereits vor der Saison erfasst werden, womit sich auch die recht niedrige Fangzahl im Frühjahr 2014 von nur 152 Individuen (was gerade mal 40% vom Durchschnitt der letzten Jahre entspricht) erklären lässt.

In den ersten Tagen der Saison erschwerten starke Winde den Fangbetrieb und auch der Vogelzug war dadurch recht verhalten. Ab dem 19.03. stiegen die Fangzahlen wiederum an und erreichten dreistellige Werte. Auch am Himmel ließ sich der Heimzug der Vögel eindrucksvoll bestaunen. So war am 20. und 21.03. der Durchzug der sogenannten Tagzieher besonders stark ausgeprägt. In großer Zahl ließen sich Buchfinken, Kohl- und Blaumeisen, Ringeltauben, Stare, Fichtenkreuzschnäbel, Heckenbraunellen, Wiesenpieper und einige mehr beobachten. Allein von Buchfinken wurden zeitweise über 1.000 durchziehende Individuen in nur einer Stunde gezählt.

Ende März prägten vor allem Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen das Bild in den Netzen. Ab dem 27.03. nahm die Zahl der Wintergoldhähnchen deutlich zu und auch in den ersten Apriltagen kam es immer wieder zu Einflügen dieser Art. Aber auch Rotkehlchen, Zaunkönige und Heckenbraunellen zogen verstärkt durch. Geballter als normal konzentrierte sich vom 27.03. bis 08.04. der Durchzug der Wintergoldhähnchen. 87% der Fangzahlen dieser Art im Frühjahr lagen in



Das Blaukehlchen (hier ein Männchen) gilt als Mittelstreckenzieher.

Foto: Mathias Mähler

diesem Zeitraum. Von den Rotkehlchen waren es in diesen wenigen Tagen immerhin 61%. Auch viele Wasservögel machten sich in dieser Zeit auf den Weg in ihre nördliche Heimat. So konnten zum Beispiel am 05.04. bis zu 5.000 durchziehende Eisenten und 170 Tordalken in nur einer Stunde gezählt werden. Doch das starke Zuggeschehen der vergangenen Wochen ließ nun deutlich nach.

Die Zahlen von Wintergoldhähnchen und Rotkehlchen nahmen immer mehr ab. Der Durchzug dieser Arten näherte sich seinem Ende, während Mönchsgrasmücken und Zilpzalpe nun aber häufiger zu beobachten waren als noch zuvor.

Durch den frühen Zug der Kurz- und Mittelstreckenzieher, die offenbar auf das milde

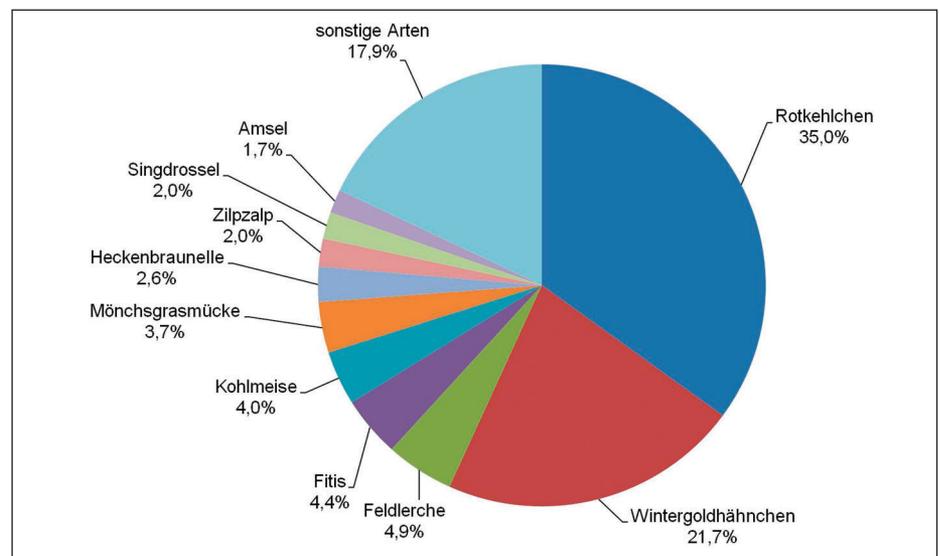


Abb. 2: Anteil der Arten an der Gesamtfangzahl 2014 (n= 27.502)

Die Frühjahrssaison im Überblick:

- Anzahl Erstfänge: 8.045 (110,3% vom Mittelwert der letzten Jahre)
- Häufigste Arten: Rotkehlchen (2.257), Wintergoldhähnchen (853), Kohlmeise (846), Feldlerche (772), Fitis (335)
- Fangzahlen überdurchschnittlich (>120% vom Mittelwert) u.a. bei: Feldlerche (R), Zilpzalp (R), Sommergoldhähnchen, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Wintergoldhähnchen (R: „Rekord“, bisher höchste Frühjahrsfangzahl der jeweiligen Art)
- Fangzahlen unterdurchschnittlich (<80% vom Mittelwert) u.a. bei: Dorn- und Klappergrasmücke, Fitis, Rohrammer, Buchfink, Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper, Grauschnäpper, Amsel
- „Besondere“ Fänge: u.a. 4 (!) Buschrohrsänger, 3 Grünlaubsänger, 1 Ziegenmelker, 1 Nachtigall, 1 Turteltaube, 5 Wendehälse

Wetter durch einen früheren Aufbruch reagieren konnten und dem noch nicht eingesetzten Durchzug von Langstreckenziehern, auf die im tropischen Afrika ganz andere Einflussfaktoren wirken, entstand nun eine Lücke im Vogelzuggeschehen. Ab dem 09.04. blieben die Fangzahlen auf einem relativ niedrigen Niveau und betrug nur noch etwa ein Drittel von dem Wert, der zu dieser Zeit eigentlich im Durchschnitt üblich wäre. In der zweiten Aprilhälfte gab es somit auch verhältnismäßig wenig rastende Vögel auf der Insel. Größere Einflüge blieben Ende April und im gesamten Mai aus. Dies betraf selbst die Fitis, die eigentlich zu den häufigsten Vögeln in dieser Zeit auf der Insel zählen. Maximal konnten lediglich 39 Individuen dieser Art an einem Tag gefangen und beringt werden. Auch die Fangzahlen der meisten anderen Langstreckenzieher blieben weit unter dem Durchschnitt. Bei Gartenrotschwanz, Sumpfrohrsänger, Neuntöter sowie Trauer- und Grauschnäpper lagen sie sogar bei unter 50% vom Mittelwert der letzten Jahre. Über die Gründe kann man vorerst nur spekulieren.

In dieser Zeit kam es jedoch zu einigen interessanten Nachweisen. Am 25.04. wurde erstmalig eine Steppenweihe auf der Insel festgestellt und am 25.05. zum ersten Mal ein Rallenreiherr hier beobachtet. Erst zum vierten Mal gelang der Nachweis einer Haubenlerche auf der Oie. Diese hielt sich am 14. und 15.05. hier auf. Ein eher ungewöhnlicher Gast schaffte es auch in dieser Zeit über die Ostsee: ein Nymphensittich. Er verweilte mindestens vom 13. bis 15.05. auf der Insel. Im Zuge eines größeren Einfluges von Buschrohrsängern in Mitteleuropa konnten auch auf der Insel ungewöhnlich viele Vögel dieser sonst weiter östlich verbreiteten Art nachgewiesen werden. Während es bisher insgesamt nur fünf Nachweise von Buschrohrsängern auf der Greifswalder Oie gab, waren es von Mai bis Juli 2014 gleich acht Feststellungen. Vier Vögel wurden gefangen und beringt und vier weitere singend festgestellt. Auch die Zahl der ebenfalls eigentlich mehr östlich verbreiteten Grünlaubsänger war verhältnismäßig hoch. Bis zu vier Individuen konnten im Mai und Juni zeitgleich singend festgestellt werden. Durch die ständige Anwesenheit von zwei Sängern bis in den Juli hinein ist eine Brut bzw. ein Brutversuch



Von den acht im letzten Jahr auf der Oie beobachteten Buschrohrsängern konnten vier beringt werden. Foto: Mathias Mähler

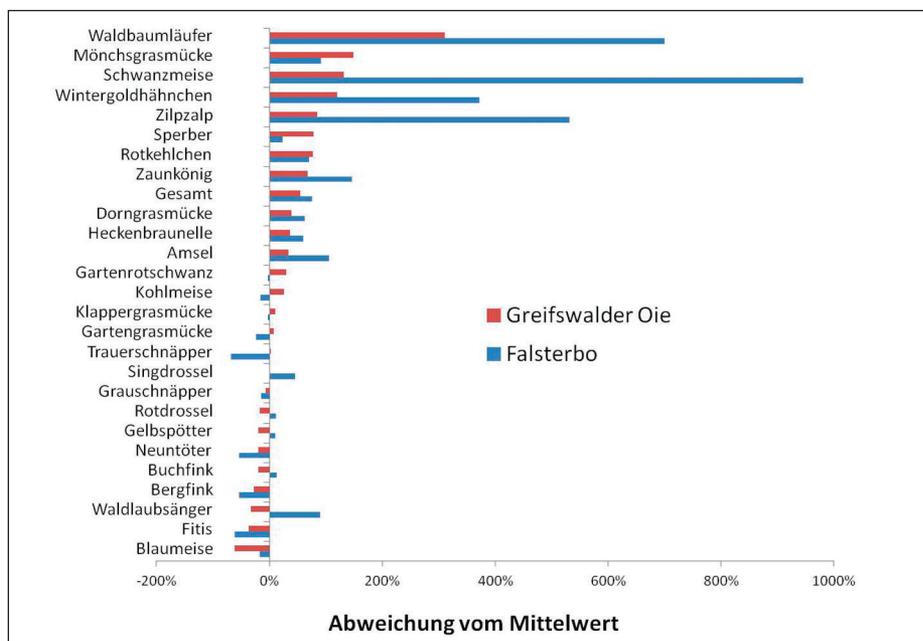


Abb. 3: Vergleich zwischen den Fangstationen Greifswalder Oie und Falsterbo: Fangzahlen verschiedener Arten als Abweichung vom Mittelwert (Quelle: www.falsterbofangelstation.se).

dieser in Deutschland selten auftretenden Art durchaus denkbar.

Während viele Menschen noch an Sommer denken und vielleicht ihren Urlaub am Strand verbringen, ist der 01. August auf der Greifswalder Oie alljährlich der Beginn der Herbstberingungssaison. Denn schon im Juli lassen sich Beobachtungen von wegziehenden Vögeln tätigen. Zu den ersten zählen in der Regel verschiedene Limikolen. Aber auch Kleinvögel machen sich in dieser Zeit bereits auf den Weg aus den Brutgebieten in die Win-

terquartiere. Auch wenn in gewohnter Weise zu Beginn der Herbstsaison der Kleinvogelzug noch etwas verhalten und die Fangzahlen von den ansässigen Brutvögeln geprägt waren, konnten in den ersten Augusttagen doch auch die ersten durchziehenden Fitis und Trauerschnäpper beobachtet bzw. auch beringt werden.

Am 15.08. kam es dann zu einem ersten größeren Einflug von Fitisen, 236 wurden an diesem Tag gefangen. Jedoch blieben die Fangzahlen im August insgesamt weitestge-

hend unter dem Durchschnitt der letzten Jahre. Dies sollte sich aber bald ändern. Bereits ab dem 28.08. wurden vermehrt Rotkehlchen beringt. Selbst die ersten Wintergoldhähnchen-Trupps zogen schon in den ersten Septembertagen durch, was in anderen Jahren gewöhnlich später der Fall ist. Bei der Mehrzahl der Anfang September gefangenen Vögel handelte es sich aber nach wie vor noch um Langstreckenzieher wie v.a. Trauer- und Grauschnäpper oder Gartenrotschwänze. Unter diesen konnte am 01.09. auch ein Halsbandschnäpper gefangen und beringt werden.

Der Anteil der Langstreckenzieher ging ab dem 10.09. deutlich zurück und Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen dominierten zunehmend das Bild. Die erwähnten frühen Einflüge dieser Arten sollten erst der Anfang gewesen sein. Bereits zur Septemblemite kam es zu einem ungewöhnlich starken Auftreten dieser beiden Arten. 2.400 Vögel wurden in drei Tagen vom 14. bis 16.09. auf der Insel beringt, davon über 80% Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen. Allein am 15.09. konnten 1.001 Vögel auf der Oie gefangen und beringt werden! Erst zum vierten Mal überhaupt wurden auf der Insel an einem Tag mehr als 1.000 Vögel gefangen, beringt, vermessen und gewogen. In der zweiten Monatshälfte lagen die Fangzahlen bis auf wenige Tage immer im dreistelligen Bereich.

Ab dem 19.09. setzte schließlich auch der Durchzug der Tagzieher wie Buchfinken, Erlenzeisige und Rauchschwalben verstärkt ein. Dieser gipfelte zum Monatsende. Tausende Kleinvögel konnten hier täglich bei dem Überflug der Ostsee und der Insel beobachtet werden. Das ungewöhnlich hohe Aufkommen von Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen, das sich schon im September zeigte, setzte sich auch im Oktober fort. Ein erneut massenhaftes Auftreten dieser aber auch andere Arten zeigte sich zum Monatswechsel. So konnten am 30.09. und 01.10. jeweils über 870 Vögel beringt werden. Auch in den Folgetagen lagen die Fangzahlen auf einem hohen Niveau. In den ersten Oktobertagen kam es daneben zu einem (für die Insel) starken Durchzug von Bläss- und Saatgänsen. Bis zu 5.500 durchziehende Gänse konnten an einem Tag gezählt werden.

Während bis zum 10.10. täglich stets mehr



In der Herbstsaison wurde auf der Greifswalder Oie ein Bartlaubsänger gefangen und beringt. Foto: Mathias Mähler

Rotkehlchen als Wintergoldhähnchen in die Netze gingen, änderte sich das Verhältnis in den kommenden Wochen zu Gunsten letzterer Art. Der Höhepunkt des Rotkehlchen-Durchzugs war also überschritten. Dennoch war die Zahl der durchziehenden und rastenden Vögel auf der Insel im Oktober ungebrochen hoch. An nur vier Tagen wurden weniger als 100 Vögel beringt. An mehr als der Hälfte der Tage über 200 Vögel und an 12 Tagen sogar über 400. Von den 9.452 im Oktober beringten Vögeln handelte es sich bei 72% um Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen. Neben diesen hatten insbesondere Feldlerchen, Singdrosseln, Amseln, Zilpzalpe und Heckenbraunellen einen nennenswer-

ten Anteil an den Fangzahlen. Aber auch andere Arten wie Zaunkönig, Waldbaumläufer und Schwanzmeise traten deutlich häufiger auf als in anderen Jahren und ihre Fangzahlen erreichten Rekordwerte.

Neben den häufigen Arten gab es auch einige Feststellungen von seltenen Vertretern. So konnte am 01.10. ein Bartlaubsänger gefangen und beringt, am 11.10. ein Taigazilpzalp und am 27.10. ein Pallassschwarzkehlchen nachgewiesen werden. Gelbbrauen-Laubsänger treten mittlerweile fast alljährlich auf der Insel auf. In diesem Herbst wurde diese einst in Deutschland sehr seltene Art sogar an 13 Tagen mit ein bis mindestens drei In-

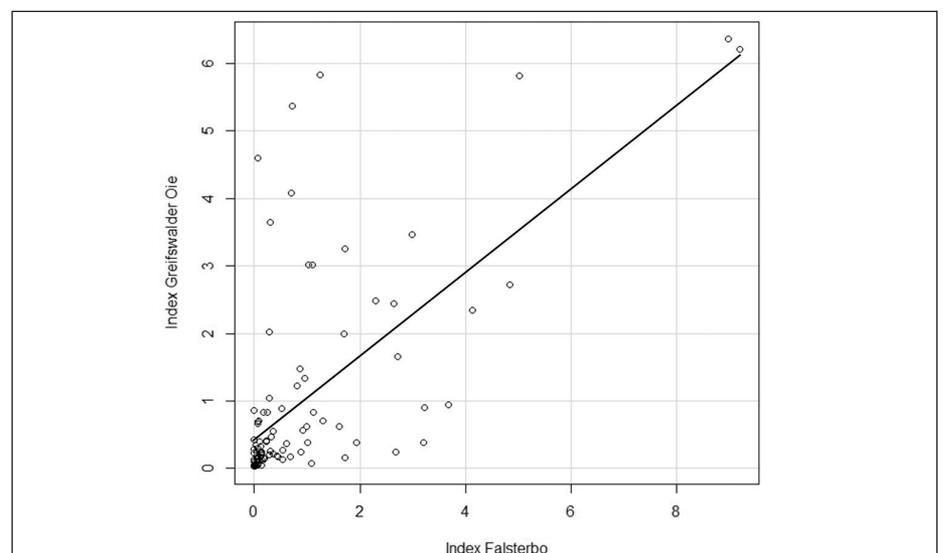


Abb. 4: Die Fangzahlen eines Tages auf den Beringungsstationen Greifswalder Oie und Falsterbo waren im Herbst 2014 oftmals sehr ähnlich. Die Werte zeigen einen signifikanten Zusammenhang (Quelle: www.falsterbofagelstation.se).

Tab. 1: Fangzahlen ausgewählter Arten, die 2014 auf der Greifswalder Oie beringt wurden

Art	Fangzahlen absolut und Abweichung vom Mittelwert der Beringungen 2000-2013 (in Klammern)		
	Frühjahr	Herbst	2014 gesamt
Sperber <i>Accipiter nisus*</i>	26 (105,2%)	100 (178,3%)	126 (156%)
Waldschnepfe <i>Scolopax rusticola</i>	1 (22,6%)	3 (56%)	4 (40,9%)
Waldohreule <i>Asio otus</i>	0 (0%)	7 (116,7%)	7 (76%)
Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>	1 (33,3%)	2 (20%)	3 (23,1%)
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	6 (34,4%)	61 (80%)	67 (71,5%)
Blaumeise <i>Parus caeruleus</i>	172 (88,3%)	33 (39,2%)	205 (73,5%)
Kohlmeise <i>Parus major</i>	846 (182,8%)	245 (125,8%)	1091 (165,9%)
Feldlerche <i>Alauda arvensis*</i>	772 (699,1%)	588 (1056,7%)	1360 (818,9%)
Schwanzmeise <i>Aegithalos caudatus</i>	0 (0%)	70 (232,2%)	70 (196,8%)
Waldbaubsänger <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	32 (141,3%)	28 (67,5%)	60 (93,5%)
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	335 (69,6%)	877 (63,3%)	1212 (64,9%)
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	274 (200,9%)	285 (185,4%)	559 (192,7%)
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>	5 (75,3%)	14 (261,3%)	19 (158,3%)
Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	5 (142,9%)	13 (111,7%)	18 (118,9%)
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>	14 (46,4%)	10 (70%)	24 (54%)
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	36 (159%)	22 (130%)	58 (146,6%)
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	44 (127,5%)	18 (80,8%)	62 (109,2%)
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	307 (123,2%)	711 (248,4%)	1018 (190,1%)
Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	107 (106,8%)	194 (107,8%)	301 (107,4%)
Sperbergrasmücke <i>Sylvia nisoria</i>	5 (76,1%)	2 (50%)	7 (66,2%)
Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	117 (78,1%)	243 (110,9%)	360 (97,6%)
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	61 (79,8%)	170 (138,9%)	231 (116,2%)
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>	853 (121,7%)	5128 (220,1%)	5981 (197,3%)
Sommergoldhähnchen <i>Regulus ignicapilla</i>	207 (192,3%)	4 (75,7%)	211 (186,8%)
Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>	6 (73%)	92 (410,2%)	98 (319,8%)
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	187 (66,7%)	215 (167,8%)	402 (98,4%)
Amsel <i>Turdus merula</i>	152 (40,3%)	318 (134,5%)	470 (76,6%)
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	210 (93,5%)	330 (101%)	540 (97,9%)
Rotdrossel <i>Turdus illiacus</i>	67 (95,7%)	33 (82,8%)	100 (91%)
Grauschnäpper <i>Muscicapa striata</i>	18 (40,6%)	157 (93,8%)	175 (82,7%)
Zwergschnäpper <i>Ficedula parva</i>	18 (200%)	6 (178,7%)	24 (194,2%)
Trauerschnäpper <i>Ficedula hypoleuca</i>	30 (43,9%)	428 (102,3%)	458 (94,1%)
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	2257 (98,5%)	7375 (176,8%)	9632 (149,1%)
Sprosser <i>Luscinia luscinia</i>	5 (50%)	10 (68,6%)	15 (61%)
Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	48 (47,6%)	315 (129,6%)	363 (105,5%)
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	224 (105,2%)	482 (136,1%)	706 (124,5%)
Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>	14 (53,3%)	15 (96,3%)	29 (69,3%)
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	82 (48,1%)	183 (79,8%)	265 (66,3%)
Bergfink <i>Fringilla montifringilla</i>	11 (77,8%)	27 (72,1%)	38 (73,7%)
Gimpel <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	19 (241,8%)	7 (20%)	26 (60,8%)
Grünfink <i>Carduelis chloris</i>	29 (106,6%)	21 (30,7%)	50 (52,3%)
Erlenzeisig <i>Carduelis spinus</i>	18 (82,4%)	16 (7,3%)	34 (14,1%)
Birkenzeisig <i>Carduelis flammae/cabaret</i>	1 (10,8%)	26 (24,3%)	27 (23,3%)
Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>	16 (62,2%)	14 (54,4%)	30 (58,3%)
Gesamt	8045 (110,3%)	19457 (155,5%)	27502 (138,8%)

*: hohe prozentuale Abweichung mitunter bedingt durch zusätzliche Programme oder Netze, die erst in den letzten Jahren durchgeführt bzw. verwendet wurden

dividuen beobachtet. Während die Fangzahlen im Oktober durchgängig deutlich über dem Durchschnitt lagen, waren sie in der letzten Fangwoche wieder in einem normalen Bereich. Und so endete am 06.11. eine rekordverdächtige Saison, in der so viele Vögel gefangen wurden wie sonst durchschnittlich in einem ganzen Jahr. Doch wie lässt sich eine solch hohe Fangzahl erklären?

Natürlich ist das Fanggeschehen auf der Greifswalder Oie auch sehr wetterabhängig. Während bei klaren Wetterbedingungen viele Vögel über die Insel fliegen, ohne zu rasten, werden sie bei widrigeren Umständen wie Regen und Nebel zu einem Stopp „gezwungen“. Somit sind die Fangzahlen nach Nebelnächten bei entsprechenden Windrichtungen oft besonders hoch. Im Herbst 2014 gab es zwar häufig Regen und Nebel, doch lässt sich hierdurch allein nicht das hohe Aufkommen verschiedenster Arten erklären. Der Grund ist wohl eher in dem zurückliegenden Winter zu suchen. Durch die



Der Wendehals zählt mit Überwinterungsquartieren südlich der Sahara zu den Langstreckenziehern.

Foto: Mathias Mähler

milden Temperaturen könnte die Überlebensrate der in Mitteleuropa überwinterten Vögel größer gewesen sein als in anderen Jahren. Zudem wurde es auch sehr früh verhältnismäßig warm, wodurch der Zug der Kurzstreckenzieher bereits deutlich früher begann als normal. Somit kamen die Vögel auch eher in ihren Brutgebieten an, wodurch sie Zeit für eine mögliche Zweitbrut gewannen und daher möglicherweise auch mehr Nachwuchs aufziehen konnten. Schließlich

waren es vorrangig genau die Arten, die vermehrt gefangen wurden, die auch im Frühjahr deutlich früher zu beobachten waren als sonst.

Ein fast identisches Bild wie auf der Greifswalder Oie zeigte sich in diesem Herbst auch bei der benachbarten Vogelberingungsstation auf der Halbinsel Falsterbo in Südschweden. Auch hier wurden Rekordzahlen bei den Beringungen erreicht und dieselben Arten wie bei uns traten in ungewöhnlich hohen Zahlen auf (Quelle: www.falsterbofagelstation.se). Solche Parallelen lassen sich zwischen den zwei Stationen nicht immer erkennen, doch in diesem „Extremherbst“ waren wohl überregionale Zusammenhänge ausschlaggebend für diese Analogien.

2014 unterstützten etwa 60 freiwillige und ehrenamtliche Helfer verschiedenen Alters und verschiedener Nationalitäten (Frankreich, Iran und Deutschland) die Beringungsarbeit des Verein Jordsand auf der Greifswalder Oie. Diesen sei an dieser Stelle besonders gedacht! Nur durch ihren unermüdlichen Einsatz ist es überhaupt möglich, die wissenschaftliche Vogelberingung als ein wichtiges Instrument im Vogelschutz in ihrer Qualität und Quantität auf der Greifswalder Oie durchzuführen. Danke Euch allen!

Mathias Mähler leitet seit 2008 die Biologische Station des Vereins Jordsand auf der Greifswalder Oie.



Insgesamt sieben Sperbergrasmücken wurden im letzten Jahr auf der Oie gefangen und beringt.

Foto: Mathias Mähler

Die Herbstsaison im Überblick:

- Anzahl Erstfänge: 19.457 (156% vom Mittelwert der letzten Jahre)
- Häufigste Arten: Rotkehlchen (7.375), Wintergoldhähnchen (5.128), Fitis (877), Mönchsgrasmücke (711), Feldlerche (588)
- Fangzahlen überdurchschnittlich (>120% vom Mittelwert) u.a. bei: Feldlerche (R), Waldbaumläufer (R), Mönchsgrasmücke (R), Schwanzmeise, Wintergoldhähnchen (R), Zilpzal (R), Rotkehlchen (R), Zaunkönig (R), Dorngrasmücke, Heckenbraunelle, Amsel, Gartenrotschwanz, Kohlmeise (R: „Rekord“, bisher höchste Herbstfangzahl der jeweiligen Art)
- Fangzahlen unterdurchschnittlich (<80% vom Mittelwert) u.a. bei: Buchfink, Sprosser, Waldlaubsänger, Fitis, Rohrammer, Blaumeise, Grünfink, Erlenzeisig
- „Besondere“ Fänge: u.a. 4 Gelbrauen-Laubsänger, 1 Bartlaubsänger, 1 Pallassschwarzkehlchen, 1 Östliche Klappergrasmücke, 1 Gebirgsstelze, 7 Ziegenmelker

Neues vom Rantumbecken 2014



Rastrupps bei Hochwasser im Herbst im Nordosteck des Großen Beckens.

Foto: Christel Grave

Das Rantumbecken ist ein wichtiges Hochwasserrastgebiet und eines der wenigen Brutgebiete für See- und Küstenvögel auf Sylt. Die Betreuung erfolgte 2014 durch jeweils einen Bundesfreiwilligen, der im ADS-Landschulheim Gerd-Lausen-Haus in Rantum untergebracht war, mit direktem Blick auf das Schutzgebiet. Die Zusammenarbeit mit dem Landschulheim und der Schutzstation Wattnmeer auf Sylt läuft erfreulich gut.

Das Ende 2012 gepachtete Schöpfwerk in Keitum, in dem wir ursprünglich ein Infozentrum aufbauen wollten, war leider aufgrund baulicher Mängel nicht geeignet und wurde wieder zurückgegeben. Zurzeit werden andere Möglichkeiten geprüft, die Öffentlichkeitsarbeit auf Sylt weiter auszubauen.

Im Februar wurden in einem eintägigen Arbeitseinsatz mit Unterstützung weiterer Jordsander aus anderen Schutzgebieten und Mitarbeitern des LLUR die acht künstlichen Brutinseln für die Brutsaison vorbereitet. Mit Freischneider, Häckern und Harken wurde die hohe Vegetation beseitigt, um für Säbelschnäbler und Seeschwalben niedrigwüchsige bis vegetationsfreie Brutbiotope zu schaffen. Schwierigkeiten bereitete die von den Säbelschnäblern bevorzugte Brutinsel Nr. 6, auf der Schnee und Eis das hohe Gras

fest an den Boden gedrückt hatten, weshalb es nicht ganz beseitigt werden konnte.

Dies zeigte sich dann auch während der Brutsaison: Nur noch 17 Säbelschnäbler-Paare brüteten auf dieser Insel, zusammen mit 67 Paaren der Lachmöwen. Auch der Küstenseeschwalben-Bestand halbierte sich. Aus diesem Grund wurde der Pflegeinsatz im kommenden Winter bereits Anfang Dezember durchgeführt, als die Vegetation noch hoch stand und leichter zu beseitigen war. Wir hoffen, dass die Brutvögel 2015 wieder zurückkommen werden.

Ende November bis Anfang Dezember erfolgte eine Vermessung des Rantumbeckens durch das LKN SH. Da das sehr flache Große Becken nicht mit Vermessungsbooten befahren werden konnte, musste das Wasser zum Teil abgelassen werden. Große Bereiche fielen trocken, nur der tiefere Priel in der Mitte blieb während der gesamten Zeit wassergefüllt. Die Zusammensetzung der Vogelwelt veränderte sich während dieser Zeit nicht, ihre Anwesenheitszeit schon. Die Enten und Schwäne konzentrierten sich auf die verbliebenen Wasserflächen, v.a. Möwen und Limikolen hielten sich jetzt jedoch auch bei Niedrigwasser im Gebiet auf und suchten die freigefallenen Wattflächen nach Nahrung ab.

Und die war hier reichlich zu finden. Zahlreiche Wattwurmhäufen wurden bei einer Begehung festgestellt, auch Spuren von Schlickkrebse und Wattschnecken. Daneben wurden Schalen von Roten Bohnen, Sandklaff-, Schwert- und Lagunen-Herzmuscheln gefunden. Im gesamten Becken waren größere Flächen von Borstenhaarialgen bedeckt, auch andere Algen und Seegräser waren zu finden. In den Randbereichen und besonders flachen Bereichen wurden verschiedene Salzwiesenpflanzen wie Queller und Strandflieder festgestellt. Anfang Dezember wurde das Große Becken wieder geflutet.

Die Touristensaison im Rantumbecken lief zu Beginn nur schleppend an. Doch die weitere Ausweitung der Werbung auf der Insel zeigte bald Erfolge, so dass die öffentlichen Führungen auch während des Winters noch angeboten wurden. Eine weitere Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit wird angestrebt. Der limitierende Faktor ist noch immer eine fehlende zweite Unterkunft auf der Insel. Wohnraummangel und extrem hohe Mietkosten stellen auch uns hier vor große Probleme. Wir hoffen, 2015 zumindest während der Gastesaison unsere BFDlerin mit einer ehrenamtlichen Kraft unterstützen zu können.

Christel Grave

Neues von der Amrum Odde 2014

Das vergangene Jahr war ein weiteres erfolgreiches Jahr in der mittlerweile 73-jährigen Betreuungsgeschichte auf der Odde.

Der ausklingende Winter und das Frühjahr wurden in vielen Bereichen der Insel noch bestimmt durch Aufräum- und Instandsetzungsarbeiten nach den schweren Stürmen „Christian“ und „Xaver“, die im Oktober und Dezember 2013 ihre Spuren hinterlassen hatten. Auch im Bereich der Amrumer Odde waren zeitaufwendige Pflegearbeiten nötig: Der Treppenaufgang zur Vogelwärterhütte musste repariert und ein neuer Schaukasten gebaut werden. Zur Sicherung des Hausaltars wurden auf der Wattseite neue Buschreihen gesteckt und Strandhafer gepflanzt, um die Dünenkante wieder zu befestigen. Zudem mussten die Absperrungen an der Wattseite, der Nordspitze und in dem Gebiet am Quermarkenfeuer vollständig überarbeitet werden. Weiterhin war es notwendig im Bereich der Kiesfläche an der Nordspitze angespültes Reisig und Astwerk zu entfernen, das von Küstenschutzmaßnahmen bei Norddorf/Ban Horn stammte, durch die Stürme umgelagert wurde und den Rundwanderweg, die Beobachtungsplattform und teilweise auch die Brutflächen der Seeschwalben stark beeinträchtigte.

Der Arbeitsaufwand hat sich jedoch bezahlt gemacht und auf der geräumten Kiesfläche brütete die stolze Zahl von 34 Paaren Zwergseeschwalben, die in diesem Jahr von Sommerhochwassern verschont blieben und mit etwa 40 flüggen Jungvögeln endlich wieder einen sehr guten Bruterfolg hatten. Auch die im Naturschutzgebiet (NSG) brütenden Heringsmöwen, die in den letzten fünf Jahren



Die wiederangesiedelten Stranddistelsetzlinge wurden mit Kaninchendraht gegen Verbiss geschützt.
Foto: Dieter Kalisch



Die Aussichtsplattform an der Nordspitze mit der neuen Fernglasauflage. Im Hintergrund rastende Seehunde, Eiderenten und Möwen.
Foto: Dieter Kalisch



Vogelwartin Anette Häußer nutzt das neue Fernrohr zur Vogelzählung an der Nordspitze.
Foto: Dieter Kalisch

einen eher schlechten Bruterfolg hatten, konnten 2014 endlich wieder eine große Zahl von Jungvögeln aufziehen (> 600). Bei dem fast traditionell auf der Odde brütenden Sumpfhohleulenpaar konnten erfreulicherweise ebenfalls drei flügge Jungvögel dokumentiert werden.

Die Besucherplattform an der Nordspitze wurde in diesem Jahr weiter aufgewertet, da das Norddorfer Ehepaar Rita & Herbert Schult aus Anlass ihrer Goldenen Hochzeit auf persönliche Geschenke verzichtete und stattdessen ihre Gäste bat, für das NSG Amrum-Odde zu spenden. Von diesem Geld konnte ein Fernrohr gekauft werden. Durch das Fernrohr ist es nun allen Besuchern der Nordspitze möglich, an dem interessanten Rast-

und Brutgeschehen hautnah teilzuhaben. Zudem baute Karsten Schult eine künstlerische und zweckdienliche Fernglasauflage, die ebenfalls an der Aussichtsplattform installiert wurde. Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal herzlich für diese tolle Unterstützung durch die Familie Schult bedanken!

Ein weiteres Projekt im vergangenen Jahr war die Wiederansiedlung der Stranddistel auf Amrum unter der Leitung von M. & A. Braun (Dummersdorfer Ufer) sowie D. Kalisch (Verein Jordsand). Insgesamt wurden von der Süd- bis zur Nordspitze 360 zweijährige Setzlinge gepflanzt. Auch an dieser Stelle noch einmal vielen Dank an K. Schult, der das Projekt finanzierte.

Ein großer Dank gebührt zudem den vielen weiteren Menschen von der Insel und vom Festland, die sich in ihrer Freizeit für den Erhalt und Schutz der Odde und ihrer faszinierenden Natur engagierten. Dies gilt besonders für die ehrenamtlich tätigen VogelwärterInnen. Ihr Engagement ist vorbildlich und bildet den Grundstein für die erfolgreiche Arbeit des Vereins Jordsand auf Amrum.

Dieter Kalisch und Henning Volmer
Schutzgebietsreferenten

Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2014

Der Hauke-Haien-Koog ist eine besonders wichtige Station für den Verein Jordsand. Das 1.200 Hektar große, eingedeichte Gebiet mit seinen drei Speicherbecken, ausgedehnten Grünländern und Schilfbereichen beherbergt eine riesige Artenvielfalt an typischen Brut- und Rastvögeln und Seltenheiten. Die Nähe zum Wattenmeer macht das Gebiet zu einem wichtigen Hochwasserrastplatz. Als Mausergebiet hat es für die Graugans internationale Bedeutung.

Neben der ornithologischen Bedeutung liegt der Hauke-Haien-Koog auch betreuungstechnisch an einem wichtigen Knotenpunkt. So ist die Station Festlandsbasis für die Betreuung der Halligen Norderoog und Habel. Von hier aus starten die Vogelwärter zu ihren Einsätzen, die Norderoog-Workcamps treffen sich zu den Gruppenwechsellern und im Winter wird hier die Halligausrüstung eingelagert. Die Koog-Vogelwärter halten regelmäßig Kontakt zu ihren Kollegen auf den Halligen und unterstützen sie bei Besorgungen und Transporten.

Dies sind Arbeiten, die neben den fachlichen Aufgaben im Hauke-Haien-Koog bei der Betreuungsarbeit anfallen. Die Besetzung des Gebietes erfolgte 2014 ganzjährig durch zwei FÖJler, die während der Saison von vielen Ehrenamtlichen, Praktikanten und Ehemaligen sowie von unseren beiden Referenten unterstützt wurden. Zu den Hauptaufgaben gehörten Rast- und Brutvogelzählungen, öffentliche und Sonder-Führungen, Betreuung des Infoturms „Watt'n Blick“, Kontrollgänge, Straßenkontrollen, Spülsaumonitoring und vieles mehr.

Vor allem im Winterhalbjahr wurden auch zahlreiche Arbeiten in und an unserer Station durchgeführt. Im Februar wurde Feuerholz für eine gesamte Wintersaison eingeschlagen und an unserer Station eingelagert. Monatelang war Holzhacken ein Teil der Vogelwärterarbeit. Westlich der Station wurde zur optimalen Lagerung ein neuer Holzverschlag gebaut. Auch an der Vogelwärterhütte am Südbecken wurde weiter saniert. Hier wurde im Frühjahr ein Trägerbalken ausgetauscht und die Veranda erneuert.



Rastende Uferschnepfen im Südbecken.

Foto: Christel Grave

Der Hauke-Haien-Koog ist traditionell Brutplatz zahlreicher Enten und Gänse. Der Graugansbrutbestand lag im letzten Jahr bei 105 Paaren. Hinzu kamen zahlreiche Graugansfamilien von den Halligen, die kurz nach dem Schlupf der Küken zum Festland und in den Koog einwanderten. Anfang April wurde der Wasserstand in den Speicherbecken hochgefahren, um den Wasser- und Wiesenvögeln geeignete Brutplätze zu bieten. Diese Maßnahme zeigte Erfolg, denn im Nordbecken ließen sich 87 BP Säbelschnäbler nieder, die vom Parkplatz am Nordbecken mit dem Spektiv gut beobachtet werden konnten. Auch Lachmöwen und rotfüßige Seeschwalben nutzten die guten Bedingungen um hier zu brüten. Die Limikolen wie Austernfischer, Kiebitz und Uferschnepfe hingegen gingen in den Beständen zurück. Bemerkenswert war die Brut der Stelzenläufer. Gleich drei Altvögel kümmerten sich um das Gelege und so schlüpften Ende Juni zwei Küken. Leider wurden die Küken nach dem 08.07. nicht mehr gesehen, so dass davon ausgegangen werden muss, dass sie nicht flügge wurden. Auch die Altvögel verließen wenige Tage später das Gebiet.

Neben der Bedeutung als Brut- und Rastgebiet ist der Hauke-Haien-Koog auch als Mausergebiet für Wasservögel wichtig. 2014 konnten bis zu 8.500 mausernde Graugänse festgestellt werden. Ebenfalls bemerkenswert

war die hohe Zahl der Nilgänse, die im September mit bis zu 200 Ex beobachtet wurden. Kampfläufer rasteten während der Zugzeiten mit bis zu 475 Individuen hier. Im Frühjahr waren vor allem im Nordbecken Kampfläuren festzustellen, doch leider konnten auch im letzten Jahr keine Bruten nachgewiesen werden. Im Nordbecken hielten sich in der Nachbrutzeit bis zu 140 Löffler auf. Darüber hinaus wurden zahlreiche Seltenheiten, wie Odinshühnchen, Sumpfläufer, Weißflügelseeschwalben und Sichler im Gebiet beobachtet.

Der Hauke-Haien-Koog gehört zur Gebietskulisse des EU-Projekts „Life Limosa“. Dieses Projekt hat zum Ziel, die vom Aussterben bedrohte Uferschnepfe und weitere heimische Watvögel in ihrem Brutbestand in Schleswig-Holstein zu sichern. Da zurzeit noch nicht klar ist, ob und wann welche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume realisiert werden können, wurden noch nicht die ursprünglich für 2014 geplanten Untersuchungen zu den im Gebiet vorkommenden Raubsäugern durchgeführt.

Dafür erfolgten jedoch Untersuchungen der Brutvögel, Amphibien und Lebensräume, da in den nächsten Jahren eine Erhöhung der Küstenschutzdeiche entlang des Hauke-Haien-Kooges geplant ist.

Christel Grave

Neues von der Hallig Habel 2014

Die Hallig war mit unserem Team von Ehrenamtlichen durchgehend besetzt vom 4. April bis 23. Oktober des letzten Jahres. Das Wetter war bis auf gelegentliche, aber dann als sehr unangenehm empfundene „Ausrut-scher“ (August), weitgehend schön und stabil, die Badeleiter haben wir erst am 15.10. abgebaut...

Die Hallig blieb zur Brutzeit von beeinträchtigenden Landunter verschont. Erst am 22.10. gab es zur Mittagszeit ein totales Landunter mit einem Pegel von 1,58 Meter über mittlerem Tidehochwasser (MTHW), was immer sehr beeindruckend ist. Die Brutzahlen haben sich allerdings insgesamt nicht verbessert, lediglich zwölf Arten konnten in diesem Jahr auf Habel als Brutvögel festgestellt werden, davon nur acht Wasser- bzw. Küstenvögel. Bei den Großmöwen bestand nur Brutverdacht. Weiterhin kommt die Küstenseeschwalbe bereits im zweiten Jahr nicht mehr als Brutvogel vor.

Ein unerklärliches Phänomen ergab sich Anfang Juli: Bei einem Rundgang fanden wir 54 tote juvenile, flugfähige Lachmöwen in unterschiedlichen Stadien der Verwesung von frisch tot bis ziemlich zerfallen. Es waren keine zum Tode führenden Verletzungen festzustellen – zumal nicht in dieser Vielzahl,



Der Ofenbauer Fiete Haese von der „Ofen-Schmiede“, Schwarzenbek, und seine freiwilligen Mitarbeiter Karsten Fiedler, Hannes Doorentz und Jochen Werner (v.l.). Foto: Bernd-Dieter Drost



Juvenile Lachmöwe.

Foto: Christel Grave

allerdings wies ein Teil der Kadaver runde Öffnungen im Brustbereich auf, was mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Großmöwen-Attacken auf die sterbenden Individuen hindeutet. Im Laufe der nächsten zwei Wochen erhöhte sich die Zahl der Totfunde bei den juvenilen Lachmöwen auf insgesamt 76. Da es bei anderen Vogelarten keinerlei Entsprechungen gab, könnte dies auf eine Vergiftung über die Nahrungskette hinweisen. Aus Habel-spezifischen Gründen war es nicht möglich, einige der Totfunde einer „pathologischen“ Untersuchung zuzuführen.

Das zentrale und nachhaltig wärmende Ereignis dieser Saison war der Einbau des neuen Ofens. Nach ziemlich genau einem Jahr des Planens und Organisierens brachte die ODIN am 8. Juli einen tollen Ofen, einen „Kindersarg“ mit den dazugehörigen Kacheln, große Koffer Werkzeug und Material, u.a. vier Säcke Beton-Estrich. Der Ofenbauer Fiete Haese, seine freiwilligen Mitarbeiter Karsten Fiedler, Hannes Doorentz und Jochen Werner gingen nun gewaltig ans Werk: Der alte Ofen wurde demontiert, ein neuer Rauchrohr-Zugang musste gebohrt werden, der alte zugemauert. Die Rohre wurden passend geflext (glücklicherweise funktionierte unser Generator!) und am späten Nachmittag stand das Schmuckstück, das vorher in einem Pastorat in Stormarn wohlige Wärme verbreitet hatte, in unserem Wohnzimmer. Und nun genießen nicht nur die Frühjahrs- und Herbst-Habelianer – sondern auch die im August – den Wärmekomfort der acht Kilowatt, die einen auch am nächsten Morgen noch ohne Gänsehaut das Wohnzimmer betreten lassen! Am 4. August kam Bezirks-schornsteinfegermeister Lau zur Abnahme und war total begeistert.

Reiner Mommsen brachte am 19.08. sieben kräftige Bockklammer, die er am 15.10. wieder abholte. Die Zäune mit den Durchlässen/Toren wurden schon Ende Juli auf- und am 16.10. wieder abgebaut. Für einen leichteren Wiederaufbau gibt es jetzt eine Skizze des Zaunverlaufs, und die aufgerollten Stücke sind entsprechend gekennzeichnet. Der Pferch am Osthang war diesmal nur halb so groß. Bei dieser Truppe fehlte ein Leitbock, was sich teilweise als recht anstrengend erwies, da es nicht immer leicht war, die Schafe da hin zu treiben, wo sie hin sollten!

Habel ist ja bekanntermaßen eine arbeitsintensive Hallig, so haben auch in dieser Saison wieder viele fleißig gewerkelt. Das Schlafzimmer bekam im Frühjahr einen neuen Anstrich (Katja und Thorsten), Peter ließ im September das Wohnzimmer folgen. Mit dem am 8.7. mitgebrachten Beton-Estrich wurden die Fugen der Hausumrandung fast vollständig zugemauert (Helene, Petra, Oliver, Bernd-Dieter); mit der Brikett-Lieferung am 13.10. kamen noch zwei weitere Säcke Beton-Estrich, damit die Arbeit im nächsten Frühjahr abgeschlossen werden kann. Einhard hat „seine“ tolle Fliegengittertür so verändert, dass die Gaze beim Schließen nicht beschädigt wird. Hans-Gerd hat mit einer Spezial Dichtungsmasse die Fugen der Zisternen abgedichtet.

Alle wissen, dass Fiede nach über 37 Jahren als Postschiffer in den Ruhestand ging, davon hat er 31 Jahre lang unsere Hallig treu versorgt! Ein Dankeschön an ihn in Bezug auf Habel steht in der Dezember-Ausgabe der SEEVÖGEL. Nun haben wir mit Reiner Mommsen von Gröde glücklicherweise einen neuen Fährmann!

So blicken wir dank des Einsatzes vieler Ehrenamtlicher wieder auf eine erfolgreiche Saison 2014 zurück und freuen uns auf 2015!

Helene und Bernd-Dieter Drost
Schutzgebietsreferenten

Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2014

Auch 2014 war wieder ein spannendes Jahr auf unserer vereinseigenen Hallig und dem vorgelagerten Sand. Die Stürme „Christian“ und „Xaver“ hatten Ende 2013 auch hier heftig gewütet. An den Vogelwärterhütten wurde die Treppe beschädigt und das in Netzen unter den Hütten gehortete Feuerholz wurde weggeschwemmt. Auch auf der Ostwarft, dem Hauptbrutplatz der Brandseeschwalben gab es kleinere Abbrüche. Als wir Norderoog Ende März besetzten, war die gesamte Hallig „sauber“, es gab so gut wie keine Spülsaume, aber auch kaum Müll, der beseitigt werden musste. Die Lahnungen hatten den Winter gut überstanden, da die gefährlichen „Kantenfluten“ (halbhohe Sturmfluten) weitgehend ausgeblieben waren.

Trotz des fehlenden Spülsaums fanden die Brandseeschwalben genügend geeignete Brutplätze in den traditionellen Bereichen westlich und östlich der Hütten. Als schon die ersten Küken in den beiden Hauptkolonien geschlüpft waren, siedelten sich noch zusätzlich ca. 800 Paare an der Ostkante der Ostkolonie sowie im tiefer gelegenen Süden der Hallig an, die sofort mit dem verspäteten Brutgeschäft begannen. Insgesamt lag so der Brutbestand bei 3.025 Paaren, fast 300 Paare mehr als im Vorjahr. Der Bruterfolg der Hauptkolonien war sehr gut. Auch in den späten Kolonien schlüpften ab Mitte Juli zahlreiche Küken, diese gesamte Brut (Küken noch nicht flügge) fiel jedoch einem hohen Landunter am 11. August zum Opfer.

Die Kolonie der Küsten- und Flusseeeschwalben rund um die Vogelwärterhütten hatten einen guten Bruterfolg, und auch eine zweite Küstenseeschwalbenkolonie an der Westspitze der Hallig war erfolgreich.

Der Großmöwenbestand ging weiter zurück, dafür brütete erstmals eine Schwarzkopfmöwe zwischen den Lachmöwen, brach aber die Brut aus ungeklärten Gründen wieder ab. Seit 2002 erstmalig konnte wieder der Sandregenpfeifer als Brutvogel festgestellt werden.



Gut versteckt brütete ein Sandregenpfeifer unter dem zum Uferschutz ausgebrachten Buschwerk an der Halligkante. Foto: Sebastian Conradt

Die Düne des Norderoogsandes hatte natürlich durch die schweren Winterstürme vor allem an der Nord- und Westseite einige neue Abbrüche, dennoch hält sich die Düneninsel stabil und die Vegetation breitet sich weiter aus. So brütete auch wieder eine Kolonie aus Silber- und Heringsmöwen mit insgesamt 250 BP auf der Düne. Auch Eiderenten und Graugänse nutzten diesen Bereich für das Brutgeschäft. Der Wanderfalke erbrütete drei Küken, von denen mindestens zwei flügge wurden.

Neben den regelmäßigen Brut- und Rastvogelzählungen wurden auf Norderoog wieder die jungen Brandseeschwalben beringt und die Daten im Rahmen des Beringungsprojektes und des Bruterfolgsmonitorings ausgewertet. Auf dem Norderoogsand wurden auch in diesem Jahr wieder junge Großmöwen beringt.

Ab Mitte Juli kamen insgesamt 87 engagierte Naturschützer zu den Norderoog-Workcamps auf die Hallig, um tatkräftig bei den Lahnungsbauarbeiten anzupacken. Unterstützt wurden sie wieder durch die Mitarbeiter des LKN, die zu Beginn des ersten Camps einige Tage mitarbeiteten und den Freiwilligen die besten Arbeitsweisen zeigten. Ohne diese tatkräftige Unterstützung des LKN, angefangen bei den Vorbereitungen und Beratungen ab März, die Verbesserungen der Arbeitswerkzeuge, die gute Versorgung mit Material und die Mitarbeit während der Camps hätten wir nicht so viel geschafft. Mit ihrer und der Unterstützung unzähliger weiterer Helfer konnten viele

akute Schäden sowie ein Großteil der Uferschutzmatten repariert werden, so dass die Hallig gut geschützt in den Winter gehen konnte.

Alles wurde jedoch nicht geschafft, da das Wetter immer wieder gegen uns arbeitete. Mal war es so sonnig und heiß, dass jede Bewegung anstrengend war und der zu niedrige Wasserstand die dringend benötigten Schifflieferungen verhinderte. Selbst das Trinkwasser wurde knapp. Mal verhinderte Regen, Hagel, Gewitter und Sturm jegliche Arbeiten und das 3. Camp musste mehrfach auf die Schutzunterkünfte in den Vogelwärterhütten umziehen.

Dennoch konnten nebenher zahlreiche kleinere Arbeiten an den Vogelwärterhütten und den Bohlenwegen durchgeführt und neues Feuerholz gemacht werden. Außerdem wurden an den Hütten Regenrinnen angebaut. Sie sollen die Lebensdauer der Umläufe verlängern und zu weniger Ausspülungen unter den Hütten führen. Nach den Camps hatte der Vogelwart noch ausreichend Zeit, um die Hütten zu streichen und Ende Oktober die Brandseeschwalbenkolonien zu mähen.

Natürlich gab es auch wieder viele spannende Vogelbeobachtungen: So wurden im Sommer und Herbst mehrfach vagabundierende Seeadler beobachtet, die sich im Oktober auch mehrere Tage an einem toten Seehund sattfraßen. Bei einem Landunter im Oktober wurde eine weiße Pfuhlschnepfe beobachtet und der Sturm im August wehte einige Mauersegler auf die Hallig. Das Highlight war natürlich der Besuch einer Zülgeseeschwalbe, die sowohl auf der Hallig als auch deutschlandweit für Aufsehen sorgte (s. Artikel in SEEVÖGEL 3/14).

Wir danken allen Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern, die uns auch in diesem Jahr bei der – nicht ganz einfachen – Betreuung und den vielen Arbeiten auf unserer vereinseigenen Hallig unterstützt haben!

Christel Grave

Neues von der Hallig Südfall 2014



Die Silbermöwen brüten im Zentrum der Hallig. Im Hintergrund die einzige Warft.

Foto: Christel Grave

Die Hallig Südfall liegt wie Norderoog und Habel in der am stärksten geschützten Schutzzone 1 des Nationalparks und Weltenerbes Schleswig-Holsteinische Wattenmeer. Betreut wird sie von unserer Mitarbeiterin Gunda Erichsen, die die Hallig gemeinsam mit ihrem Mann gepachtet hat. Die regelmäßigen Rastvogelzählungen wurden ganzjährig durchgeführt, nur im Winter mussten einige Zählungen wegen Eisgangs aus-

fallen. Im Frühjahr wurden wie immer die Brutvögel auf der gesamten Hallig erfasst.

Insgesamt brüteten im letzten Jahr 18 Brutvogelarten auf Südfall. Landunter gab es nur wenige, so dass der Bruterfolg gut war. Die Lachmöwenkolonie stieg weiter steil an, mit aktuell 3.600 Brutpaaren. Dazwischen versteckte sich auch ein Schwarzkopfmöwenpaar. Der Bestand der Herings- und Silbermöwen ist mit 650 Paaren stabil. Die Löfflerkolonie ist weiter gewachsen. 30 Paare zogen ca. 85 Küken auf. Erfreulicherweise ist der Bestand der Küsten- und Flusseeeschwalben wieder angestiegen. Zwergseeeschwalben brüten seit zwei Jahren nicht mehr auf der Hallig und auch der Bestand der Sandregenpfeifer nimmt weiter ab. 2014 wurden nur noch 4 Paare gezählt. Immerhin wurden vier Küken flügge beobachtet.

kann man die Hallig im Rahmen von geführten Wattwanderungen, Kutschfahrten oder mit dem Schiff besuchen (nähere Infos unter www.suedfall.de). Auf der Hallig werden sie von Gunda betreut und über die Natur und unsere Arbeit ausgiebig informiert. Insgesamt kamen 4.833 Besucher, die meisten (3.476 Personen) davon mit der Kutsche. Zu Fuß durchs Watt kamen 695 Gäste, mit dem Schiff 662 Gäste. Auf der Hallig haben die Besucher etwa eine Stunde Aufenthalt auf der Warft und können von hier aus die Vögel der Hallig beobachten.

Zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit wurden im Laufe des Jahres neue Infotafeln zu unterschiedlichen südfallspezifischen Themen entwickelt. Die neuen Tafeln sollen 2015 auf der Hallig installiert werden und die Besucher noch besser informieren.



Die Küstenseeschwalbe brütete mit 250 Paaren auf der Hallig. Foto: Sebastian Conradt

Im Sommerhalbjahr von Mai bis Oktober

Christel Grave

Neues von Helgoland 2014:

Rückblick auf ein außergewöhnliches Jahr

Ein spannendes und ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Das Jahr 2014 begann mit einem neuen Rekord bei den Kegelrobben, ganze 203 Jungtiere konnten gezählt werden! Das letzte Jungtier kam Ende Februar zur Welt, sodass es Besuchern möglich war, von Mitte November bis Mitte März, also gut vier Monate lang, junge Kegelrobben auf der Helgoländer Düne zu beobachten. Mit dem Abschluss der Robbensaison kamen die Lummen, so schien es jedenfalls. Bereits ab Anfang des Jahres waren die Lummen bisweilen am Fels, aber erst ab März sollten sie sich dauerhaft dort einnisten und die Brut- bzw. Balzzeit einleiten.

Auch wir haben uns für die Saison startklar gemacht: Unsere Ehrenamtler waren, durch Rainer Borcherdings erfrischende Schulung Anfang Mai gut motiviert, im ständigen Einsatz, Gäste und Besucher des Naturparadieses Helgoland über die Natur und den verantwortungsvollen Umgang mit ihr zu informieren. Die Einarbeitung der Ehrenamtler in ihr durchaus anspruchsvolles Tätigkeitsfeld liegt uns am Herzen und soll auch in Zukunft weiter ausgebaut werden.

Und auch Erfindergeist ist im Naturschutz gefragt: Um die Brut des auf Helgoland sehr gefährdeten Sandregenpfeifers zu schützen, gelang es Felix Timmermann und anderen Ehrenamtlern, ein ungünstig liegendes Nest im Bereich der Aade für zwei Wochen einzuzäunen und mithilfe von Infotafeln zu beschildern. Diese Aktion sicherte einen ungestörten Brutverlauf, sodass die jungen Sandregenpfeifer im Anschluss einmalig auf der Aade umherlaufend beobachtet werden konnten. Der Erfolg dieser Aktion wird in



Mobile Schutzzone für den brütenden Sandregenpfeifer.
Foto: Felix Timmermann



Mit 246 Kegelrobbenbabys gab es im letzten Winter einen neuen Geburtenrekord auf Helgoland.

Foto: Felix Timmermann

den Folgejahren zum gezielten Suchen und Umzäunen von Nestern dieser Art führen, soweit es durch den häufig ungünstigen Brutplatz notwendig erscheint.

Die wieder aufgenommene tägliche „Lummeninfo“ stellte sich als wichtige Anlaufstelle für sowohl Tagestouristen als auch Mehrtagesurlauber heraus, die Fragen reichten von einfachen Bestimmungsproblemen bis zu umfangreichen Gesprächen über die Entwicklung des Lummenfelsens. In diesem Jahr soll die Info Zuwachs durch Führungen bekommen und weitere Interessierte für die Einzigartigkeit des Lummenfelsens begeistern.

Zum Höhepunkt des Jahres konnten wir noch einige spannende Nachweise verbuchen: Nach einem unerwarteten Erstnachweis für Helgoland, dem Wüstengimpel am 20.05., folgten neben drei männlichen Weißbart-Grasmücken und dem bisher stärksten Einfluss der Buschrohrsänger (10 Individuen) der wohl spektakulärste Erstnachweis für Helgoland seit vielen Jahren: ein adulter Schwarzbrauenalbatros hielt sich für insgesamt sieben Tage zwischen dem 28.05. und dem 12.06. im Bereich der Insel auf. Der Verein berichtete hierzu in SEEVÖGEL 2/14, auch die Lummeninfo wurde gezielt aufgesucht und diente als Anlaufstelle für extra angereiste Ornithologen und neugierige Besucher.

Im Herbstzug folgten weitere Irrgäste wie ein nearktischer Graubrust-Strandläufer (5. Nachweis für Helgoland) und am 29.11. dann eine Maskenammer aus Sibirien die den fünften Deutschen Nachweis darstellt und für einen dauerhaften und teilweise internationalen Besucherstrom sorgte.

Am 12.11. wurde die erste Kegelrobbe des Winters geboren, der insgesamt 245 folgen sollten, sodass ein neuer Rekord gesetzt wurde. Die ersten Maßnahmen aus unserem Managementkonzept für die Robbensaison (Durchsage auf der Fähre zur Düne mit Informationen zum Verhalten auf der Düne, ein neuer Flyer sowie zusätzliches Jordsand-Personal für den Winter) trugen ihre Früchte, und in enger Zusammenarbeit mit unseren Seehundjägern Rolf Blädel und Michael Janßen erlebten wir eine ausgezeichnete, friedliche Robbensaison 2014. Sylvester feierten wir dann zusammen mit tausenden Trottelummen, die es sich nicht nehmen ließen, die Feierlichkeiten mit uns auf Helgoland zu begehen. Ein gelungener Jahresabschluss also. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, vor allem bei allen Freiwilligen, die bei gefühlten Minusgraden stundenlang mit bester Laune über die Düne gestapft sind! So macht Naturschutz Spaß! Wir freuen uns auf das Jahr 2015!

Felix Timmermann, Freiwilliger
Rebecca Störmer, Schutzgebietsreferentin

Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2014

Im vergangenen Jahr feierte der Jordsand gleich dreimal Geburtstag: 10jähriges Bestehen des Nationalpark-Hauses, 25 Jahre Betreuung der Düneninsel Nigehörn, und seit 75 Jahren ist Scharhörn schon unter der Obhut des Vereins. Wir feierten diese Jubiläen an einem Wochenende im Juni auf Neuwerk. Interessierte Mitglieder des Vereins konnten eine Wanderung durchs Watt nach Scharhörn unternehmen oder bei einem gemeinsamen Spaziergang die Neuwerker Brutvögel in den Salzwiesen der Vorländer beobachten.

Der Sommer lockte wieder viele Gäste nach Neuwerk. Die Fußball-Weltmeisterschaft sorgte zwar für weniger Besucher als in den Vorjahren, Fußballflüchtlinge wurden auf der Insel dafür mit wochenlangem Sonnenschein belohnt. An 152 angebotenen Veranstaltungen nahmen im Jahr 2014 insgesamt 2.418 Besucher teil.

Wir freuen uns immer wieder über Angebote von engagierten freiwilligen Helfern, die uns bei Veranstaltungen oder Vogelzählungen unterstützen möchten. So richteten wir im September eine Fortbildung für unsere EhrenamtlerInnen aus. Ein Kennenlernen des Schutzgebietes und der Ziele des Jordsands standen im Vordergrund. Motiviert wurden schließlich Zugvögel im Feld bestimmt und der Umgang mit Spektiv, Fernglas und Bestimmungsbüchern erprobt. Auch die Frage „Wie sollen bloß die vielen Vögel gezählt werden?“ konnte am Ende jeder beantworten. Ein kleines Highlight war für viele sicherlich das hautnahe Erleben der auflaufenden Flut auf dem Wattboden. Einen schönen Abschluss für alle bot die Wattwanderung bei Sonnenaufgang zur Vogelinsel Scharhörn. Das Wochenende war gefüllt mit Eindrücken und Informationen und machte Lust auf mehr, so dass es im April 2015 eine Fortsetzung geben wird. Wir freuen uns über so viele begeisterte und engagierte Teilnehmer, die sich ehrenamtlich für den Naturschutz einsetzen.

Im Oktober 2014 beteiligte sich der Jordsand auf Neuwerk auch wieder am Programm der niedersächsischen Zugvogeltage. Im Besucherzentrum in Sahlenburg wurden an einem Abend die vielfältigen Futter-Strategien



Die Insel Scharhörn mit ihrer alten Hütte, die im nächsten Jahr ersetzt werden soll.

Foto: Cordula Vieth

der Zugvögel sowie ökologische Zusammenhänge präsentiert und einige der im Hamburgischen Wattenmeer rastenden Arten vorgestellt. Während einer Exkursion auf die Insel Neuwerk sorgten Limikolenschwärme sowie große Trupps von Ringel- und Weißwangengänsen bei den Teilnehmern für Begeisterung. Ganz nebenbei konnten hier auch noch die persönlichen Listen für den sogenannten „Aviathlon“ mit vielen neuen Arten ergänzt werden. Hierbei handelt es sich um einen Wettbewerb zwischen den Inseln und Regionen, bei dem es um die Anzahl der während der Zugvogeltage beobachteten Vogelarten geht. Die Artenvielfalt auf Neuwerk war für viele überraschend.

Vor dem Beginn der neuen Saison ist es Tradition, die alte Revue passieren zu lassen. Wir stellen fest, sie hat Spaß gemacht. Viele fan-

tastische Naturerlebnisse prägen sich ein. Und wir dokumentieren, die Brandseeschwalben hielten uns auch im letzten Jahr die Treue, auch wenn die Winterstürme ihnen mit dem Wegspülen der Nistplätze den Lebensraum madig machen wollten. Ein Rückblick auf das Jahr lässt uns auch noch kurz festhalten, dass es nun endlich einen neuen Beobachtungsturm auf Nigehörn gibt. Die Brutvogelkartierung hat doch arg gelitten, nun kann wieder ohne größere Störungen und mit mehr Weitsicht kartiert und beobachtet werden. Auf Scharhörn sind zu Beginn des Jahres 2016 ein Neubau der Hütte und ein Beobachtungsturm geplant. Für die kommende Saison laden wir auf Neuwerk in eine neue Ausstellung im Nationalpark-Haus ein, wir freuen uns auf zahlreiche Besucher!

Imme Flegel

Mitarbeiterin des Vereins Jordsand



Auf Neuwerk gibt es immer viel zu beobachten. Foto: Werner Flegel

Neues von der Schleimündung 2014

Die seit 1922 währende Präsenz des Vereins Jordsand an der Schleimündung ist einerseits äußerst kontinuierlich, andererseits unterliegt sie auch regelmäßigen Veränderungen. Durch die Gebietserweiterung um die südlich der Schleimündung gelegenen Flächen (dem seit 2009 im Vereinsbesitz befindlichen „Nordhaken Olpenitz“) infolge der Neuverordnung über das Naturschutzgebiet (NSG) vom 27.05.2011 hat sich die Arbeit vor Ort um diesen Bereich und neue Aufgaben erweitert. Hier gehen die Planungen für die Errichtung einer Aussichtsplattform für Besucher des NSG im Jahr 2015 voran. Aufgrund der Unsicherheiten im Planungsstand des Projektes „OstseeResort Olpenitz“ ist weiterhin unklar, wer die neuen Nachbarn im Süden werden und mit welcher Bebauung hier zu rechnen ist.

Nördlich des NSG (Oehe-Maasholm) kann durch die Kooperation mit der Gemeinde Maasholm das „Haus Angeln“ im örtlichen Naturerlebniszentrum (NEZ) durch Vereinsmitarbeitende (u.a. den ständigen praktischen Referenten vor Ort) mitgenutzt werden. Vielen Dank an die Herren Franzen und Klinzing vom Förderverein NEZ Maasholm! Direkt am Nordrand des NSG steht außerdem die Vogelwärterhütte, von der aus täglich während der Saison Führungen ins NSG angeboten werden. Die Station im Lotsenhaus musste leider zu Beginn des Jahres 2015 geräumt werden, da der Hauseigentümer (seit 2008 Lighthouse Foundation) Eigenbedarf angemeldet hat und nun auch die letzte von uns dort angemietete Wohnung gekündigt hat. Somit steht die jahrzehntelange Präsenz des Vereins Jordsand an der Schleimündung (inklusive Gründung des INUF in den 1980er Jahren hier) vor großen Unsicherheiten. Hier muss dringend eine entsprechende Lösung gefunden werden, um weiterhin die ordnungsgemäße Betreuung des Nordteils des Gebietes von Schleimünde aus zu gewährleisten.

Insbesondere in den Sommermonaten und an Wochenenden herrschen hier eine große Nachfrage nach Führungen sowie ein hoher Druck zur Kontrolle des ganzjährigen Betretungsverbot durch Verein Jordsand-Mitarbeitende. So konnte im Jahr 2014 mit fast 11.000 Gästen (davon fast ein Drittel in



Wasserseitiger Prädatoren-Schutzzaun zur Schlei auf der Olpenitzer NSG-Seite.

Foto: Benjamin Burkhard

Schleimünde) ein neuer Besucherrekord aufgestellt werden, nicht zuletzt durch die dauerhafte Besetzung der Station im Lotsenhaus. Das Gebiet war 2014 durchgängig durch zwei FÖJler bzw. später durch eine FÖJlerin und einen FÖJler besetzt. Sie wurden, vor allem zur Saison, durch zahlreiche freiwillige VogelwärterInnen sowie durch die Integrierte Station Geltinger Birk (ISGB; hier vor allem Nils Kobarg) unterstützt. Ihnen allen sei einmal mehr herzlich gedankt!

Der Nordteil des NSG wird weiterhin mit Galloway-Rindern des Weidelandschaften e.V. beweidet. Auf dem Olpenitzer Teil weideten wiederum Heidschnucken, für die ein entsprechender Unterstand gebaut wurde. Außerdem gibt es nun auch die Möglichkeit, Schafe auf einer weiteren Weide am NEZ nahe der Vogelwärterhütte unterzubringen.

Die diesjährige Brutvogelkartierung zeigte einerseits wieder einmal extrem niedrige Zahlen bei den brütenden Seevögeln, andererseits hat sich der sehr leichte Aufwärtstrend der letzten Jahre fortgesetzt. So wurden wieder vermehrt volle Gelege vor allem von Sturmmöwen in verschiedenen Teilbereichen des Gebietes gefunden. Leider konnte bei diesen noch recht vereinzelt im Gebiet brütenden Sturmmöwen kein Bruterfolg nachgewiesen werden. Anders sah dies bei dem auf dem Brutfloß (gemeinsam mit einem Silbermöwenpaar!) brütenden Sturmmöwen-

paar aus, wo von einem Bruterfolg ausgegangen werden kann. Bei den wiesenbrütenden Arten und Rotschenkeln waren die Brutpaarzahlen etwas höher als in den Vorjahren. Auffällig ist die starke Zunahme der brütenden Schafstelzen. Obwohl im Jahr 2014 keine befahrenen Fuchsbauten im Nordteil des NSG entdeckt werden konnten, sollten die entsprechenden Schutzmaßnahmen erweitert werden, um das Gebiet für Seevögel wieder attraktiver zu machen.

Dies ist auch dringend im südlichen NSG-Teilbereich Halbinsel Olpenitz erforderlich, wo leider zum wiederholten Male vor allem leere Nester und ausgefressene Eier kartiert wurden. Somit steht die ehemalige große Seevogelkolonie, welche der Grund für die Unterschutzstellung war, nur 15 Jahre nach ihrer Entstehung schon fast wieder vor dem Zusammenbruch, sollten nicht bald geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Hier sollte der als Übergangslösung angelegte Prädatoren-Schutzzaun durch die im Zuge des Port Olpenitz-Projektes zugesagte endgültige Zaunlösung bald ersetzt werden.

PD Dr. Benjamin Burkhard,
Wissenschaftlicher Referent
NSG Schleimündung

Dieter Wilhelm, Praktischer Referent
NSG Schleimündung

Wissenschaftliche Vogelberingung auf dem Möwenberg bei Schleswig

Von WILFRIED KNIEF, ULRICH KNIEF und SÖNKE MARTENS

Seit wenigstens 1739 brüten Lachmöwen auf dem Schleswiger Möwenberg (!) (HÜLSMANN & MÜLLER 1999). Anfang des 20. Jahrhunderts schätzte WEIGOLD (1913) den Bestand auf 6.000 Paare und hielt die Kolonie für die größte ihrer Art in Deutschland. Von 1910 – er war gerade zum ersten Leiter der Vogelwarte Helgoland ernannt worden – bis 1913 hat Hugo Weigold auf dem Möwenberg junge Lachmöwen beringt. Er erhielt 147 Rückmeldungen, von denen 115 Fernfunde außerhalb Schleswig-Holsteins waren (HÜLSMANN & MÜLLER 1999). 1931 veröffentlichte er die Ergebnisse zusammen mit Ernst Schüz in einem Vogelzugatlas (SCHÜZ & WEIGOLD 1931). Die Wiederfunde von der Schleswiger Kolonie streuen über den gesamten Südwest-Quadranten Europas von Dänemark im Nordosten bis zur iberischen Halbinsel im Südwesten mit Schwerpunkt entlang der Küsten von Nordsee und Atlantik. SCHÜZ (1971) spricht von einem (durch die Küstenlinie und in gewissem Umfang auch große Flüsse) „geleiteten Breitfrontzug“.

2007 haben bisher letztmalig Lachmöwen auf dem Möwenberg gebrütet. Ende der 1970er Jahre hatten sich die ersten Silbermöwen angesiedelt. Seit Beginn dieses Jahrhunderts brüten auch Heringsmöwen auf dem Möwenberg. Ihr Bestand ist inzwischen auf ca. 50 Paare angewachsen, die zusammen mit gegenwärtig etwa 400 Silbermöwen in einer Mischkolonie brüten (Abb. 1 A, B).

2007 hat Sönke Martens begonnen, junge Großmöwen auf dem Möwenberg zu beringen. Bis 2014 waren es etwa 1.500 Silber- und 175 Heringsmöwen. Zusätzlich zum Metallring der Vogelwarte Helgoland wurden sie mit codierten gelben und roten Farbringen gekennzeichnet. Der vier- oder fünfstelligen alphanumerische Farbring-Code kann leicht mit einem Spektiv, oft auch schon mit einem Fernglas oder auch auf digitalen Fotos abgelesen werden. Bisher liegen gut 3.000 Ringablesungen von Silbermöwen und 300 von Heringsmöwen vom Möwenberg vor.

Sie zeigen, dass Silbermöwen sich ganzjährig



Silbermöwen rot HJ68 und gelb HE628, St. Peter-Ording 17.10.2014.

Foto: Bernd Hälterlein

im erweiterten Brutgebiet aufhalten und kaum über die Niederlande hinaus ziehen (Abb. 2). Als ein Beispiel zeigt Abb. 3 die Wanderungen von „HN27“ zwischen den Niederlanden im Winter und Esbjerg/DK, wo der Vogel regelmäßig im August erschien. Da in den Brutkolonien kaum Ringe abgelesen werden, bleibt unklar, ob der Vogel inzwischen gebrütet hat, wozu er mit einem Alter von inzwischen vier Jahren in der Lage gewesen wäre.

Heringsmöwen ziehen häufig über Land und verbringen den Winter vielfach in Spanien und Portugal auf Mülldeponien (z.B. bei Madrid) und in Fischereihäfen in Spanien (z.B. Malaga), einige ziehen aber regelmäßig bis an die Küsten Westafrikas (z.B. Agadir/Marokko). Die weiteste Wiederbeobachtung wurde aus Gambia gemeldet (Abb. 4). Abb. 5 zeigt die Aufenthaltsgebiete von gelb „HX185“. Wie viele andere Heringsmöwen

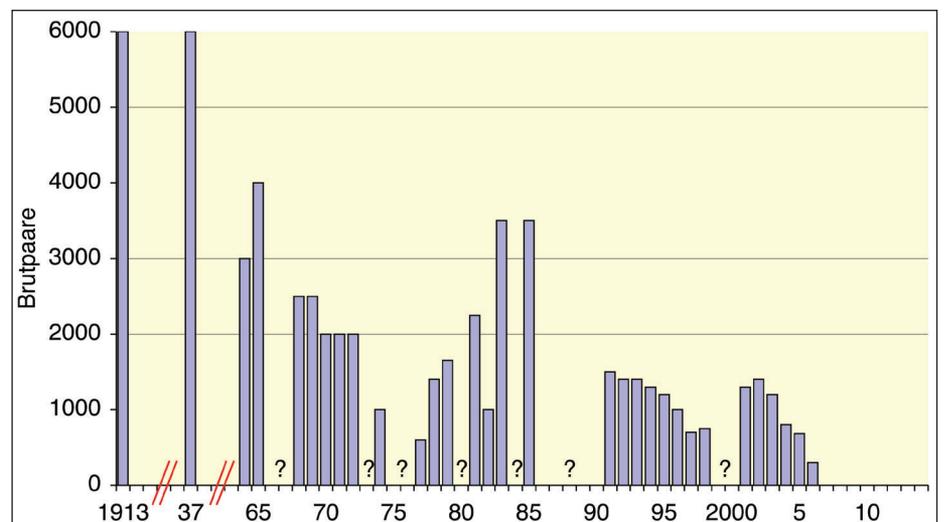


Abb. 1A: Brutbestandsentwicklung der Lachmöwe auf dem Möwenberg (nach verschiedenen Quellen in Hülsmann & Müller 1999). ? = es liegen keine Daten vor.

auch, wurde sie in ihrem ersten und zweiten Winter in Spanien abgelesen. In Mitteleuropa bzw. Deutschland wurde sie erst im dritten Lebensjahr wieder beobachtet. Volker Dierschke und Sönke Martens haben in einem Vortrag auf der Jahrestagung 2010 der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg gezeigt, dass Heringsmöwen wenigstens den ersten Sommer weit ab von ihrer Heimat verbringen und sich erst mit zunehmendem Alter immer weiter ihrem künftigen Brutgebiet nähern (DIERSCHKE & MARTENS 2011).

Durch die Farbberingung steigt die Anzahl der Fernfunde bei Möwen von etwa 2 auf 50% der beringten Vögel. Die Methode kann u.a. für ein Monitoring der Zugwege und Überwinterungsgebiete genutzt werden, die erstaunlich rasch an veränderte Umweltbedingungen, etwa durch den Klimawandel oder Änderungen wichtiger Nahrungsressourcen (Schließung oder Abdeckung von Mülldeponien), angepasst werden. Neben einer Abschätzung des Bruterfolgs bei der Küken-Beringung mittels Fang-Wiederfangmethode können die Möwenberingungsprojekte, die z.B. auch in Kiel und an der Nordseeküste durchgeführt werden (Kalisch et al. 2013), langfristig Daten zu Überlebensraten bzw. Sterblichkeit sowie Zu- und Abwanderung liefern und damit wichtige Informationen zur Populationsbiologie. Ringablesungen sind deshalb sehr willkommen und sollten gemeldet werden an: s.martens@kh-itzehoe.de.

Bei allen Ringablesern wie auch bei den Beringungshelfern möchten wir uns auch an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken.

Literatur

HÜLSMANN, H. & H.P. MÜLLER (1999): Der Möwenberg bei Schleswig - Zur Geschichte und vogelkundlichen Bedeutung einer „berühmten“ Seevogelkolonie an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins. *Seevögel* 20 - Sonderheft 1999.

DIERSCHKE, V. & S. MARTENS (2011): Helgoländer und Amrumer Heringsmöwen auf weiten Wegen – erste Ergebnisse laufender Farbringprogramme. *Rundschreiben der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg* 1/2011: 9.

KALISCH, D., S. MARTENS & B. HALTERLEIN (2013): Amrum – Insel der Heringsmöwen. *FALKE* 60: 325 – 326.

SCHÜZ, E. (1971): *Grundriß der Vogelzugkunde*. Parey-Verlag Berlin und Hamburg.

SCHÜZ, E. & H. WEIGOLD (1931): *Atlas des Vogelzugs nach den Beringungsergebnissen bei paläarktischen Vögeln*. Friedländer.

WEIGOLD, H. (1913): Die wirtschaftliche Bedeutung der Seevögel: Die Lachmöwe (*Larus ridibundus*). *Der Fischerbote* 5: 189-192, 234-237.

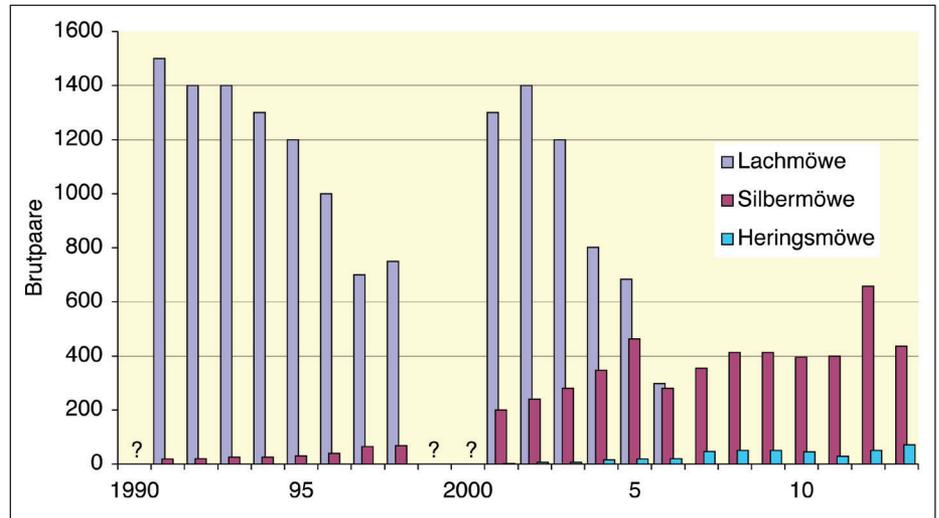


Abb. 1B: Brutbestandsentwicklung von Lach-, Silber- und Heringsmöwe auf dem Möwenberg. (nach Daten vom Verein Jordsand). ? = es liegen keine Daten vor.

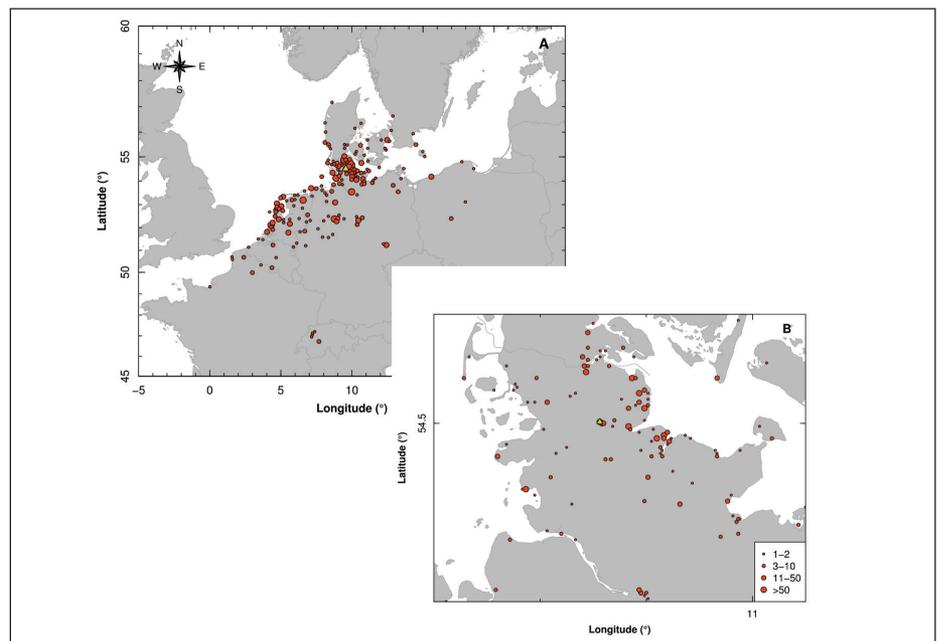


Abb. 2: Wiederfunde von auf dem Möwenberg farbberingten Silbermöwen (rechts in Schleswig-Holstein).

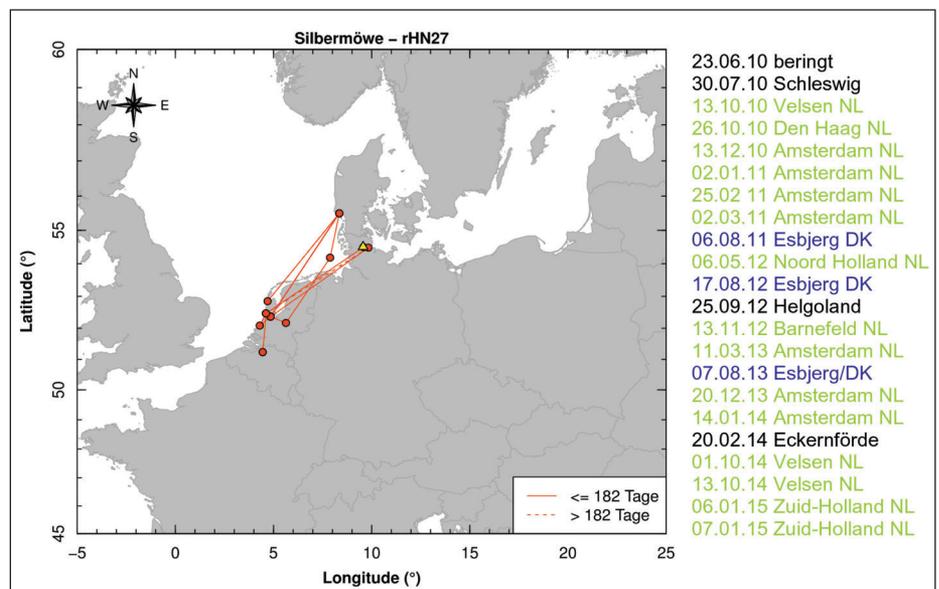


Abb. 3: Wanderungen („Lifelist“) einer Silbermöwe (roter Farbring HN27).

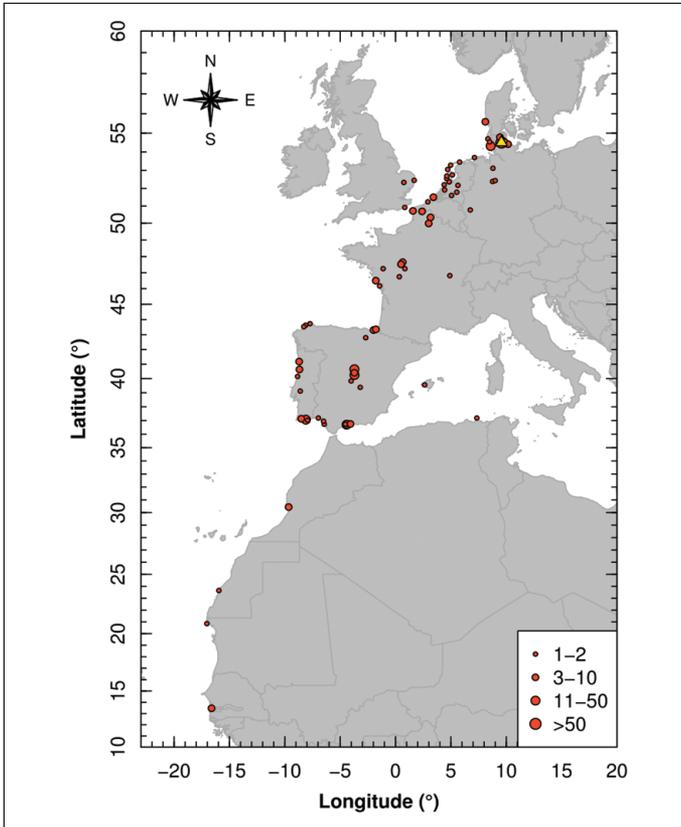


Abb. 4: Wiederfunde von auf dem Möwenberg farbringten Heringsmöwen.

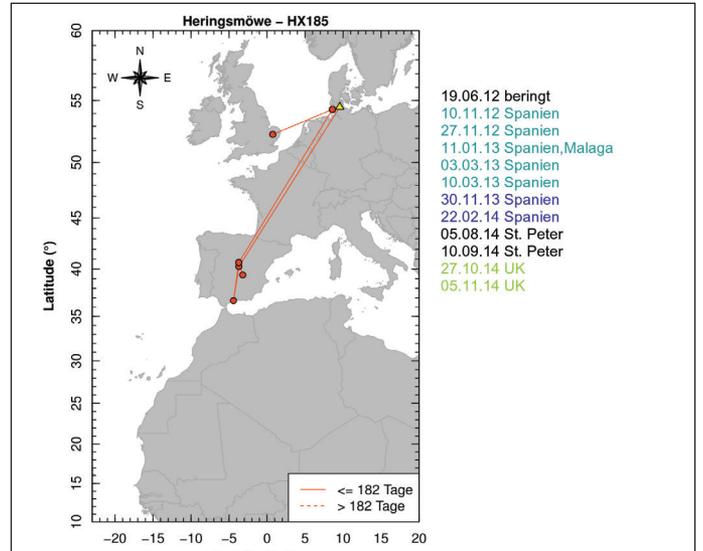


Abb. 5: Wanderungen („Lifelist“) einer Heringsmöwe (gelber Farbring HX185).

Dr. Wilfried Knief ist stellvertretender Vorsitzender der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg (OAG SH/HH).

Ulrich Knief ist Dipl.-Biologe und arbeitet derzeit an seiner Doktorarbeit im Bereich evolutionäre Genetik am Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen.

Dr. Sönke Martens ist Leiter des Projekts der OAG SH/HH zur Farbringung von Möwen. Seit 2005 markiert er Großmöwen in Schleswig-Holstein und Hamburg mit standardisierten Farbringen.



Heringsmöwe gelb HX185, St. Peter-Ording 5.8.2014. Die Wanderungen (Ringablesungen) dieses Vogels sind in Abb. 5 dargestellt.

Foto: Bernd Hälterlein

Neues von der Fährinsel 2014



Bei anhaltenden starken Westwinden kann die Bäk nahezu trocken fallen. Hier ist der Plattenweg zur Fährinsel gut zu erkennen. Foto: Ulrike Gentzen

Wie bereits im Heft 3/14 zu lesen war, engagiert sich der Verein Jordsand seit vergangem Jahr auf der Fährinsel bei Hiddensee. Die Hintergründe und Ziele sind in dem genannten Artikel detailliert dargelegt und sollen hier nicht wiederholt werden.

Seit Anfang Oktober 2014 befinden sich nun über 60 Heidschnucken auf der Fährinsel. Anfang Dezember kamen noch zwei Böcke hinzu. Alle Tiere haben die Insel sehr gut angenommen und nutzen den Wachholderbestand als natürlichen Unterstand und Schutz. So ist es schwer, bei den täglichen Begehungen der Insel jedes Mal alle Tiere zu sehen. Jedoch lassen sich viele Fraß- und Liegespuren der Schafe entdecken. Da ein harter Wintereinbruch glücklicherweise ausgeblieben ist, war die Futter- und Wasserver-

sorgung der Heidschnucken gesichert.

Seit Ankunft der Schafe erfolgt ein täglicher Kontrollgang auf der Fährinsel. Hierbei werden die Witterung und der Schafbestand erfasst sowie auf Besonderheiten bei den Tieren und im Gebiet geachtet. So werden beispielsweise tägliche Beobachtungen von Säugtieren und Vögeln dokumentiert.

Neben den Heidschnucken waren zahlreiche Wühlspuren vom Schwarzwild zu finden, dieses kommt bei Niedrigwasser oder auch schwimmend auf die Insel. Ebenfalls wurden mehrere aktive Fuchsbauten festgestellt.

Im ehemaligen Siedlungsbereich finden sich zahlreiche fremde Pflanzenarten, die in einem kleinen Garten angelegt worden sind. Hier

Ergebnis der Brutvogelkartierung

	Art	Reviere/ Brutpaare
Höckerschwan	<i>Cygnus olor</i>	1
Graugans	<i>Anser anser</i>	3
Brandgans	<i>Tadorna tadorna</i>	1
Schnatterente	<i>Anas strepera</i>	3
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	3
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	1
Rotschenkel	<i>Tringa totanus</i>	1
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	1
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	1
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	10
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	25
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	1
Bartmeise	<i>Panurus biarmicus</i>	2
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	5
Teichrohrsänger	<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	21
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	5
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	12
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	2
Amsel	<i>Turdus merula</i>	9
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>	8
Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	31
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	6
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	11
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	39
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	8
Rohrhammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	19

war es notwendig, das giftige Schwarze Bilzenkraut zu entfernen.

Nochmals vielen Dank an das Nationalparkamt Vorpommern, der Biologischen Station Hiddensee der EMAU Greifswald und den zahlreichen Helfern für die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen uns auch für dieses Jahr eine solch gute Kooperation.

Thorsten Harder und Ulrike Gentzen



Die Fährinsel im Dezember 2014.

Foto: Ulrike Gentzen

Neues von der Görmitz 2014

Wurden im Jahr 2013 noch zahlreiche Gespräche geführt und Absprachen getroffen, so konnten wir im letzten Jahr mit einer Reihe von Aktivitäten auf der Görmitz starten. Der Eigentümer der Insel, Karl Matthes, begann seine Maßnahmen auf der Insel durch eine großflächige Mahd der nördlichen Schilfbestände sowie das Abstecken der einzelnen Koppeln. Der Auftrieb der Rinder erfolgt dann bereits im Frühjahr. Mit dem Beginn der Bewirtschaftung wurde ein bedeutender Grundstein für die Wiederansiedlung von Küsten- und Wasservögeln gelegt. Bereits jetzt zeigen sich erste Erfolge der Beweidung. So konnten erstmals wieder 7 Kiebitz-Brutpaare verzeichnet werden.

Durch die erfolgreiche Einrichtung des Öko-kontos für die Görmitz ist es nun möglich eine naturschutzfachlich erforderliche Bewirtschaftung umzusetzen und diese durch wissenschaftliche Aufnahmen zu begleiten. Der Verein Jordsand hat 2014 ebenfalls mit den botanischen Aufnahmen begonnen. Es wurden 33 Dauerquadrate festgelegt, markiert und in mehreren Begehungen kartiert. Die Flächenauswahl bildet dabei einen repräsentativen Ausschnitt der Vegetation ab. Allein in diesen Flächen wurden 129 unterschiedliche Arten erfasst.

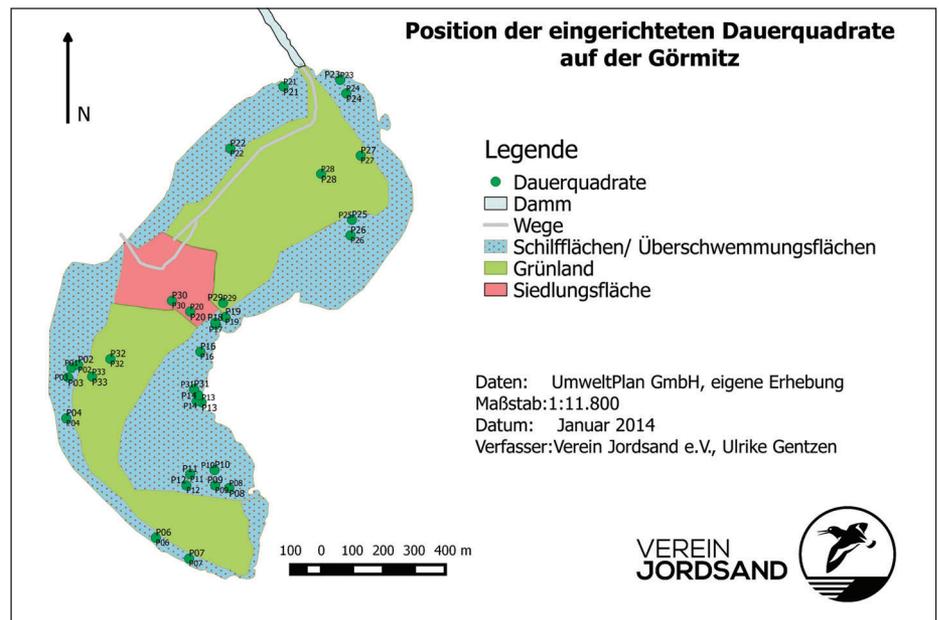
Ende November 2014 erfolgte eine erneute Begehung der Görmitz. Dabei wurde ein Teil der Beobachtungsflächen mittels Dauermagneten markiert. So ist gewährleistet, dass auch nach 25 Jahren die ausgewählten Flächen mit einer höheren Genauigkeit wiedergefunden und erneut kartiert werden können. Aufgrund der Witterungsverhältnisse im November konnten nicht alle Flächen markiert werden. Ein Großteil war überschwemmt.

2014 fanden ebenfalls erste Prädatorenbejagungen durch unseren Referenten Frank Joisten und Karl Matthes statt. Es konnten mehrere Füchse sowie Schwarzwild erlegt werden. Durch die Mahd und Beweidung ist das Landröhricht in Feuchtgrünland umgewandelt worden, so dass für Schwarzwild auf der Insel keine oder wenig Versteckmöglichkeiten vorhanden sind. Allerdings kam es auch im Herbst 2014 zu gelegentlichen Schwarzwildbesuchen vom Festland auf der



Der Kiebitz ist zurück auf der Görmitz!

Foto: Sebastian Conradt



Insel, wie Wühlstellen im Grünland zeigten.

Für dieses Jahr steht eine erneute Aufnahme aller Beobachtungsflächen auf dem Programm sowie das Setzen der restlichen Dauermagnete. Spannend bleibt, wie schnell die durchgeführten Maßnahmen greifen und welche Veränderungen wir feststellen werden.

Wir danken Marta Baba für ihren ausdauernden Einsatz bei der Kartierung. Ebenfalls danken wir den Behörden und dem Eigentümer für die gute Zusammenarbeit und wünschen uns eine intensive Fortsetzung im laufenden Jahr 2015.

Thorsten Harder und Ulrike Gentzen

Neues vom Schwarztonnensand 2014

Von unserer „Top-Vogelart“ Karmingimpel gab es 2014 drei Paare. Ein Paar brütete nur etwa fünf Meter von der Hüttentür entfernt in einem Heckenrosenbusch. Der erste Brutnachweis auf der Insel war übrigens schon 1987, auch in einer Heckenrose. Ebenfalls im letzten Jahr gab es die erste und auch erfolgreiche Brut des bedrohten Braunkehlchens auf dem Schwarztonnensand und auch das Schwarzkehlchen brütete erfolgreich. Insgesamt konnten 45 Brutvogelarten nachgewiesen werden, dazu kamen noch fünf Arten mit Brutzeitfeststellung, wie z.B. der Wachtelkönig.

Bei der Kontrolle der zwei Fuchs-Kunstabau gab es Überraschungen. Die Baue waren 1991 vom Elbjägerbund und der Naturschutzbehörde Landkreis Stade mit großem Aufwand installiert worden. Sie sollten dazu dienen, an diesen Stellen Füchse einfacher bejagen zu können. Gemeinsam mit den Vogelwärtern habe ich die Kessel erstmals nach 23 Jahren zur Kontrolle aufgegraben: In Bau 1 wurden nur einige kleine Knochenreste gefunden. In Bau 2 waren es – neben kleinen Knochenresten – Daunen und Eierschalen von einem Brandgans-Gelege. Ein Ei mit ungeschlüpftem Küken war seltsamerweise in eine halbe Eischale gerutscht. Wohl dadurch konnte der Schlupfvorgang nicht fortgesetzt werden. Eine spätere Auswertung einer an diesem Bau aufgestellten Wildkamera zeigte dann auch noch das dazugehörige Brandganspaar: das Weibchen vor dem Baueingang und das Männchen „Wache haltend“ oben über dem grasbewachsenen Kessel. Aber auch vorher schon war ein Paar in dieser Gegend beobachtet worden.

Die Wildkameras auf der Insel lieferten 2014 noch mehrere interessante Fotos. Siehe dazu den Bericht unserer Gutachterin Anne Rottenau in Seevögel 4/2014, S. 24 und 25.

Der Schwarztonnensand war 2014 mit 22 Vogel-/Naturschutzwärter/Innen von Ende April bis Mitte Oktober besetzt. Sie hatten u.a. mit Vogelbestandsaufnahmen, Hüttenpflege, NSG-Beschilderung und Besucherlenkung an der Insel-Nordspitze genug zu tun. Auch Bestandsaufnahmen anderer Tiergruppen und der Botanik wurden fortgesetzt. So gab



Brandganspaar vor dem künstlichen Fuchsbau.

Foto: Wildkamera Anne Rottenau, 15.05.2014

es die Erstfeststellung des Berg-Sandglöckchens.

Hervorzuheben ist die Bestandserfassung von Heuschrecken. Und wie kam ich zu einem Experten? Zufällig stieß ich auf den Vogelwart von 1985 (!): Stefan Jansen. Gerne kam er nach 29 Jahren für ein paar Tage auf „seine“ Insel und bestimmte gleich 13 Heuschreckenarten, darunter die Blauflügelige Ödlandschrecke, ein Erstnachweis dieses eigentlich auffälligen Insekts. Außerdem bestimmte Stefan neun Tagfalterarten.

Der neue Praktikant Thomas Schütz von der Fachhochschule Eberswalde setzte die Er-

forschung des Mäusebestandes auf dem Schwarztonnensand fort. Nach der Feststellung der Zwergmaus in einem Eulengewölle 2013 konnten im letzten Jahr z.B. drei Zwergmäuse gefangen werden.

Die Veröffentlichung aller Berichte erfolgt – wie schon in Vorjahren üblich – im umfangreichen Jahresbericht Schwarztonnensand 2014.

Allen Mitarbeitern auf der Insel Schwarztonnensand ein herzliches Dankeschön und gute Wünsche für 2015!

Gert Dahms
Schutzgebietsreferent



Die Reste des Brandgansgeleges im aufgegrabenen Kessel des künstlichen Fuchsbau.

Foto: Renata Springer, 06.07.2014

Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2014

Aus Anlass des 700. Geburtstags der Stadt Ahrensburg wurde im letzten Jahr eine Reihe von Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt, die den Ahrensburger BürgerInnen und Gästen die Vergangenheit und Besonderheiten unserer Stadt näher gebracht haben. Auch das Naturschutzgebiet (NSG) Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal wurde vermehrt von Besuchern aufgesucht, die sich in zahlreichen Gesprächen sehr beeindruckt von diesem schützenswerten Kleinod zeigten. Durch den Archäologischen Arbeitskreis wurden mit Unterstützung der Stadt Ahrensburg zwei archäologisch-naturkundliche Rundwanderwege von zwei und sechs Kilometern Länge ausgeschildert. Durch den Arbeitskreis wurden dazu auch Führungen angeboten und erfolgreich durchgeführt. Ganz neu ist das kommerzielle Angebot einer geführten Radtour vom Bahnhof Ahrensburg durch das NSG Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal und das hamburgische NSG Stellmoorer Tunneltal bis zum Haus der Wilden Weiden im NSG Höltigbaum. Zurück geht es dann wieder zum Bahnhof Ahrensburg, die Strecke hat eine Länge von 36 km.

Durch den Referenten wurden auch einige Führungen angeboten. Im Rahmen der Einweisung und Information unserer neuen MitarbeiterInnen des Freiwilligen ökologischen Jahres wurde eine umfassende Exkursion in das Gebiet veranstaltet, das sich in seiner Eigenart doch deutlich von unseren Seevogelschutzgebieten unterscheidet, aber auf der anderen Seite die Vielfaltigkeit der unterschiedlichen Biotope und deren Besonderheit vermittelt. Die Betreuung und Sicherung des NSG im Stadtbereich erfordert teilweise andere Vorgehensweisen.

Derzeit wird in der Stadt Ahrensburg eine neue Planungsgrundlage durch die Erstellung eines neuen Flächennutzungsplanes und eines Landschaftsplanes erarbeitet. Es gilt dabei auch die Interessen des Naturschutzes gegenüber den konkurrierenden Nutzungsansprüchen nachhaltig zu vertreten und zu sichern.

Zum Jahreswechsel wurde durch den Entwässerungsverband nach Information und Abstimmung mit allen Beteiligten der Hop-



Ringelnattern (*Natrix natrix*) verlassen das Winterquartier.

Foto: Rolf de Vries

fenbach auf einer Länge von rund 500 Metern von der Hagener Allee bis zum U-Bahnhof Ahrensburg Ost in östlicher Richtung entschlammt. Diese Maßnahme wurde notwendig, um den Abfluss des Regenrückhaltebeckens westlich der Hagener Allee wieder sicherzustellen. In dieses Regenrückhaltebecken wird das Oberflächenwasser der bebauten Fläche nördlich der U-Bahn eingeleitet. Im Falle beispielsweise eines Ölunfalls würde ein Stau zu einer Gefährdung der wertvollen Moorflächen des NSG führen. Durch diese Maßnahme wurde der Wasserstand an der Brücke am Hopfenbach um etwa 15 Zentimeter gesenkt. Bei den starken Regenfällen der letzten Zeit, hat sich die Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit dieser Maßnahme bereits in der Praxis bestätigt.

Ein Problem ist weiterhin der Zustand des Alfred Rust – Moorwanderweges. Dieser



Der Moorwanderweg führt in ein einzigartiges Biotop.

Foto: Rolf de Vries

muss nach Ansicht aller Beteiligten dringend erneuert werden. Der Wanderweg erschießt in einer Länge von rund 325 Metern das Niederungsmoor und bietet einen unvergesslichen Eindruck in einen sehr interessanten und sensiblen Biototyp.

Daneben hat der Moorwanderweg eine gewisse Verkehrsbedeutung in Nord-Südrichtung und damit auch zu den archäologischen Fundstellen. Der Moorwanderweg besteht in seiner Länge aus einer Holzbrücke (11 m) über den Hopfenbach, ca. 75 m schwimmenden Holzsteg und 235 m aufliegenden Holzsteg. Bei der Erneuerung gilt es, eine Lösung unter Berücksichtigung von technischer Konstruktion, Naturverträglichkeit und Bau- und Unterhaltungskosten zu finden. Auch der Zeitpunkt der Ersatzvornahme ist sorgfältig mit dem Naturschutz abzustimmen. Derzeit laufen Untersuchungen, die Erfahrungen vergleichbarer Moorwege in Deutschland in die Entscheidungsfindung möglichst mit einzubeziehen.

Die Bedeutung des NSG Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal wurde in einem umfangreichen Bericht des Stormarner Jahrbuches 2015, 33. Jahrgang, S.54-63, veröffentlicht.

Rolf de Vries
Schutzgebietsreferent und Naturschutzbeauftragter der Stadt Ahrensburg

Neues von den Hoisdorfer Teichen 2014

Im Jubiläumsband zum hundertjährigen Bestehen des Vereins Jordsand werden die Hoisdorfer Teiche als „am Ortsrand“ liegend beschrieben – das kann heute leider nicht mehr so einfach gesagt werden. Denn mit der Gesetzesänderung von 2013 wurde zwar das Schutzgebiet von 30 auf 42 ha vergrößert, gleichzeitig wurde aber ein für den Naturschutz wichtiger Randbereich im Westen als Baugebiet freigegeben (vgl. SEEVÖGEL 1/2014, S.39) und auch im Süden wurde neu gebaut. De facto hat sich damit die Lage des Naturschutzgebietes (NSG) eher verschlechtert als verbessert.

Die in den Vorjahren beschriebenen weiteren Probleme des Gebietes haben sich im vergangenen Jahr nicht wesentlich verbessern lassen: Der große Teich wird weiterhin intensiv für die Fischzucht genutzt und das Gebiet ist immer noch ein beliebter Ausführplatz für Hunde – und dies auch in der Brutzeit ohne Leine! Trotz intensiver Bemühungen ist es uns leider nicht gelungen, die bereits im Herbst 2013 bestellten Hinweisschilder aufstellen zu lassen, so dass vielen Besuchern des Gebietes überhaupt nicht bewusst ist, sich in einem Naturschutzgebiet zu bewegen. Der Antrag auf vorübergehende Aufstellung vom Verein Jordsand beschaffter Schilder wurde leider abgelehnt.

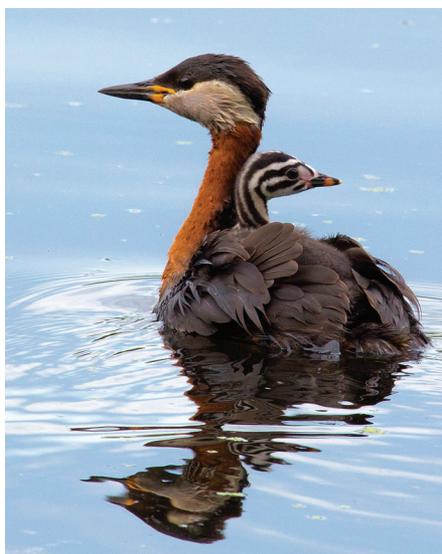
Es gibt sehr wenige belastbare Unterlagen über die Hoisdorfer Teiche, offizielle Kartierungen von Flora und Fauna wurden noch nie erstellt. Mit Unterstützung unseres Geschäftsführers ist es mir aber gelungen, für 2015 erste Kartierungsmittel in Aussicht gestellt zu bekommen. Eine Grundlage für die Gespräche mit der Behörde ist eine Seminararbeit von Thani Schneider, Studentin der Universität Eberswalde, die das Gebiet im Herbst mehrere Wochen sehr gründlich untersucht hat – dafür bedanke ich mich bei Thani!

Die prägenden Flächen des Naturschutzgebietes, die Teiche, bereiten immer größere Sorgen. Als Schutzzweck werden vor allem der Röhrichsaum, die artenreiche Pflanzenwelt im Uferbereich und die Schlammfluren der Teiche hervorgehoben. Durch die Karpfenzucht im großen Teich werden diese Ziele aber in Frage gestellt. Es gibt keine Unterlagen über



Freilaufende Rhodesian Ridgebacks Anfang Mai 2014 mitten im Brutgebiet – immer wieder ein großes Problem im Naturschutzgebiet Hoisdorfer Teiche.
Foto: Thomas Fritz

Einträge (Futter, Besatz mit Fischen) in die Teiche, aber im Sommer trat wieder eine intensive Blaualgenblüte auf. Aufgrund des maroden Zustands der Staueinrichtungen („Mönche“) ist ein gezieltes Wasserstandsmanagement schon seit Jahren nicht mehr möglich. So bedeutet das Ablassen des großen (bewirtschafteten) Fischteichs Mitte September zugleich auch immer ein Ablassen der beiden kleinen Teiche. Da das abgelassene Wasser durch den kleinen Teich fließt, werden die aus der Fischzucht resultierenden Nährstoffe auch in den kleinen Teich gespült, obwohl er von der Fischzucht ausgenommen ist.



Auch im vergangenen Jahr haben die Rothalstaucher wieder erfolgreich an den Hoisdorfer Teichen gebrütet.
Foto: Stefan Riege

Aus all diesem ergibt sich: es steht nicht so gut um das Naturschutzgebiet Hoisdorfer Teiche! Verbesserungen sind nur in ganz kleinen Schritten möglich, für die in 2014 der Weg bereitet wurde. So haben z.B. Mitarbeiter des Vereins Jordsand die Amphibienentwicklung intensiv beobachtet, unsere Jugendgruppe hat sich unter Leitung unseres zweiten Vorsitzenden zur Fledermausbeobachtung im NSG getroffen und gemeinsam mit Thorsten Harder habe ich mehrere Gespräche mit Vertretern der Naturschutzbehörde geführt. Außerdem hat es etliche Kontakte mit Besuchern, Anliegern und Eignern der Flächen dieses NSG gegeben.

Ungeachtet dieser langsamen Entwicklung gilt aber, dass die Hoisdorfer Teiche ein wichtiges Brut- und Rastgebiet für Vögel sind. Wir haben wieder fast einhundert Vogelarten beobachtet, darunter Seeadler, Rotmilan, Eisvogel, neun Enten- und fünf Gänsearten. Wie in den Vorjahren hat es auch wieder erfolgreiche Bruten gegeben, z.B. von Rothals- und Haubentaucher.

Ziel der weiteren Betreuung muss es deshalb sein, die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen im Naturschutzgebiet Hoisdorfer Teiche weiter zu verbessern – es lohnt sich!

Thomas Fritz
Schutzgebietsreferent

Warum ich mich für Kegelrobben auf Helgoland engagiere...

Ich engagiere mich für die Kegelrobben auf Helgoland, weil mir der Schutz der Tiere sehr am Herzen liegt. Die Düne ist ein besonderer Ort, den die Kegelrobben für die Geburt und Aufzucht ihrer Jungtiere ausgewählt haben, und sie sind dort erst seit 2002 mit steigendem Geburtenerfolg heimisch geworden. In dieser Saison ist es wieder zu einem Geburtenrekord gekommen. Insgesamt 246 Robbenbabys haben an den Stränden der Insel das Licht der Welt erblickt.

Dass Menschen wilde, freilebende Tiere so nah beobachten können wie auf Helgoland, ist ein einmaliges Naturerlebnis! Damit die Kegelrobben auch weiterhin die Düne aufsuchen, um dort ihren Nachwuchs zu bekommen, ist es aber unbedingt notwendig, dass sich die Gäste und Fotografen den Tieren gegenüber rücksichtsvoll verhalten und den Sicherheitsabstand von 30 Metern einhalten. Noch viel besser ist es, die Aussichtsplattform aufzusuchen. Von dort kann man die Tiere auch sehr gut sehen und stört sie am wenigsten.

Freiwillige Mitarbeiter des Vereins Jordsand, Seehundjäger und Naturschutzbeauftragte sind täglich auf der Düne, zählen die Jungtiere und auch die erwachsenen Robben, sehen nach verletzten Tieren oder Jungtieren, die von ihrer Mutter verstoßen wurden. Werden Strandabschnitte zu unübersichtlich und auch bei bestimmten Hochwassersituationen, kann es dazu kommen, dass Teile der Düne zum Schutz der Robbenbabys abgesperrt werden müssen.

Wir geben fast täglich Dünenführungen und sind immer für die Gäste der Düne da, um Fragen zu beantworten, Sperrungen bekannt zu geben und über die sich täglich ändernden Situationen zu informieren. Es gehört auch zu unserer Arbeit, Gäste und Fotografen davon abzuhalten zu nah bei den Tieren zu sein. Zum einen bedeuten die ständigen Störungen Stress für die Robben - wenn sie erst fauchen müssen oder schon mit den Vorderflossen abwehrend wedeln, dann war man bereits viel zu nah an der besorgten Robbenmutter.

Zum anderen sind die Bullen bereits wieder in Paarungsbereitschaft und benötigen Platz



Kegelrobbenbabys brauchen die Zuwendung ihrer Mütter.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

für ihre Revierkämpfe. Ein schwerer, herb-aromatischerer Duft geht von den Männchen aus, mit dem sie die Kühe anlocken möchten. Mich erinnert der Geruch sehr an verbrannten Gummi, nicht gerade angenehm - die Keglerinnen hingegen finden diese Duftnote offenbar ungemein anziehend. Die Bullen verbringen viel Zeit mit dem Verscheuchen ihrer Nebenbuhler, zum Teil kommt es sogar zu blutigen Kämpfen, bei denen sich die Tiere gegenseitig ihre scharfen Zähne in den Nacken schlagen.

Für die besten Fotos legen sich die Fotografen auch mal auf Augenhöhe mit den Tieren in den Sand. Nicht ganz ungefährlich. Häufig stimmt der Abstand zu den „Shooting-Stars“ sogar, allerdings muss man auch die Gesamtsituation im Auge behalten. Wir beobachten immer wieder, dass sich Weibchen nicht mehr aus dem Wasser trauen, um zu ihren hungrigen Jungtieren zu gelangen, wenn dort jemand im Weg liegt. Für den Fotografen kann es gefährlich werden, wenn ein Bulle hinter ihm losgerobbt ist, um einen anderen Bullen quer über den Strand zu jagen. Liegt da einer nichts ahnend im Weg, kann das schlimme Konsequenzen haben. Die Robben sind schneller als man aufstehen und wegrennen könnte.

Die Männchen wiegen bis zu 300 Kilo und sind Träger von 32 scharfen Raubtierzähnen.

Wir werden immer wieder gefragt, ja, ist denn schon mal was richtig Schlimmes passiert? Ich finde die beste Antwort darauf kann einfach nur sein: Muss denn erst was passieren? Wenn wir als Besucher der Düne bewusst im Kopf behalten, dass Kegelrobben – auch wenn sie die größten Raubtiere Deutschlands sind – unseren besonderen Schutz brauchen und es etwas ganz Besonders ist, sie noch ohne Absperrungen und Zäune beobachten zu können, dann ist schon viel gewonnen.

Wenn wir darüber hinaus ihnen den Respekt entgegenbringen können, ihnen den Lebensraum und die Kinderstube zu lassen, die sie benötigen, sie bei den Geburten, beim Säugen der Jungtiere und den Paarungen so wenig wie möglich zu stören, dann ist es denkbar, dass dieses so einzigartige Naturschauspiel uns allen erhalten bleibt.

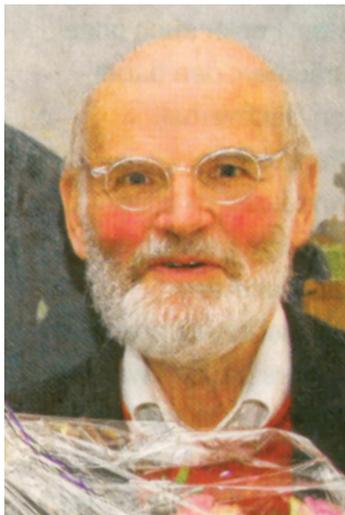
Und dafür trägt jeder Besucher der Düne mit Verantwortung.



Katrin Wähler

Auszeichnung für Dieter Kalisch bei der Wahl zum Menschen des Jahres 2014

Auch im vergangenen Jahr hat der Insel-Bote, das Heimatblatt für die Inseln Föhr und Amrum vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz), wieder zur Wahl des „Menschen des Jahres“ aufgerufen. Doch diesmal ist den Lesern die Wahl nicht leicht gefallen. Am Ende konnte schließlich Traute Diekmann für ihr soziales Engagement die meisten der eingegangenen Stimmen auf sich vereinen, knapp dahinter lag unser Schutzgebietsreferent für die Amrum Odde Dieter Kalisch. „Der 1940 in Berlin geborene und in Hamburg lebende Kalisch setzt sich seit Jahrzehnten für den Naturschutz auf Amrum ein, er engagiert sich seit 1971 ehrenamtlich für den Verein Jordsand und seit 1976 auch als Betreuer des Naturschutzgebietes Nordspitze Amrum“, schrieb der Insel-Bote in seiner Ausgabe



Dieter Kalisch: ein Mensch des Jahres 2014. Foto: Peter Schulze, shz

vom 22. Januar 2015. Allen vier Nominierten gebühre großer Dank, so die Redakteurin Petra Kölschbach bei der Verleihung der Auszeichnung im Föhrer Amtsgebäude, und das Ergebnis mache jeden von ihnen zum Gewinner. Die rege Beteiligung an der Abstimmung per SMS, auf Facebook, im Internet oder durch das Ankreuzen des Namens auf dem Stimmzettel im Insel-Boten zeige, wie sehr die Insulaner den jeweiligen Einsatz zu schätzen wüssten. Amtsvorsteherin Heidi Braun gratulierte den Geehrten in einer Feierstunde.

Sebastian Conradt

Buchbesprechung

MARTIN STOCK & PIETER DE VRIES (2014)

Wattenmeer

Wachholtz Verlag, Neumünster

204 Seiten; 49,80 Euro

Schlicht und einfach „Wattenmeer“ heißt der neue Bildband von Martin Stock, den er zusammen mit dem niederländischen Fotografen Pieter de Vries im Wachholtz Verlag veröffentlicht hat. Zum einen passt der Titel, da das Buch fast ausnahmslos in Luftbildern diesen einzigartigen Naturraum in seinem grenzenlosen, großen Ganzen vom „Höllentor“ in den Niederlanden bis zum dänischen „Teufelshorn“ vorstellt. Zum anderen aber erscheint der Buchtitel in seiner Schlichtheit geradezu abwegig, wenn man dieses opulente, künstlerische Werk in Händen hält. In fast 100 faszinierenden, hervorragend gedruckten Fotos fliegt der Leser über mäandrierende Priele und geschwungene Sandinseln, die die natürliche Dynamik des Wattenmeers sichtbar machen, über bewohnte Inseln und menschenleere Vogelschutz-Halligen, über Leuchttürme, Wattwanderer und Fischkutter. Auf einem Foto liegt die Hallig Norderoog unter einem Eispanzer in tiefem Winterschlaf, nur am Umriss des Lahnungsrings im bildfüllenden Weiß zu erkennen. Bei einem anderen Bild benötigt der Betrachter Phantasie, um sich die inzwischen versunkene Hallig Jordsand zwischen den noch heute aus dem Watt ragenden Lahn-



nungspfählen vorzustellen. Vor allem diese steten Veränderungen im Wattenmeer, das Werden und Vergehen von Sandbänken und Mini-Eilanden ist in den über viele Jahre in ungezählten Flugstunden entstandenen Aufnahmen der beiden Fotografen spürbar zu erkennen, fast scheinen sich Watt und Wellen in den Standfotos zu bewegen.

Verstreut zwischen den großformatigen Fotos bereichern Texte den Bildband. Jens Enemark, der langjährige, ehemalige Leiter des gemeinsamen Wattenmeer-Sekretariats von Dänemark, Deutschland und den Niederlanden, eröffnet seine träumerische Hommage an „Mein Weltnaturerbe Wattenmeer“ mit der Schilderung einer abendlichen Wanderung nach Norderoog, die ihn auf Dauer ver-

zaubert habe. Während Jennifer Timrott, Journalistin von der Hallig Hooge, in ihrer Einführung die verschiedenen Landschaftstypen und Eigenarten des Wattenmeeres ausmalt, stellt Martin Stock das sehr persönliche, sinnliche Wahrnehmen von Weite, Wind und Wellen in den Vordergrund seiner Texte. Die fotografierten Orte werden alle auch in einigen Zeilen beschrieben, teilweise mit Anekdoten und Geschichtlichem ausgeschmückt. Am Ende des Buches hätte eine Übersichtskarte gutgetan, um die Schauplätze geografisch besser einordnen zu können.

In den wenigen Fotos, die vom Erdboden aus aufgenommen worden sind, werden bodenständige, stille und mit ihrem Wirken doch herausragende Akteure des Wattenmeeres portraitiert. Neben Polli Rohwedder, dem treuen Trischen-Versorger, und einigen anderen wird auch der „Vogelkönig von Amrum“, unser Schutzgebietsreferent Dieter Kalisch in Wort und Bild vorgestellt. Von diesen menschenleichen Geschichten hätte man gerne noch mehrere gelesen, auch aus Ostfriesland und Dänemark.

Mit „Wattenmeer“ haben der Nordfriese Martin Stock und Pieter de Vries von der niederländischen Insel Texel einen modernen Luft-Bildband zum Schwärmen über eine einzigartige Naturlandschaft geschaffen. Ein rundum gelungenes und empfehlenswertes Buch!

Sebastian Conradt

Green Anna: Helgoland zeigt Flagge für den Natur- und Umweltschutz!

Helgoland, eine Insel der Einzigartigkeiten! Deutschlands einzige Hochseeinsel (auch wenn das nur bedingt stimmt), deutschlandweit das einzige Felswatt habitat mit der reichsten Pflanzen- und Tierwelt der gesamten Deutschen Bucht. Die einmalige Beobachtung von Wildtieren bei ihrer Jungenaufzucht ist fast ganzjährig möglich: Während im Frühjahr tausende Seevögel von Trottellumme bis Basstölpel zum roten Felsen fliegen, um ihre Jungen aufzuziehen, so ist die Düne im Winter weltweit einer der raren Plätze, an dem man die Kegelrobben bei der Aufzucht ihrer Jungen so authentisch beobachten kann.

Helgoland ist aber auch noch immer ein Konsumtempel für zollfreie Waren. Jährlich strömen hunderttausende Tagestouristen (im Jahr 2013 etwa 300.000) nach Helgoland, um hier Spirituosen, Tabak- und Kosmetikwaren oder auch Bekleidung mehrwertsteuerfrei einzukaufen. Und das zieht bislang einige weniger schöne Konsequenzen nach sich. Auf Helgoland werden dem Käufer als Serviceleistung kostenfreie Einwegtragetaschen zum Transport der Waren angeboten, die leider auch immer noch sehr gerne genommen werden. So bietet sich am Nachmittag, zur Abfahrt der Tagestouristen nicht selten das Bild einer Plastiktütenflut, die die Insel verlässt. Oftmals nimmt ein Gast nicht nur eine, sondern aus mehreren Geschäften mehrere Taschen mit nach Hause, und auch für die Insulaner bieten die Supermärkte immer noch kostenfreie Einwegtragetaschen an. Was passiert nun mit den Tragetaschen, nachdem sie die Insel verlassen haben?

Statistiken belegen, dass verhältnismäßig wenige von ihnen als Müll in der Umwelt landen. Viele Verbraucher nutzen sie als Mülltüten, oder sie landen auf anderem Wege im Entsorgungssystem, oftmals aber nicht im Recycling, sondern in der Müllverbrennung. Die Produktion und der Konsum von Plastik stellen weltweit eine besondere Problematik dar (vergl. SEEVÖGEL 4/2014: 8-12). Insgesamt werden pro Jahr unvorstellbare 300 Mio. Tonnen (das ist etwa das Gewicht der gesamten Menschheit) Kunststoff produziert (Die Zeit). Etwa 5 Mio. Tonnen Tragetaschen werden jährlich in Europa verbraucht. Plastik, entstanden aus einer natürlichen, endlichen Ressource (Erdöl), die syn-



Eine Flut von Plastiktüten wird jeden Tag in die Haupteinkaufsstraße von Helgoland gespült.

Foto: Tom Baumgarten

thetisch so verändert wird, dass unsere Umwelt sie selbständig nicht mehr recyceln kann und bereits jetzt zu Müllkontinenten (der größte im Pazifischen Ozean hat bereits etwa die Ausmaße von Europa erreicht) in den Weltmeeren führt.

Um unseren Planeten vor einer weiteren Flut von Kunststoffen zu bewahren, bedarf es eines globalen Recyclingsystems und eines bewussten Umgangs mit Kunststoffen. Einwegplastiktüten stellen also nicht zwangsläufig eine Gefahr für unsere Natur und Umwelt dar, gleichwohl führen sie uns den ver-

schwenderischen Umgang mit einer endlichen Ressource vor Augen, deren Wertschätzung momentan noch gering ist, auch dadurch, dass sie oftmals als vermeintliche Serviceleistung kostenfrei in Umlauf gebracht wird. Die Helgoländer Einzelhändler haben sich nun zu einer Aktion gegen die Einwegtragetaschenflut im Sommer 2015 entschieden: Vier Wochen lang werden von Partnern (bisher unterstützen 30 Partner die Aktion) Mehrwegtragetaschen aus recyceltem PET in einer Sonderedition an die Kunden und Gäste ausgegeben. Und das soll nicht kostenfrei geschehen! Wir wollen das Bewusstsein der Kunden schärfen, die dementsprechend einen Obolus von 1 EURO für den Erhalt der Tasche zu entrichten haben.



„De green Anna sagt Danke für den Kauf dieser Tasche!“



Für vier Wochen sollen die Plastiktüten von der Insel verschwinden. Foto: Tom Baumgarten

Bei der Tasche handelt es sich nicht um eine Verpackung, sondern um ein Produkt. Derzeit wird diskutiert, inwiefern dieses Geld von einzelnen Partnern auch wieder in den Natur- und Umweltschutz gespendet werden soll. Auch der Verein Jordsand wird diese Tragetaschen im Sommer anbieten und die Aktion unterstützen. Es sind in diesem Rahmen zusätzlich Veranstaltungen wie Infostände, Müllsammelaktionen und Vorträge geplant. Wenn ihr Euch als Jordsander einbringen wollt, meldet Euch bei mir (Rebecca Störmer, info@sustainable-me.de). Vielleicht haben die Jugendgruppe oder Einzelpersonen Lust, Infostände oder Sammelaktionen an den Stränden zu unterstützen?! Um eine Unterkunft würde ich mich bei der Gemeinde bemühen!

Rebecca Störmer

Jetzt schon „schulreif“: Die Jordsand-Ortsgruppe Berlin-Brandenburg

Da bekanntlich Umweltschutz über alle Grenzen hinweg wichtig ist und betrieben werden muss, liegt es auf der Hand, wenigstens in der deutschen Hauptstadt eine Ortsgruppe zu haben. Vor sechs Jahren, in 2009, wurden alle damals etwa einhundert Berliner Mitglieder (plus noch ca. 20 aus der näheren Umgebung in Brandenburg) kontaktiert und ein Viertel schloss sich zu einer aktiven, interessierten Truppe zusammen, die sich seitdem in jeder Jahreszeit einmal trifft. Saisonbezogen wird mit einer Gruppe von 8 - 15 Menschen, deren Zusammensetzung immer ein bisschen variiert, entweder ein Naturschutzgebiet erwandert oder etwas mit Naturbezug besichtigt; 2010 und 2011 waren sogar auch einige in einer Fahrgemeinschaft zur Greifswalder Oie gefahren.

Dabei haben wir oft fachkundige Führungen aus den eigenen Mitglieder-Reihen und sind uns selber und gegenseitig Lehrer und Schüler: Naturschutzwacht-Beauftragte, Fachleute aus dem Museum für Naturkunde, ein Hobby-Ornithologe und Gartenbauingenieur in den Gärten der Potsdamer Schlösser, Biologen, Landschaftsökologen, Tierärzte, Jäger, Imker, Historiker, Wolfsbotschafter, Tierpark-Scout usw. sind in unseren Reihen. Viele von uns kennen durch ihr Naturhobby wiederum andere interessante Menschen und helfen mir dadurch, Ziele für unsere Treffen und Exkursionen auszusuchen.

Ich selber bin ebenfalls im Museum für Naturkunde „zu Hause“ (als freie Dozentin) und konnte dort weitere kostenlose Führungen mit Blick hinter die Kulissen organisieren; ein gutes und „dankbares“ Ziel für Wintertermine. Manchmal gingen wir zu bekannten Orten (z.B. in den Schlosspark Charlottenburg zum Abendpicknick mit Fledermäusen, in den Botanischen Garten, an die Karower Teiche zur Wasservogelbeobachtung oder an den Müggelsee zur Trauerseeschwalbenkolonie), aber manchmal auch zu Stellen, wo man „als Normalmensch“ sonst nicht so leicht hin kommt, wie etwa die Insel Scharfenberg im Tegeler See. Oder wir besuchten etwas Historisches wie die Grabstätten berühmter Menschen auf dem Alten St. Matthäus-Friedhof, der zudem sehr naturnah angelegt ist (u.a. liegen dort Gebrüder Grimm oder „unser“ Paul Parey) oder den ehema-



Ornithologen können auch nach unten gucken... Spurenkunde vom Fachmann bei der Wanderung im Wolfsgebiet.
Foto: Franziska Clauss

ligen Mauerverlauf im Norden Berlins, wo die Waldjugend einen der drei letzten Kommandozentralwachtürme der Grenze pflegt. Oder wir fuhrten etwas weiter weg nach Brandenburg, z.B. zur Trappenbalz oder ins Wolfsgebiet oder verknüpfen zwei Ziele wie jetzt im Sommer 2015 den Besuch einer Filmtierschule mit einem nahe gelegenen naturkundlich interessanten See. In den Jahren, in denen die Ortsgruppe besteht, sind so ca. 20 interessante Ausflüge zusammengekommen! - Und immer wird wehmütig in Erinnerungen von den Schutzgebieten an den Küsten geschwelgt, denn fast alle waren irgendwo schon einmal in Jordsand-Reservaten gewesen, waren begeistert und sind deshalb in den Verein eingetreten.

Leider bekomme ich aus Datenschutzgründen nicht mehr die Personalien von Neumitgliedern aus der Berlin-Brandenburger Umgebung, weshalb SIE sich an MICH wenden müssen, wenn Sie Interesse haben, mal mitzugehen. Vielleicht sind Sie ja auch nur ab und zu mal in Berlin zu Besuch oder haben hier naturinteressierte Freunde, die sich über einen Kontakt mit dem Verein freuen würden? Gern gebe ich auch Tipps, falls jemand von Ihnen woanders eine Ortsgruppe gründen möchte. Im Internet finden Sie unter dem Titel „Ortsgruppe“ (Unterpunkt bei „Personen“ oder ganz unten in der Auflistung auf der Titelseite) noch weitere Informationen, aber nicht jede/r benutzt ja dieses Kommunikationsmittel, weshalb ich uns hier noch einmal vorstelle. Und was, wenn nicht das jetzt über 5-jährige Bestehen, wäre ein besserer Anlass?!

Vielleicht sehen wir uns ja mal; ich würde mich freuen!

Kontakt: Franziska Clauss
franziska.clauss@web.de
Tel.: 030 - 40 50 99 30

Neu am Start: Die Jordsand-Ortsgruppe Greifswald

Seit Dezember 2014 gibt es eine zweite Ortsgruppe des Vereins Jordsand. Eine Gruppe Studenten hat sich zusammengeschlossen und möchte auch im Raum Greifswald / Vorpommern aktiv werden. Geplant sind regelmäßige Treffen, Exkursionen aber auch Öffentlichkeitsarbeit und Führungen in nahegelegenen Gebieten sowie Arbeitseinsätze in den Schutzgebieten.

Wenn Sie Lust haben sich noch weitergehend zu engagieren, oder einfach mal mit anderen „Jordsandern“ plaudern wollen, dann sind Sie recht herzlich eingeladen zu einem der nächsten Treffen zu kommen.

Da es noch keinen festen Treffpunkt gibt, melden Sie sich bei Interesse bitte in unserer neuen Regionalstelle per E-Mail oder Telefon. Gerne nehmen wir Sie auch in unseren E-Mail-Verteiler auf und informieren Sie so über die nächsten Treffen und Aktionen der Ortsgruppe Greifswald.

Kontakt: Ulrike Gentzen
ulrike.gentzen@jordsand.de
Tel.: 03834 - 835 42 23 (8:30 - 17:00 Uhr)
Ellernholzstraße 1/3, 17489 Greifswald

Neue Regionalstelle Vorpommern wird von Ulrike Gentzen mit Leben gefüllt

Im November 2014 haben wir mit der Gründung einer zweiten Regionalstelle unsere Vereinsarbeit weiter dezentralisiert und damit auch die Qualität der in Vorpommern betreuten Gebiete wesentlich erhöht. Bis Ende Februar wurde die Arbeit durch unsere „Bufdine“ Ulrike Gentzen wahrgenommen, seit März können wir ihren Einsatz über ein von der NUE-Stiftung gefördertes Projekt nahtlos fortsetzen. Unsere neue Mitarbeiterin und den neuen Tätigkeitsbereich wollen wir hier vorstellen. Wir trafen Ulrike zu einem Interview.

Wie bist du zum Verein Jordsand gekommen?

Das war reiner Zufall und dann sehr spontan. Nach meinem Masterstudium in Kiel stand für mich fest, dass ich gerne im Bereich Naturschutz arbeiten möchte. Ich habe nach verschiedenen Praktika gesucht, um praktische Erfahrungen zu sammeln, den Fokus habe ich dabei auf die Nord- und Ostseeküste gelegt. Bei meiner Recherche im Internet bin ich dann irgendwie über den Verein Jordsand gestolpert. Ich habe initiativ eine Bewerbung geschrieben und wurde auch gleich am nächsten Tag zu einem Gespräch eingeladen. So schnell geht das manchmal.

Wo und was hast du denn studiert?

Ich habe in Greifswald Geographie auf Bachelor studiert mit den Nebenfächern Wirtschaft und Geologie. Für den Master zog es mich dann aber nach Kiel. Dort habe ich meinen Abschluss in Umweltgeographie und Umweltmanagement gemacht.

Dann hast du einen Bundesfreiwilligendienst beim Jordsand gemacht?

Genau. In den letzten 1,5 Jahren in der Geschäftsstelle in Ahrensburg habe ich einen sehr guten Einblick in die Vereinsstrukturen gewinnen können. Während der Zeit hatte ich auch die Möglichkeit, das eine oder andere Schutzgebiet näher kennenzulernen, zum Beispiel das Rantumbecken auf Sylt. Meine Aufgaben waren sehr vielseitig. Vom Organisieren kleiner Veranstaltungen bis zum Vorbereiten neuer Projektanträge. Ich glaube, dass mich das Jahr als „Bufdine“ gut auf meine jetzigen Aufgaben vorbereitet hat.



Ulrike Gentzen.

Foto: Thorsten Harder

Warum siehst du die Notwendigkeit, in Vorpommern eine Außenstelle zu haben?

Bereits während meines BFDs konnte ich zu einigen Terminen an der Ostsee mitfahren. Wie anstrengend die ganze Fahrerei von Hamburg aus sein kann, machte sich dann schon allein darin bemerkbar, dass man häufig den ganzen Tag unterwegs war, von früh morgens bis spät abends. Da es galt, möglichst viele Termine an einem Tag zu erledigen.

Besonders deutlich wurde es dann für mich, als die Betreuung der Fährlinsel konkreter wurde und es an die Planung des Schaftransportes ging. Teilweise ist es sehr schwierig, Dinge nur per Telefon oder E-Mail zu besprechen. Manchmal muss man einfach vor Ort sein und direkt mit den Leuten ins Gespräch kommen. Eine Außenstelle in Greifswald verkürzt die Dienstwege erheblich, das hat bereits auch die Außenstelle in Husum gezeigt.

Ich bin jetzt nicht nur näher am Geschehen, auch der Kontakt zu anderen Institutionen, wie zum Beispiel der Uni Greifswald oder der Michael-Succow-Stiftung, bei der wir ein Büro gemietet haben, ist viel näher. Ich denke, dass jetzt einiges schneller organisiert werden kann und der Verein an der Ostsee-

küste merklich aktiver wird. Ich freue mich auf meine zahlreichen neuen Aufgaben und darauf, die Ziele des Vereins in Vorpommern und an der Ostseeküste zusammen mit den vielen Freiwilligen umzusetzen.

Noch etwas Privates: Was machst du wenn du nicht arbeitest?

Ich mache das was viele andere eben auch so machen. Ich treffe mich gerne mit Freunden zum Kochen und Quatschen, zum Spiele- oder Filmabend. Ich liebe es zu reisen und andere Länder und Kulturen kennenzulernen. Schön wäre es, irgendwann alle Kontinente einmal bereist zu haben. Mich zieht es immer wieder raus in die Natur - gerne auch mal an menschenleere Orte, wo man die Ruhe und Natur vollkommen für sich allein genießen kann. Ich fotografiere unglaublich gerne und habe mittlerweile eine kleine Kamerasammlung, die meisten sind aber analog und ohne Strom. Da bleibt es noch spannend, ob das Bild etwas geworden ist oder nicht.

Neues aus der Geschäftsstelle

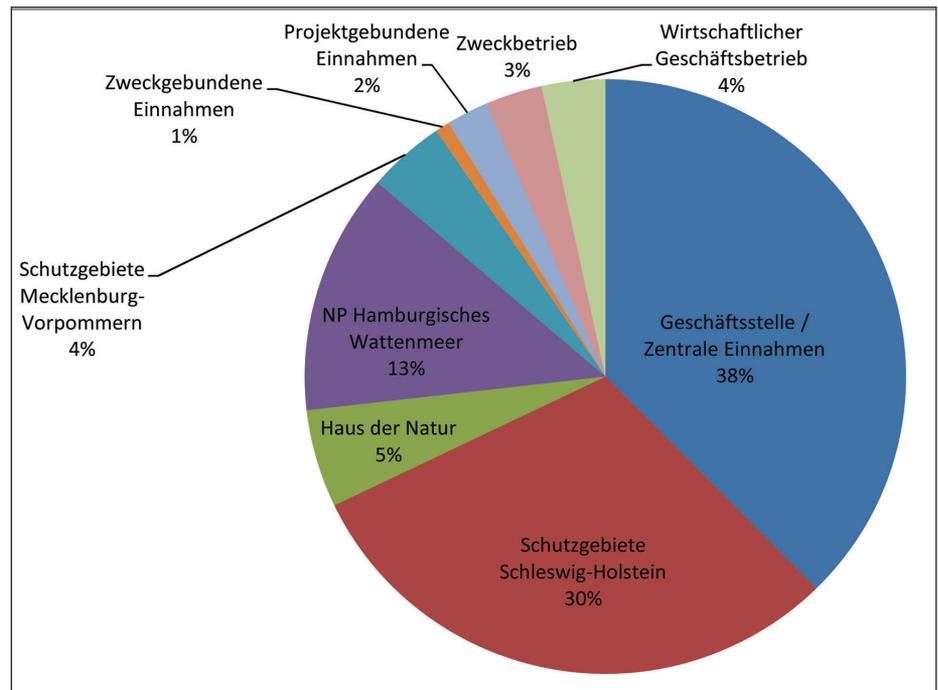
Mit dem Vorstandswechsel vor gut drei Jahren gab es einen Aufbruch zum Umbau des Vereins. Dass dieser Prozess einige Jahre in Anspruch nehmen würde, war uns sicher von Anfang an bewusst. Dennoch hat gerade das zurückliegende Jahr gezeigt, dass dieses Vorhaben nur dann erfolgreich sein kann, wenn die begonnenen strategischen und inhaltlichen Prozesse von strukturellen Veränderungen begleitet werden. Bei diesen besteht noch etwas Nachholbedarf, den wir mit der aktuellen Planung in diesem Jahr auch schaffen werden.

Was hat sich im vergangenen Jahr getan?

Wie bereits früher und auf der Mitgliederversammlung angekündigt, haben wir einige Vorhaben in Angriff genommen und erfolgreich umgesetzt. Das sind insbesondere:

1. Mittelakquise durch weitere Förderanträge
2. Intensivierung des Engagements auf Helgoland; Beantragung der Düne als weiteres offizielles Betreuungsgebiet und Diskussion mit Gemeinde um die Weiterentwicklung einer Naturschutzstrategie für die Insel, inklusive Robbenmanagementplan
3. Start mit dem Verkauf kleinerer Merchandising-Artikel wie Pins, Bücher und Kalender
4. Neue und erfolgreiche Wege der Kooperation (Fährinsel, Schwarztonnensand)
5. Aufbau des Zweckbetriebes "Schafhaltung" mit inzwischen fünf Standorten und zwei großen Herden, Einwerben von Flächenprämien für die Bewirtschaftung
6. Verstärkte Präsenz in Vorpommern durch den Aufbau einer Regionalstelle nach dem erfolgreichen Vorbild unserer Husumer Kooperation
7. Beginn der Umsetzung eines einheitlichen Corporate Design im äußeren Erscheinungsbild

Die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter hat sich trotz dieser vielen neuen Aktivitäten



Einnahmen gesamt: 525.960,71 € (zusätzlich noch ca. 34.000 € ausstehend)

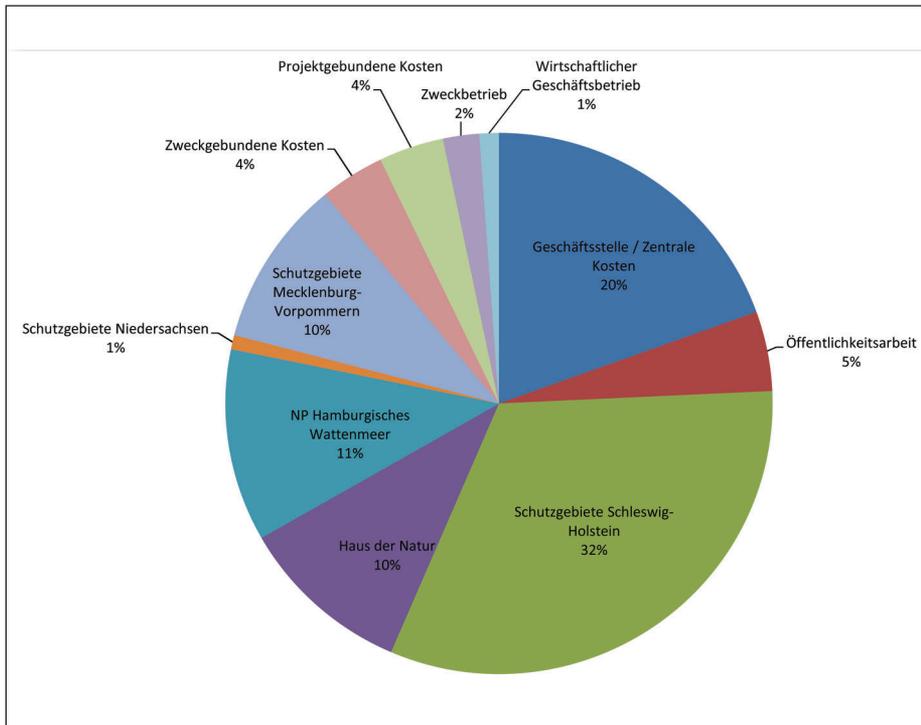
durch den Weggang von Katharina Hocke im zurückliegenden Jahr zunächst verringert (wir berichteten). Das führte natürlich zu Verlusten, die größtenteils in der Geschäftsstelle aufgefangen wurden. Der Betrieb des "Haus der Natur" konnte dennoch sichergestellt werden.

Durch neue Förderanträge ist es uns gelungen, diese Situation grundlegend zu verändern. Mit großer Freude können wir mitteilen, dass erstmalig in der Vereinsgeschichte

zum Jahreswechsel drei neue Vollzeitstellen – zunächst befristet – etabliert werden konnten. Hauptamtliche Verstärkung haben wir nun auf der Insel Helgoland, im Großraum Hamburg / Niedersachsen / Geschäftsstelle und in der Regionalstelle Vorpommern (Greifswald). Damit sind fast alle von uns betreuten Bereiche durch hauptamtliche Mitarbeiter untersetzt, was die weitere Dezentralisierung fördert und schon jetzt eine spürbar höhere Leistungskraft entfacht. Eine komplette Vorstellung aller Mitarbeiter und ih-



» HAUS DER NATUR « Wulfsdorf



Ausgaben gesamt: 652.247,24 €

formationsmedium des Vereins werden, welches sie in der heutigen Zeit sein muss.

Finanzielle Situation

Die Kostenplanung für 2014 wurde wie in den Jahren davor auf der Basis von Kostenstellen – also Orten, an denen die Kosten entstehen – vorgenommen. Nun können wir erstmals mit dem Jahresabschluss durch eine gleichartige Abrechnung eine transparente Gegenüberstellung von Soll und Ist vornehmen. Aufgrund der seit Jahren gleichen Haushaltssituation haben wir immer noch mehr Ausgaben als Einnahmen. Für das zurückliegende Kalenderjahr sollten dies lt. Haushaltsplan ca. 81.000 € sein, die fast punktgenau eingehalten wurden, wenn man die hohen Ausstände bei den Einnahmen berücksichtigt. Hier eine Übersicht zur prozentualen Verteilung der Einnahmen und Ausgaben entsprechend unserer Aktivitäten:

rer Geschäftsbereiche erfolgt in der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL.

Was ist für dieses Jahr geplant?

Das Jahr 2015 soll ein Jahr der Konsolidierung werden, in jeder Hinsicht. Durch die neuen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen wird eine wesentliche Entlastung der Geschäftsstelle erwartet, die damit mehr Zeit für strategische und übergreifende Aufgaben, wie zum Beispiel den Aufbau neuer Kooperationen und das Einwerben weiterer Finanzmittel, haben wird.

Im Zuge der Strategieplanungen haben wir verabredet, uns auf den Schutz von Seevögeln und ihrer Lebensräume zu konzentrieren. Nicht alle vom Verein Jordsand betreuten Gebiete erfüllen diese Kriterien. Für das eine oder andere gibt es bestimmte Gründe, die eine weitere Betreuung dennoch rechtfertigen, aber es gibt auch solche, die wir aufgeben wollen.

Ein großes Vorhaben wollen wir in diesem Jahr auf der Greifswalder Oie umsetzen: den Bau des Beringerhauses. Die Vorbereitungen hierfür liefen schon im vergangenen Jahr, nach dem Ende der Frühjahrsberingung soll die praktische Umsetzung erfolgen. Das Projekt wird von der NUE-Stiftung gefördert,

weitere Spenden würden uns helfen, zusätzliche Ausrüstung in das neue Gebäude zu bekommen.

Eine neue Postkartenserie ist herausgegeben (siehe Seite 48), in Kürze werden die ersten Flyer im neuen einheitlichen Design erscheinen. In diesem Jahr sollen alle Schutzgebiete, in denen Öffentlichkeitsarbeit geleistet wird, einen neuen Flyer erhalten.

Die Homepage des Vereins wird umgestaltet und auf einem anderen technischen System laufen. Das wird es uns ermöglichen, direkt aus der Geschäftsstelle heraus die Webseite künftig aktuell zu halten und öfter über Neuigkeiten berichten zu können. Damit wird die Webseite endlich zu dem aktuellen In-

Haushalt 2015

Durch die Einnahme-Überhänge des vergangenen Jahres und die Zuwendung eines Vermächtnisses über die Naturschutzstiftung Jordsand haben wir für das laufende Kalenderjahr einen ausgeglichenen Haushalt aufstellen können. Nur wenn wir es schaffen, auch in den kommenden Jahren erhöhte Einnahmen zu generieren, werden wir langfristig unsere Finanzen sichern können. Das größte Potential hierfür liegt unserer Ansicht nach beim Fundraising, deshalb ist für dieses Jahr noch die Schaffung einer Stelle für den Bereich PR & Fundraising vorgesehen.

Thorsten Harder
Geschäftsführer

Vorankündigung

Auch in diesem Jahr soll wieder eine Fortbildung für ehrenamtlich Aktive im Verein stattfinden, diesmal zu den Themen ökologische Beziehungen, Prädatorenmanagement und Naturschutz.

Zeit: 11.09. - 13.09.2015

Ort: **NSG Schleimündung**

Anreise: Freitag gegen 18.00 Uhr

Abreise: Sonntag gegen 14.00 Uhr

Teilnehmer: Begrenzung auf 12 Personen

Leitung: Erika von Klinkowström

Weitere Informationen folgen in der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL und auf der Webseite.

Anmeldungen bitte an die Geschäftsstelle unter karin.paulig@jordsand.de

Aktiver Naturschutz mitten im Nationalpark Wattenmeer: Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2015!

Sommer, Sonne, Schlick und Meer... Das sind die Norderoog-Workcamps. Wenn Ihr Euch im nächsten Sommer aktiv für den Schutz der Natur einsetzen wollt und gleichzeitig die faszinierende Natur im Nationalpark und Weltnaturerbe Wattenmeer erleben wollt, kommt mit nach Norderoog.

Die Hallig Norderoog ist der letzte Brutplatz der stark gefährdeten Brandseeschwalbe an der schleswig-holsteinischen Nordsee. Nur durch aktive Küstenschutzarbeit kann dieses besondere Gebiet erhalten werden, denn Sturmfluten und Eisgang nagen jeden Winter an den Ufern.

Macht mit, diese einzigartige Hallig zu schützen!

In unseren Workcamps arbeitet Ihr 14 Tage lang gemeinsam mit bis zu 20 engagierten Gleichgesinnten für den Uferschutz. Mitmachen könnt Ihr im Alter von 18-30 Jahren, aber wir freuen uns auch über ältere Naturfreunde. Bei Niedrigwasser reparieren wir Lahnungen und bauen Ufermatten, bei Hochwasser holen wir die erforderlichen Baumaterialien vom Schiff auf die Hallig.

Während des Workcamps lebt und arbeitet Ihr auf unserer kleinen Vogelschutzhallig. Ein großes Küchenzelt und mehrere Schlafzelte werden für zwei Wochen Euer Lebensmittelpunkt sein. Der wenige Strom kommt aus der Solaranlage, Süßwasser muss in Kanistern mitgebracht werden, fließendes Wasser gibt es nur im Meer. Das "Badezimmer" liegt im Freien.

Und dies alles macht die besondere Atmosphäre aus: Ihr lebt, nur mit dem Notwendigsten ausgestattet, mitten im Wattenmeer. Ebbe und Flut bestimmen das gesamte Leben und die Arbeiten auf der Hallig: Eine Erfahrung, die unvergessen bleibt.

Wenn Ihr mitmachen wollt, braucht Ihr: körperliche Fitness, die Bereitschaft auf Luxus zu verzichten, Spaß an der Arbeit in der Natur und am Leben in der Gruppe.

Wir bieten Euch dafür: zwei Wochen atem-



Transport von Buschwerk für den Lanungsbau.

Foto: Gregor Eisele/Kaloo-Images

beraubende Natur fernab vom Großstadtlärm und ein Leben in einer aktiven Gruppe, die nicht nur durch die Arbeit, sondern auch durch viel Spaß und das Campleben zusammenwächst.

Unsere Workcamps finden von Mitte Juli bis Mitte September 2015 im 14tägigen Wechsel statt. Anmelden könnt Ihr Euch ab sofort für folgende Termine:

1. Gruppe: 18.07.-01.08.2015
2. Gruppe: 01.08.-15.08.2015
3. Gruppe: 15.08.-29.08.2015
4. Gruppe: 29.08.-12.09.2015

Ab dem Treffpunkt in Schlüttsiel an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste stellen wir für Euch die An- und Abreise per Schiff, Verpflegung und Unterkunft. Bei der Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten helfen wir gerne. Nähere Infos und Anmeldeformulare erhaltet Ihr unter www.jordsand.de oder über Christel Grave, Verein Jordsand, Regionalstelle Nordfriesland, Hafenstr. 3, 25813 Husum, Tel. 04841-668 535, Christel.Grave@jordsand.de

Macht mit! Engagiert Euch für dieses einzigartige Stück Natur!

Christel Grave

Neu: Workcamps auf Hiddensee 2015!

Seit vergangenem Jahr engagiert sich der Verein Jordsand auf der Fährinsel bei Hiddensee. Eine Schafherde pflegt die Wacholderheide, die Maßnahme wird von botanischem und ornithologischem Monitoring begleitet. Um das Thema Heide geht es auch für die in diesem Jahr geplanten Arbeitseinsätze zur Pflege der Dünenheide auf der Insel Hiddensee, die in Zusammenarbeit mit dem Hiddenseer Dünenheide e.V. durchgeführt werden. Hintergrund ist die Erhaltung dieses einmaligen Lebensraums, der durch globalen Nährstoffeintrag und fehlende Bewirtschaftung bedroht ist. Gemeinsam wollen wir Gehölze aus der Heide entfernen und eine uralte Bewirtschaftungsform, das Heideplaggen, nachempfinden. Für eine nette Unterkunft ist gesorgt, die Arbeitszeit beträgt täglich etwa sechs Stunden, es bleibt also noch reichlich Zeit, die wunderschöne Insel Hiddensee zu genießen.

Die Termine sind:

- 30.08. bis 12.09.2015 für 8 Personen
28.09. bis 11.10.2015 für 12 Personen

Eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Weitere Informationen folgen ab Mai auf unserer Webseite. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen bei Ulrike.Gentzen@jordsand.de



Um sie zu erhalten, muss die Heide gepflegt werden.

18. Ringelganstage in der Biosphäre Halligen vom 18. April bis 3. Mai 2015

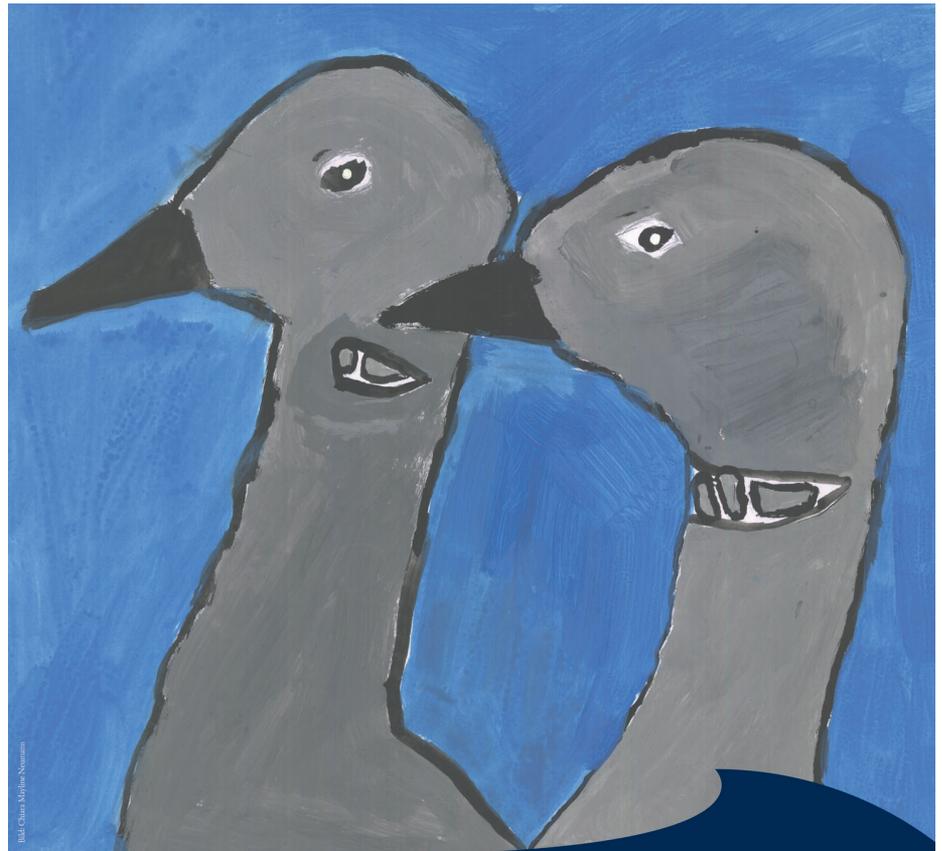
Große Gänseschwärme ganz nah zu erleben ist ein einmaliges Naturschauspiel. Wer im Frühjahr die nordfriesischen Halligen im Nationalpark Wattenmeer besucht, kann dort bis zu 50.000 dunkelbäuchige Ringelgänse (*Branta bernicla bernicla*) beobachten.

Ringelgänse besitzen ein dunkles Gefieder und zeichnen sich durch einen weißen Ring am Hals aus. Die Brutgebiete dieser kleinen Gänse befinden sich an der sibirischen Eismeerküste. Nach einem kurzen Sommer ziehen sie im Oktober im Familienverband ins Wattenmeer. Über den Winter bleiben sie in den Niederlanden, England und Frankreich. Doch ab März sind die Ringelgänse zurück auf den Halligen. Hier rasten sie, um sich für die weite und anstrengende Reise zurück nach Sibirien zu stärken.

Aus diesem Anlass laden die Halliggemeinden, Naturschutzverbände und die Nationalparkverwaltung Urlauber und Tagesgäste ein, dieses eindrucksvolle Naturschauspiel des arktischen Vogelzuges „live“ mitzuerleben. Die Gäste erwartet ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit Wissenswertem und Kulturellem rund um die Ringelgänse.

Die feierliche Eröffnung der 18. Ringelganstage findet wie jedes Jahr mit der Verleihung der „Goldenen Ringelgansfeder“ auf der Hallig Hooge statt. Durch diese Auszeichnung sollen Personen geehrt werden, welche sich besonders für den Schutz der Ringelgänse und deren Lebensraum einsetzen.

Der Verein Jordsand bietet dieses Jahr im Garten der Jordsand-Station Schlüttsiel eine Fotoausstellung rund um den Hauke-Haien-Koog und seine gefiederten Bewohner an. Zusätzlich zu unseren geführten Deichspaziergängen (Di/Do/So um 14:00 Uhr) fin-



18. Ringelganstage in der Biosphäre Halligen 18. April - 3. Mai 2015

Erleben Sie das Naturschauspiel des Vogelzuges im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Weitere Informationen: www.ringelganstage.de oder Telefon 04849 255

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Ringelganstage



det am Freitag, den 1. Mai ab 10:00 Uhr ein großer Gänseaktionstag mit buntem Kinderprogramm statt. Gehen Sie mit unseren Vogelwärttern auf Gänsezählung und erfahren Sie Interessantes über unser Vogelschutzgebiet. Dabei sein lohnt sich!

Das gesamte Programm ist unter www.ringelganstage.de einzusehen.

Tatjana Stooß
BFDlerin in der Regionalstelle Nordfriesland

Gänsewochen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Tausende Weißwangengänse und Ringelgänse fallen im Frühjahr über die Salzwiesen auch im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ein. Nah von den Wegen aus zu beobachten und mit einer eindrucksvollen Geräuschkulisse sind diese Saison Gäste immer wieder ein besonderes Erlebnis. Ab April bis Mitte

Mai können Sie an diesem Spektakel teilhaben. Wir Jordsander begleiten Sie fachkundig über die Insel Neuwerk. Artsteckbriefe werden mit Unterstützung selbst erstellt, Sie erhalten Informationen zur Brutökologie und den Zugwegen, mit Hilfe von Spektiv und Zähluhren wird schließlich auch das Ge-

heimnis des Vogelzählens gelüftet. Bei Interesse melden Sie sich gern bei uns im Nationalpark-Haus Neuwerk unter Tel. 04721-395349 oder per Mail: neuwerk@jordsand.de

Imme Flegel

Mitgliederexkursion nach Kirgistan



Impressionen von der letzten Kirgistan-Exkursion.

Alle Fotos: Thorsten Harder

Aufgrund der enormen Nachfrage im vergangenen Jahr hatten wir versprochen, auch in diesem Jahr eine Kirgistan-Exkursion anzubieten. Wir bekommen eindrucksvolle Landschaften mit ihren typischen Vögeln zu sehen, bewegen uns zwischen 800 m und knapp 4.000 m Höhe und besuchen zwei einmalige Hochgebirgsseen, sehen auf der Reise aber auch die gewaltigen Veränderungen im Wasserhaushalt des Landes, die durch den globalen Klimawandel hervorgerufen werden. Die Exkursion hat einen ornithologischen Schwerpunkt, ist aber keine

ausgesprochene Birdwatching-Tour. Ornithologische Höhepunkte sind u.a. Ibschnabel, Mongolenregenpfeifer, Bachpfeifdrossel und Bergrubinkehlchen, während wir Hirtenmaina, Blauracke und Wiedehopf als eher alltäglich empfinden werden (Artenliste auf www.wildlife.kg). Es bleibt außerdem genug Zeit, Land und Leute kennenzulernen, denn geschlafen wird hauptsächlich auf traditionelle Weise in kirgisischen Jurten. Für Logistik und Verpflegung wird gesorgt, damit genug Zeit für das Genießen übrig bleibt.

Zeitraum: 22.5. – 5.6.2015
alternativ: 20.7. – 3.8.2015

Teilnehmerzahl: mindestens 5 und maximal 8 Personen.

Voraussichtliche Kosten inklusive Flug: ca. 2200,- € (Transporte & Vollverpflegung im Lande)

Interessierte melden sich bitte unter Thorsten.Harder@jordsand.de

Mitgliederexkursion zur Hallig Norderoog

Auch in diesem Jahr möchten wir wieder alle Mitglieder und Freunde unserer vereins-eigenen Hallig einladen, gemeinsam einen ganztägigen Ausflug in die Halligwelt zu unternehmen. Mit der MS Seeadler fahren wir am 25.07.2015 gemeinsam zur Hallig Hooge. Auf unserem Spaziergang über die Hallig können wir einen kurzen Abstecher zur Hanswarft oder zur Kirchwarft machen. Anschließend wandern wir gemeinsam durchs Watt nach Norderoog.



Brandseeschwalben und Lachmöwen vor den Hütten auf Norderoog.

Foto: Cordula Vieth

Mit ein wenig Glück sind nach einer hoffentlich erfolgreichen Brutzeit die letzten Brutvögel, etwa die beeindruckenden Brandseeschwalben, noch auf der Hallig. Auf jeden Fall sind schon unsere Naturschutz-Workcamps aktiv und heißen Sie herzlich willkommen in ihrem Camp. Wir zeigen Ihnen, wie die Uferschutzarbeiten durchgeführt werden, die Campteilnehmer auf der Hallig leben und berichten Interessantes über die Natur der Hallig. Nach etwa zwei Stunden wandern wir dann wieder durchs Watt zurück nach Hallig Hooge. Von dort aus fahren wir mit der MS Seeadler zurück nach Schlüttsiel.

Abhängig von Wetter und Wasser sieht der Ablauf wie folgt aus:

9:00 Uhr ab Hafen Schlüttsiel, mit MS Seeadler

ca. 10:30 Uhr an Hallig Hooge, Spaziergang über die Hallig
 ca. 11:45 Uhr Wattwanderung zur Hallig Norderoog
 ca. 13:00 Uhr an Hallig Norderoog, Vortrag, Campbesichtigung
 ca. 15:00 Uhr Wattwanderung zurück zur Hallig Hooge
 17:00 Uhr Rückfahrt nach Schlüttsiel mit MS Seeadler
 ca. 18:30 Uhr an Schlüttsiel

Wetterfeste Kleidung, Fernglas und Fotoapparat sind zu empfehlen. Bitte bringen Sie auch die eigene Verpflegung für den Tag mit. Da wir nur zwei Stunden auf Norderoog sein werden, können wir nur Getränke und einen kleinen Snack bieten.

Wenn Sie nicht barfuß durchs Watt wandern möchten, eignen sich zum Schutz der Fußsohlen am besten Neoprenfüßlinge, alte Leinenturnschuhe oder dicke Tennissocken. Bei gefährlicher Wetterlage (Gewitter, Nebel) entfällt die Wattwanderung, dann wird auf Hooge ein alternatives Programm angeboten. Kosten ab Schlüttsiel und bis Rückkehr Schlüttsiel pro Person 25,- Euro. Die Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen begrenzt.

Anmeldungen und Fragen nimmt Karin Paulig in der Geschäftsstelle im Haus der Natur (Tel.: 04102-51 98 92, karin.paulig@jordsand.de) gerne entgegen. Bitte überweisen Sie den Beitrag erst nach der Teilnahmebestätigung auf unser Konto der Sparkasse Holstein mit dem Stichwort „Exkursion Norderoog“.

Wir freuen uns auf Ihren Halligbesuch!

Mitgliederexkursion zur Hallig Südfall

Im sagemumwobenen Rungholtwatt liegt Hallig Südfall, mitten in der Schutzzone 1 im Nationalpark und Weltnaturerbe Wattenmeer. Die nur 60 ha große Hallig ist von April bis Juli ein wichtiges Brutgebiet für zahlreiche Möwen, Seeschwalben und seit einigen Jahren auch für den Löffler. Mitte Juni, wenn die meisten Arten mit der Aufzucht der Küken beschäftigt sind, möchten wir Sie zu unserer Mitgliederexkursion einladen.

Am 20.06.2015 fahren wir gemeinsam von Nordstrand aus mit dem Schiff auf die kleine Hallig. Dort werden wir von Gunda Erichsen, unserer Vogelwärterin und Pächterin der Hallig, begrüßt. Sie führt uns vom Anleger auf die einzige Warft und berichtet Spannendes von der Vogelwelt und dem Leben auf der Hallig. Zwischendurch können wir

uns mit Kaffee, Tee und Kuchen stärken. Und es bleibt auch genügend Zeit, um von der Warft aus die Vogelwelt bei ihrem Brutgeschäft zu beobachten. Gerade bei Hochwasser – wenn wir auf der Hallig sind – sind besonders viele Vögel hier zu beobachten. Und mit etwas Glück sehen wir auch die wunderschönen Löffler, die im Herzen der Hallig brüten und trotz ihrer auffälligen Farbe und Größe nur schwer zu entdecken sind.

Die Tour ist wie folgt geplant:
 14:00 Uhr mit dem Schiff ab Nordstrand
 ca. 14:45 Uhr Ankunft auf Südfall, Begrüßung und Vortrag, Kuchenbuffet, Beobachtungen der Vogelwelt von der Warft aus

ca. 17:00 Uhr Rückfahrt mit dem Schiff nach Nordstrand
 ca. 17:45 Uhr Rückkehr Nordstrand

Wetterfeste Kleidung, Fernglas und Fotoapparat sind zu empfehlen. Die Kosten ab/bis Nordstrand betragen pro Person 30,- Euro. Aufgrund der Schiffsbuchung beträgt die Mindestteilnehmerzahl 25 Personen. Wetterbedingte Änderungen sind möglich.

Anmeldungen und Fragen nimmt Karin Paulig in der Geschäftsstelle im Haus der Natur (Tel.: 04102-51 98 92, karin.paulig@jordsand.de) gerne entgegen. Bitte überweisen Sie den Beitrag erst nach der Teilnahmebestätigung auf unser Konto der Sparkasse Holstein mit dem Stichwort „Exkursion Südfall“. Wir freuen uns auf Ihren Halligbesuch!



Neue Jordsand-Postkarten erhältlich

Nach einigen Jahren war es wieder einmal soweit: die Postkarten-Serie des Vereins sollte aufgefrischt werden. Aus rund 200 von Vereinsmitgliedern eingesandten Motiven wurde eine Auswahl von zehn Fotos getroffen, die qualitativ überzeugen und den Verein Jordsand mit seinen Schutzgütern repräsentieren. Außerdem haben es die fünf besten der bisherigen Postkarten auch in die neue Auflage geschafft. Allen Fotografen und Thomas Fritz für die gesamte Organisation sei herzlich gedankt! Erhältlich sind die neuen Jordsand-Postkarten in allen Info-Zentren und in der Geschäftsstelle: karin.paulig@jordsand.de



Nachruf Karl Walter Hermannes

Karl Walter Hermannes hat uns am 19.11.2014 im 90. Lebensjahr verlassen. Mit seiner Familie trauern auch seine Freunde aus dem Bereich des Naturschutzes um einen großartigen Menschen. Wir werden ihn dauerhaft in anerkennender Erinnerung behalten.

Über 25 Jahre lang war Karl Walter Hermannes Beiratsmitglied im Verein Jordsand. Als Geschäftsführer der Staatsgüter Wulfsdorf und Wulksfelde vermittelte er 1981 die Anmietung des Hauses der Natur als Geschäftsstelle und als Mittelpunkt der Naturschutzarbeit an den Verein Jordsand; diese Anmietung mündete 2005 in den Kauf des Hauses der Natur. Hier war seine Heimat und hier beschloss er 2014 sein Wirken. Seine ruhige und ausgleichende Ausstrahlung

war bei manchen Stürmen im Verein und im Haus der Natur außerordentlich hilfreich und der Sache förderlich.

Auch seine 40-jährige Tätigkeit als Naturschutzbeauftragter des Kreises Stormarn war von großem Vorteil für die Ansprüche des Naturschutzes in einem dichtbesiedelten Raum, der ständig einen Ausgleich zwischen der Landwirtschaft und anderen Ansprüchen eines aufstrebenden Kreises auf der einen Seite und dem Naturschutz auf der anderen Seite erforderte.

Nach der Wende 1990 mit der Wiedervereinigung stellte er seine vielfältigen Erfahrungen in diesen Bereichen der Partnerregion Uecker-Randow des Kreises Stormarn am

Stettiner Haff zur Verfügung. Der Förderverein Naturschutzarbeit und der Freundeskreisverein Stormarn/ Uecker-Randow sind bereite Zeugnisse seiner Initiativen. In beiden Vereinigungen ist er Ehrenmitglied gewesen.

Seine ganze Naturschutzliebe galt dieser Region mit der 1000-jährigen Lößnitz Eiche und der Maulbeerbaumallee in Jatznick aber auch dem Natur- und Jugendzentrum in Ferdinandshof. Der Naturschützer Karl Walter Hermannes wusste, dass insbesondere über das Interesse der Jugend nachhaltige Naturschutzarbeit garantiert wird – ein Ziel, das auch der Verein Jordsand dauerhaft verfolgt.

Jürgen Wahl

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22929 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 48,00 Euro/Jahr
 Jugendliche/Studenten/Rentner 24,00 Euro/Jahr
 beitragsfreie Mitgliedschaft für aktive Jugendliche bis zum Ende ihrer Ausbildung
 Familienmitgliedschaft 60,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

- Ich überweise den Beitrag selbst.
Sparkasse Holstein, IBAN DE94 2135 2240 0090 0206 70 BIC NOLADE21HOL
- Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ Euro zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.
- Ich erteile ein SEPA-Lastschriftmandat für den Beitragseinzug. (Formular folgt per Post)
- Ich bitte um die Zusendung einer Spendenbescheinigung für den Mitgliedsbeitrag.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Dr. Eckart Schrey
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Chefredaktion

Sebastian Conradt
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Schriftleitung

Christel Grave
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Redaktion

Bernd-Dieter Drost, Thorsten Harder, Thomas Heinicke,
Dr. Veit Hennig
E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskriptrichtlinien

in Seevögel Bd. 28/Heft 4 (2007);
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos,
auf Anfrage weitere gegen Bezahlung.

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947
Auflage 4.000 Stück

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender
Dr. Eckart Schrey
Lutterothstraße 85, 20255 Hamburg
E-Mail: eckart.schrey@jordsand.de

2. Vorsitzender
Dr. Veit Hennig
Universität Hamburg
Biozentrum Grindel
AG Tierökologie und Naturschutz
Martin-Luther-King-Platz3
20146 Hamburg
E-Mail: veit.hennig@jordsand.de

Kassenführerin
Katrin Kuhls
Hünefeldstraße 9b, 22045 Hamburg
E-Mail: katrin.kuhls@jordsand.de

Schriftführer
Jochen Werner
E-Mail: jochen.werner@jordsand.de

Beisitzer:
Thomas Heinicke
Gingster Str. 1, 18573 Samtens
E-Mail: thomas.heinicke@jordsand.de

Karl-Peter Hellfritz
Lund 19, 25813 Husum
E-Mail: karl-peter.hellfritz@jordsand.de

Harro H. Müller
Sierichstraße 164, 22299 Hamburg
E-Mail: harro.mueller@jordsand.de

Vetreterin der Jugendgruppe
NN

Ehrenvorsitzender
Prof. Dr. Gottfried Vauk

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel. (0 41 02) 3 26 56
Fax: (0 41 02) 3 19 83
Homepage: www.jordsand.de
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer

Thorsten Harder
Tel. (0 41 02) 51 98 94
E-Mail: thorsten.harder@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland
Christel Grave
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel. (04841) 668 535
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Bankverbindungen

Sparkasse Holstein
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg
IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07
BIC: PBNKDEFF

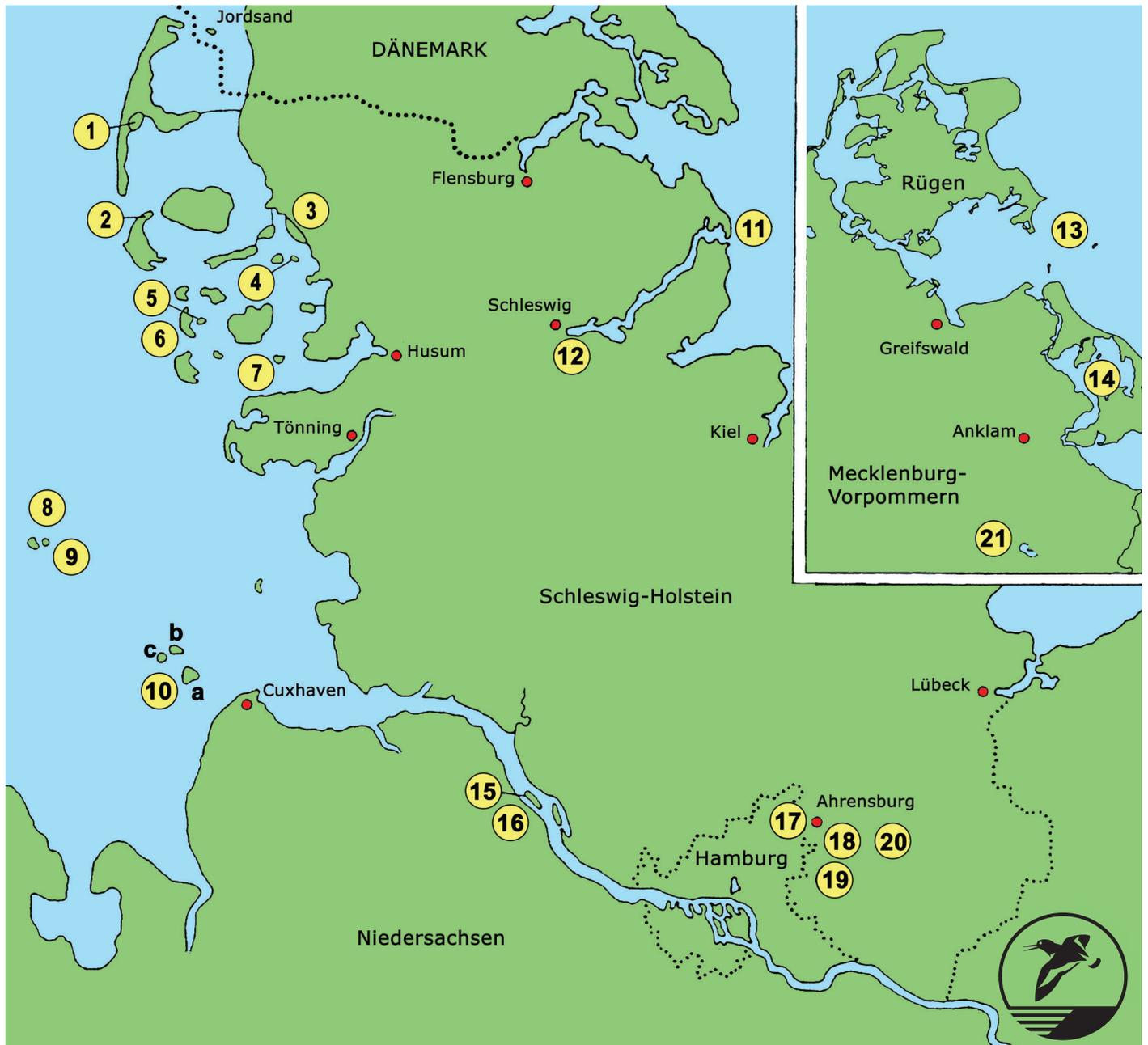
Spenden für den Verein Jordsand
können laut Freistellungsbe-
scheid des Finanzamtes Stormarn
vom 25.09.2013 steuerlich
abgesetzt werden.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC
Logo

Die Betreuungsgebiete des Vereins Jordsand



- | | |
|---|---|
| 1. NSG Rantumbecken, Sylt | 13. NSG Insel Greifswalder Oie (i) |
| 2. NSG Amrum Odde (i) | 14. NSG Insel Görnitz |
| 3. Hauke-Haien-Koog (i) | 15. NSG Schwarztonnensand |
| 4. Hallig Habel (NP SH) | 16. NSG Asselersand |
| 5. Hallig Norderoog (NP SH) (i) | 17. Haus der Natur mit Park (i) |
| 6. Norderoogsand (NP SH) | 18. NSG Ahrensburger Tunneltal |
| 7. Hallig Südfall (NP SH) (i) | 19. NSG Höltigbaum |
| 8. NSG Helgoländer Felssockel | 20. NSG Hoisdorfer Teiche |
| 9. NSG Lummenfelsen Helgoland (i) | 21. Naturschutzstation Heinrichswalde am Galenbecker See |
| 10. Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer mit | |
| a) Insel Neuwerk (i) | |
| b) Düneninsel Scharhörn | |
| c) Düneninsel Nigehörn | |
| 11. NSG Schleimündung (i) | (i) mit Informationszentrum |
| 12. Insel Möwenberg, Schleswig | NP SH im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer |
| | NSG Naturschutzgebiet |